Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 23 — **Dienstag, den 28. Januar 1936** — **48. Jahrgang.**

Heute Beisetzung Georgs V.

Zahlreiche Staatsoberhäupter als Gäste — Trauerzug und Ueberführung nach Windsor

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

s. **London,** 28. Januar.

Den ganzen Tag hindurch kamen gestern zur Beisetzungsfeier aus allen Teilen Europas Könige und Staatspräsidenten, Admirale und Generale. Als gestern abend der neue englische König die Häupter der verschiedenen Delegationen zu einem feierlichen Diner im Buckinghampalast empfing, umfaßten die große Tafel sechs Könige, 27 Prinzen und ebensoviele Botschafter und Außenminister. Alle hohen ausländischen Gäste haben im Laufe des gestrigen Tages der Westminsterhall, wo der tote König aufgebahrt liegt, einen letzten Besuch abgestattet.

Von den gestrigen frühen Morgenstunden bis heute morgen 4 Uhr sind wiederum Zehntausende und aber Zehntausende schweigend an der Bahre vorbeidefiliert. Auch gestern erreichte die wartende Menschenschlange zeitweise wieder eine Länge von mehreren Kilometer. Es kam zu einer höchst eindrucksvollen Szene, als um Mitternacht vier Offiziere in der Uniform von Garde-Obersten vor dem Katafalk erschienen und sich an den vier Seiten des Sarges aufstellten. Zwanzig Minuten lang standen mit gesenktem Haupt die vier Obersten neben der ständigen Trauerwache, und wohl kaum einer aus der gewaltigen Menge, die an dem Sarg vorüberzog, hat erkannt, daß der König und seine drei Brüder so ihrem toten Vater eine letzte Ehre erwiesen.

Dreiviertel Millionen Menschen sind im Laufe der letzten Tage an der Bahre des toten Königs vorbeigezogen. Tag und Nacht war die Westminsterabtei von Betenden überfüllt, und als um 4 Uhr heute morgen die Halle und die Abtei geschlossen wurden, zogen die Zehntausende in die verschiedenen Straßen, durch die heute der Trauerzug geht.

Aus allen Teilen der Welt kommen Kränze nach London und Windsor. Die Londoner Blumengeschäfte erhalten ständig neue Kabel und die Zahl der bereits in Windsor ausgebreiteten Kränze geht hoch in die Tausende.

Eine besondere Ehrung haben die Fidschi-Insulaner ihrem großen weißen Häuptling erwiesen. Sie haben einen fast 25 Zentimeter langen Walroßzahn geschickt, der nur von den allerhöchsten Häuptlingen getragen werden darf. In England hat man diesen Zahn auf ein kleines Kissen gelegt und den Kränzen hinzugefügt.

Aus allen Teilen der Erde sind Rundfunkansager nach London gekommen und das ganze Erdenrund wird heute in Englisch, Deutsch, Französisch, Holländisch, Spanisch, Italienisch und sogar in Japanisch eine Beschreibung der Trauerfeierlichkeiten erhalten.

Volkstrauer in London

Bereits um sieben Uhr gestern abend begannen kleine Gruppen den annähernd sechs Kilometer langen Weg, den heute der Trauerzug mit der Leiche König Georgs V. nimmt, einzusäumen. Nach Mitternacht sah man Tausende und aber Tausende auf den Bürgersteigen sitzen und sich notdürftig mit Decken, Mänteln und auch Zeitungen gegen Regen und Kälte schützen. In den Hauseingängen haben ältere Frauen eine vorläufige Zuflucht gefunden und niemandem war die teilweise zehn- bis fünfzehnstündige Wartezeit zu lange. Um acht Uhr heute morgen wurde der Verkehr gesperrt. Alle Straßen, die auf den Weg des Trauerzuges führen, sind durch gewaltige fünf bis sechs Meter hohe Holztore abgesperrt, die erst dann wieder geöffnet werden, wenn der Zug den Paddington-Bahnhof verlassen hat.

Kurz vor acht Uhr haben 11 000 Mann Truppen der verschiedensten Waffengattungen die Straßen eingesäumt. In der Nähe des Hydeparks steht eine Abordnung von hundert Kriegsblinden unter dem Kommando des blinden Unterhausabgeordneten Sir Jan Frazer. Hinter den Truppen steht eine Menschenmenge, die der aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums in London versammelt gewesenen nicht nachsteht. Der Gegensatz zu damals ist auffallend. Auch im vergangenen Jahre regnerisches Wetter, auch damals eine viele Stunden lange Wartezeit. Aber während heute jeder ruhig seinen Platz einnimmt, man nur mit leiser Stimme zu sprechen wagt, war im vorigen Jahre überall eitel Fröhlichkeit. Man hatte aus der Not eine Tugend gemacht. Das mitgebrachte Frühstück wurde gern freigebig verteilt und an allen Ecken sah man lustige, ganz durch Zufall zustandegekommene kleine Gesellschaften.

Heute aber sieht man eine wirkliche Trauergemeinde. Hunderttausende, denen ein echtes Mitgefühl und eine aufrichtige Trauer auf dem Gesicht geschrieben steht. Im vorigen Jahre war London ein Farbenmeer von Girlanden und Flaggen. Heute hängen überall die Fahnen auf Halbmast. Alle Farbenfreude ist verschwunden. Einzig schwarz und violett herrschen vor. Die Geschäftshäuser haben Fenster und Türen mit diesen beiden Farben verhängt. Die großen am Hydepark liegenden Hotels haben ihre Säulen mit diesen Farben umkleidet. Selbst die meterhohen Tribünen sind überall schwarz und violett dekoriert. Die wartenden Menschenmassen haben, soweit das in ihren Kräften steht, Trauerkleidung angelegt. Es ist selbstverständlich, daß jeder Mann eine schwarze Krawatte trägt und in den meisten Fällen auch eine schwarze Armbinde angelegt hat. Die meisten Frauen sind völlig schwarz gekleidet. Alle aber tragen auf jeden Fall dunkle Kleider.

Um ½9 Uhr heute morgen hatte die Vorhut des fast 1½ Kilometer langen Trauerzuges bereits ihren Standort eingenommen. Ungefähr 600 Meter von der Westminster-Hall entfernt, in der Nähe des St. James-Palastes, hat die Spitze des Zuges, ein Generalstabsoffizier mit Vertretern der verschiedensten englischen Truppengattungen, Aufstellung genommen. Dieser Vorhut folgt die ungeheure Menge der fast 2000 Mann betragenden Vertretungen aller übrigen englischen Waffengattungen.

Ein besonders phantastisches und abwechslungsreiches Bild bieten dann die Vertreter der ausländischen Heere und Marinen. Die einfache Aufzählung aller Heeresformationen sowie der am Leichenzug teilnehmenden ausländischen Vertreter nehmen mehrere Seiten des großen Formates der englischen Morgenzeitungen in Anspruch.

Pünktlich ¼10 Uhr (Westeurop. Zeit) wird der Sarg auf die von 142 Matrosen gezogene Lafette gehoben. Unmittelbar hinter dem Sarge wird die Königsstandarte getragen, und dann folgt allein wenige Schritte hinter ihr der junge König, wenige Meter hinter ihm seine drei Brüder und dann das ungeheure Gefolge der fremden Könige, Prinzen, Staatsminister und Abgeordneten. In einem gläsernen Hofwagen die Königin-Mutter, mit ihr die Königin von Norwegen, die Schwester des verstorbenen Königs sowie des Prinzen Royal. Annähernd zwei Stunden dauert der Weg des Trauerzuges durch die Straßen von London.

Um ¾12 Uhr (Westeurop. Zeit) trifft der Zug auf dem Paddington-Bahnhof ein. Das Trauergefolge wird in mehreren Sonderzügen nach Windsor fahren und gegen ½2 Uhr (Westeurop. Zeit) findet dort in der St. James-Kapelle die feierliche Beerdigung statt. Zur Erinnerung an den „Sailer King" wird der König mit allen Ehren eines Großadmirals der englischen Flotte begraben. Mit allen Zeitsignalen, die gegeben werden, wenn eine Admiralsbarke sich einem Kriegsschiff nähert und der Admiral das Schiff besteigt, wird auch heute in Windsor der König auf seiner letzten Fahrt begleitet. In dem Augenblick, wo der Sarg in die Gruft gesenkt wird, hält das englische Weltreich für zwei Minuten den Atem an.

Neurath bei Eden

London, 28. Januar.

Der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath, der sich an der Spitze der deutschen Abordnung für die Beisetzungsfeierlichkeiten Königs Georgs befindet, stattete gestern in Begleitung des deutschen Botschafters in London, von Hoesch, dem englischen Außenminister Eden einen Besuch ab.

Der Stand der Reichseinnahmen

Steuerbetrug wird künftig strenger bestraft

Berlin, 28. Januar.

Die Einnahmen des Reiches an Besitz- und Verkehrssteuern betrugen im Dezember 1935 691,5 Millionen RM gegen 499,6 Millionen RM im gleichen Vorjahrsmonat. An Zöllen und Verbrauchssteuern wurden 276,0 (264,9) Millionen RM. vereinnahmt. Insgesamt hat sich also das Aufkommen an Steuern und Zöllen gegenüber Dezember 1934 von 764,5 auf 967,5 Millionen RM erhöht. Unter Berücksichtigung der üblichen Aussonderungen (u. a. für Ehestandsdarlehen) und verschiedener Sondereinnahmen im Vorjahr beträgt das wirkliche Mehraufkommen in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1935 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 949,1 Millionen RM.

*

Ueber die Steuereinnahmen des Reichs äußert sich in einem bemerkenswerten Aufsatz der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt in der „Deutschen Steuer-Zeitung". Nach den Darlegungen des Staatssekretärs ist der Dezember 1935 der erste Monat gewesen, in dem sich das hohe Veranlagungs-Soll für das Jahr 1934 ausgewirkt hat. Das Mehr des Aufkommens an veranlagter Einkommensteuer hat gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Dezember 1935 75,5 Millionen RM betragen, das Mehr des Aufkommens an Körperschaftssteuer 53,1 Millionen RM. Die Verbesserung im gesamten Rechnungsjahr 1935, das ja noch bis zum 31. März 1936 läuft, gegenüber 1934 wird wahrscheinlich 1300 Millionen RM erreichen. Gegenüber dem Rechnungsjahr 1933 wird sich das Mehr auf rund 2400 Millionen RM belaufen.

Staatssekretär Reinhardt führt im Anschluß an diese Ziffern weiter aus: „Diese Verbesserung ist dringend erforderlich, um die folgenden Aufgaben zu erfüllen: 1. Abdeckung der Vorbelastungen, die sich aus den verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und durch die Fehlbeträge früherer Jahre ergeben. 2. Finanzierung des Aufbaues der deutschen Wehrmacht.

Die Anteile der Länder und Gemeinden an dem Aufkommen der Reichssteuern müssen begrengt werden zugunsten der größeren Aufgaben des Reiches. Die Länder und Gemeinden müssen sich im wesentlichen auf das Mehraufkommen an eigenen Steuern der Länder und Gemeinden beschränken. Im Rechnungsjahr 1936 muß und wird das Aufkommen noch wesentlich größer sein als dasjenige von 1935. Das ist durchaus selbstverständlich; denn die Vierteljahresvorauszahlungen auf die Einkommensteuer und auf die Körperschaftssteuer werden wesentlich größer sein als im Rechnungsjahr 1935:

a) diejenigen vom 10. Juni 1936 deshalb, weil sie sich nach der Steuerschuld für 1934 bemessen und diejenigen vom 10. Juni 1935 sich nach der Steuerschuld von 1933 zu bemessen hatten;

b) diejenigen vom 10. September und 10. Dezember 1936 und vom 10. März 1937 deshalb, weil diese sich nach der Steuerschuld für 1935 bemessen werden und das Veranlagungs-Soll für 1935 wesentlich größer sein wird als dasjenige für 1934, nicht nur wegen der Erhöhung der Einkommen, sondern auch wegen des Fortfalls verschiedener Steuervergünstigungen. Eine weitere erhebliche Verbesserung wird durch verschiedene Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung, nicht zuletzt in Auswirkung des Wareneingangsbuches und durch Ausbau der Betriebsprüfung, erzielt werden.

„Auch die wesentliche Verbesserung in 1936", so heißt es weiter, „ist dringend erforderlich zur Erfüllung der beiden obenbezeichneten Aufgaben. Es muß und wird gelingen, trotz großer finanzieller Anforderungen, die sich aus den verschiedenen Vorbelastungen und durch den Aufbau der deutschen Wehrmacht ergeben, das Gleichgewicht im öffentlichen Haushalt zu erhalten. Es muß Ehrensache eines jeden Volksgenossen sein, durch gewissenhafte Abgabe aller seiner Steuererklärungen und durch pünktliche Erfüllung aller seiner sonstigen steuerlichen Verpflichtungen tatkräftig mitzuwirken."

Der Aufsatz des Staatssekretärs schließt mit der Feststellung, daß Steuerverkürzungen durch falsche Eintragungen in Bücher und durch falsche Angaben bei der Abgabe von Steuererklärungen in Zukunft strenger bestraft werden als bisher.

Der Aufmarsch der SA am 30. Januar in Berlin

Berlin, 28. Januar.

Die in der Frühe des 30. Januar zum Appell vor dem Obersten SA-Führer und zur Wiederholung des historischen Fackelzuges in 30 Sonderzügen nach Berlin kommenden ältesten SA-Männer Deutschlands werden in 43 großen Sälen und Turnhallen untergebracht. Die Feldzeichen und Fahnen werden von den Bahnhöfen aus unmittelbar in die Schloßkapelle geführt.

Auf dem großen Appell im Lustgarten um 13 Uhr, zu dem sich die SA-Einheiten von vier Plätzen aus in Stärke von 25 000 Mann begeben, werden nach einleitenden Grußworten des Stabschefs der SA, Lutze, der Oberste SA-Führer und Reichsleiter Dr. Goebbels zur alten Garde der SA sprechen. Am Abend sammeln sich die durch 10 000 Berliner SA-Männer und Ehrenabordnungen der SS, der dienstältesten Politischen Leiter, des NSKK sowie der Hitler-Jugend auf 35 000 Mann verstärkten Einheiten in der Siegesallee, um von dort aus den denkwürdigen Fackelzug vom 30. Januar 1933 zu wiederholen und damit dem Führer und Reichskanzler den Treuegruß zu entbieten. Anschließend wird der sogenannte SA-Ruf, der für die SA den Großen Zapfenstreich ersetzt, zum erstenmal vor dem Führer gespielt.

Was bedeutet Sarraut?

Von unserem Korrespondenten

ck. **Paris,** im Januar.

In der französischen Politik hat sich mit dem Uebergang von dem Kabinett Laval zu dem Kabinett Sarraut mehr geändert, als es zunächst scheinen will. Die Tatsache, daß heute die Rechte gegen Sarraut dieselben Vorwürfe erhebt, die gestern die Linke gegen Laval erhob, sagt noch nicht viel. Die Kampfmethoden der Parteien gegen eine Regierung, die sie nicht selbst beherrschen, bleiben eben in Frankreich immer dieselben. Beachtlich aber ist, daß Sarraut früher schon zweimal aus der Radikalsozialen Partei wegen allzugroßer „Rechtsneigungen" ausgeschlossen wurde, daß er vielleicht als erster das Wort aussprach, die Gefahr für Frankreich heiße Kommunismus, und daß nun derselbe Sarraut für seine Regierung auf die Linksmehrheit im Parlament angewiesen ist. Gerne und ohne reifliche Ueberlegung wird der sehr erfahrene neue Ministerpräsident diesen Weg nicht gewählt haben. Aber er weiß eben, daß die Wahlen vor der Tür stehen und nach allen Vorzeichen zu urteilen, einen Ruck nach links bringen werden. Wie glücklich ist dabei ein Linkskabinett des rechtsgerichteten radikalen Sarraut! Denn im entscheidenden zweiten Wahlgang, der immer einige Listenverbindungen notwendig macht, kann man nun je nach der Lage eine solche Verbindung mit der Linken, sowohl wie mit der Rechten eingehen. Daß die Marxisten Léon Blums dieses Spiel zulassen, hat auch seinen Grund. Denn falls sie in der nächsten Kammersitzung, was in ihrer Macht läge, Sarraut stürzen würden, dann könnte hinterher nur ein Rechtskabinett kommen. Deshalb ist es ihnen schon lieber, daß die Radikalen den üblichen Wahleinfluß auf die Präfekter ausüben (deshalb nahm Sarraut das Innenministerium selbst) und die Kontrolle der staatlichen Wahlgelder haben, als die ihnen unnachgiebig feindliche Rechte. Sarraut aber liegt nichts ferner, als eine ausgesprochene Linkspolitik zu machen. Ihm schwebt der Gedanke vor, den inneren Frieden durch die Ueberbrückung der Gegensätze zwischen der äußersten Linken und Rechten zu fördern. Das Abschwenken eines großen Teils der radikalsozialen Wähler zu den Marxisten will er durch die Bildung einer „Dritten Partei" verhindern und ihr gleichzeitig einige Wähler der Rechten zuführen. Diese „Dritte Partei" wird nun nicht wirklich gebildet, sondern die radikalsoziale Partei wird lediglich in diesem Sinne „frisiert", was im Hinblick auf die Bedeutung der Stimmungsmache bei Wahlen nicht ohne Erfolg zu bleiben braucht. Falls die Radikalsozialen noch reichlich stark gegenüber der Linken aus den kommenden Wahlen hervorgehen werden, muß der Versuch als geglückt gelten und dann wird man ihn ruhig ein Meisterstück nennen können.

Da Regnier auch in dem Kabinett Sarraut Finanzminister blieb, ist mit keiner Aenderung der Finanzpolitik zu rechnen. Nur dürfte der Plan einer Staatsanleihe in England, den Laval erst kürzlich vereitelte, jetzt mehr Aussicht auf Verwirklichung haben, um so mehr, als die Anforderungen des Schatzamtes nicht ohne neue Anleihe befriedigt werden können und eine innere Anleihe fast nicht mehr möglich ist.

Ueber all dem darf aber nicht vergessen werden, daß Laval eigentlich nur über die Außenpolitik zu Fall kam. Die Linke warf ihm vor, er hätte die Sanktionen gegen Italien vereitelt. Dieser Vorwurf traf auch die Radikalen, die die Regierung Laval stützten, und bei den kommenden Wahlen hätte das genügt, ihre Wahlaussichten zu erschüttern. Tatsächlich hat Laval die Sanktionen keineswegs vereitelt, wenn er auch das Tempo stark gebremst hat. Er verstand es, sehr verschleiert zu manövrieren, nicht zu sagen und zu zeigen, was er dachte, um als Ergebnis doch eine englisch-französische Zusammenarbeit zu erzielen, die auch alle Sanktionen in sich einschließt. Flandin, der neue Außenminister, liebt im Gegensatz dazu die Offenheit und Geradheit — aber auch nur, um dasselbe Ergebnis zu wollen. So betont dieser Nordfranzose auch deutlicher die Notwendigkeit einer eindeutigen englisch-französischen Linie, „geprüft und bewährt in vierjähriger Waffenbrüderschaft". Auch er hält an Genf, als an einer europäischen Notwendigkeit, fest, aber sein Weg an den schönen See wird immer und nur über London gehen. Mit Eden will er dem Frieden dienen. Und mit diesem wird er sich über die Anwendung von Sanktionen schneller einigen, als Laval. Dabei mag ihn Sarraut, der aus seiner Zeit als Botschafter in Ankara ein „Oelpolitiker" von hohen Graden ist, unterstützen. Keineswegs wird Paul-Boncour, der als Staatsminister mit der Wahrnehmung der Völkerbundsfragen beauftragt wurde, eine selbständige Politik machen können. Ihm fällt nicht die Rolle zu, die Eden früher für England in Genf spielte. Vielmehr dürfte Paul-Boncour mehr als ständiger Vertreter Frankreichs in Genf anzusehen sein, der dort die Anweisungen seiner Regierung auszuführen hat. Wie er das als persönlicher Gegner Mussolinis tun wird, steht fest. Da er aber auch außenpolitischer Vertrauensmann der Linken im Kabinett Sarraut ist, wird ihm in dieser Rolle doch noch einiger Einfluß auf die Außenpolitik gegeben sein. Wenn nun aber auch Flandin und Boncour in der Außenpolitik, wegen der bevorstehenden Wahlen, keine großen Dinge werden machen können, dann haben sie doch Zeit genug, den diplomatischen Boden zu beackern. Dabei werden sie von den Beamten des Quai d'Orsay sicher gerne und willig unterstützt werden. Diese Arbeit könnte dann später ihre Früchte zeigen.

Somit bedeutet das Kabinett Sarraut den ersten Schritt der französischen Politik nach links, den man für die Neuwahlen bestimmt erwarten mußte. Daß Sarraut, der hochkapitalistische, rechtsgerichtete Radi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0001

kalsoziale ihn tut, zeigt, wie notwendig er war. Ein offener Kampf gegen die Jakobinertugenden, die wieder überall gepriesen werden, war nicht mehr möglich. An die Stelle der Ueberzeugung setzte Sarraut die Klugheit und so ist es nicht ausgeschlossen, daß selbst eine eindeutige Linksregierung nach den Wahlen ebenso „bürgerlich" handeln wird, wie alle bisherigen. Nur werden dabei einige staatspolitische Begriffe, auch soweit sie das Eigentum und ganz allgemein die Privatrechtssphäre betreffen, der fortgeschrittenen Zeit angepaßt werden.

Flandins Anleihe-Sorgen

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 28. Januar.

Für die erste Fühlungnahme zwischen der Regierung Sarraut und dem Parlament liegen bisher nicht weniger als 18 Interpellationen vor, die meist aus den oppositionellen Kreisen der Rechten stammen. Der marxistische Parteisekretär Paul Faure hat gestern in der Kammer erklärt, daß die Marxisten bereit seien, die Regierung Sarraut zu unterstützen. Die Rechte hat sich augenblicklich als neuestes Angriffsziel gegen die Regierung die Notverordnungen Lavals ausgesucht. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, daß nach gewissen Pressemeldungen der Außenminister Flandin gestern abend beim Diner mit dem englischen Schatzkanzler Chamberlain erneut über die Pläne einer französischen Anleihe am Londoner Markt verhandelt habe. Der sozialistische Parteiführer Leon Blum teilte heute im „Populaire" mit, daß die Bank von Frankreich in der letzten Woche nicht weniger als eine Milliarde an Gold verloren habe. Blum behauptet jedoch, daß dieser Goldverlust nicht auf die politische Krise in Frankreich zurückzuführen sei, sondern auf die Verwirrung in der internationalen Währungslage. Zweck der Stellungnahme Blums ist es augenscheinlich, schon von vornherein gegen jede politische Verwertung der Goldverluste der Bank von Frankreich zu protestieren.

*

Der Ministerpräsident Sarraut hat für Mittwoch einen neuen Kabinettsrat und für Donnerstag vormittag einen Ministerrat im Elysée einberufen. In beiden Beratungen soll die Regierungserklärung endgültig festgelegt und die Tagesordnung der Kammer geregelt werden. Wie aus den Kreisen der Rechtsparteien verlautet, seien zwischen der Regierung und der marxistischen Partei gewisse Unstimmigkeiten innerpolitischer Art ausgebrochen. Die Marxisten verlangten zahlreiche Abänderungen in den Notverordnungen Lavals, doch weigere sich bisher der Finanzminister Regnier entschieden.

Nach achtzehntägiger Schließung ist gestern die Rechtsfakultät an der Pariser Sorbonne wieder eröffnet worden. Der Rektor hat eine Erklärung an die Studenten erlassen, worin er die lärmenden Protestkundgebungen gegen den Professor Jèze, dem Rechtsberater des Negus, als „unzulässig" bezeichnet und im Wiederholungsfalle noch schwerere Maßnahmen androht. Der heutige erste Tag verlief noch völlig ruhig. Die Studenten bereiten aber für Donnerstag neue Kundgebungen vor, da an diesem Tage der Professor Jèze seine Vorlesungen wieder aufnehmen soll.

Meldeschluß für Heeresfreiwillige

31. Januar 1936

Berlin, 27. Januar.

Vom Reichskriegsministerium wird darauf hingewiesen, daß die Meldefrist für junge Leute, die im Herbst dieses Jahres freiwillig in das Heer eintreten wollen, in kurzer Zeit, am 31. Januar, abläuft. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Allen Bewerbern kann deshalb umgehende Einreichung ihrer Meldung nur dringendst empfohlen werden.

Meldungen sind von den Bewerbern schriftlich zu richten: in der entmilitarisierten Zone an die Untere Ersatzbehörde, im übrigen Reichsgebiet an den Truppenteil, bei dem der Bewerber dienen will.

Der Meldung ist beizufügen: 1. a) von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrgangs 1915: der Musterungsausweis; b) von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrgangs 1914: der Musterungsausweis und der Ersatzreserve-I-Schein; c) von noch nicht gemusterten Bewerbern: der Freiwilligenschein, dessen Ausstellung bei der polizeilichen Meldebehörde des Wohnorts des Bewerbers zu beantragen ist. 2. von allen Bewerbern: a) ein selbstgeschriebener Lebenslauf; b) 2 Paßbilder.

Die zuständigen Wehrbezirkskommandos, in der entmilitarisierten Zone die Unteren Ersatzbehörden, erteilen auf Anfrage weitere Auskunft.

Regierungspräsident Dr. Saassen in Trier wurde auf Antrag zur Wiederherstellung der Gesundheit einstweilen in den Ruhestand versetzt.

Der Führer als Staatsoberhaupt

Staatssekretär Dr. Lammers über Präsidialkanzlei und Reichskanzlei

Zum dritten Jahrestag der Uebernahme der Führung des deutschen Volkes durch Adolf Hitler hat die NS-Beamtenzeitung sich von berufener Seite über den bisherigen Aufbau des Dritten Reiches berichten lassen. Reichsinnenminister Dr. Frick hebt die Bedeutung Adolf Hitlers als Volksführer hervor und erklärt dabei, daß Adolf Hitler heute der erste Staatsmann des Reiches sei, um den uns andere Völker beneiden. Er sei der Führer aller Deutschen, der Führer des ganzen Volkes.

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers schildert das Wirken des Führers als Staatsoberhaupt und Reichskanzler. Dabei erklärt er, daß mit dem Gesetz über den Neuaufbau **des Reiches vom 30. Januar 1934**, das den Einheitsstaat schuf, der Reichsregierung zugleich das unumschränkte Recht zur Setzung neuen Verfassungsrechts eingeräumt worden sei. Damit habe die Weimarer Verfassung auch in aller Form den Charakter eines den Verfassungsschutz genießenden Staatsgrundgesetzes verloren. Adolf Hitler sei als Staatsoberhaupt auch in aller Form von jeder parlamentarischen Verantwortung gegenüber dem Reichstag entbunden; nicht befreit aber sei er von der Verantwortung gegenüber der Gesamtheit des ganzen Volkes. Er weise dem Volk nicht die Pläne, sondern das vollbrachte Werk vor, sobald das Volk an den Früchten der Schöpfung deren Wert zu erkennen vermöge. Ein solcher Mann könne, das sei schon begrifflich ausgeschlossen, weder neben sich noch viel weniger über sich einen zweiten Führer haben, auch wenn ein solcher auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt wäre. Nur Gehilfen, Unterführer könne es neben dem Führer geben.

Die Präsidialkanzlei bearbeite unter ihrem Staatssekretär und Chef Dr. Meißner im wesentlichen die Angelegenheiten des früheren Büros des Reichspräsidenten, d. h. alles das, was früher dem Reichspräsidenten in seiner Eigenschaft als Staatsoberhaupt oblag. Hierzu gehöre vor allem die völkerrechtliche Vertretung des Reiches, Vollmachterteilung für völkerrechtliche Verträge, Ratifikation von Staatsverträgen und eine Fülle von Repräsentationsaufgaben, Erlaß von Organisationsverordnungen, Erteilung von Ehrenurkunden, Uebernahme von Schirmherrschaften usw

Die Reichskanzlei habe politische, staatsrechtliche, Regierungsaufgaben. Das Dritte Reich habe keine geschriebene Verfassung. Es habe zwar einige Staatsgrundsätze, diese seien aber nur teilweiser Abschluß einer lebendigen Entwicklung. „Das Staatsrecht des autoritären Führerstaats sei noch im Werden begriffen. Eine besonders wichtige Aufgabe der Reichskanzlei sei es deshalb, dem Führer bei der Formung des neuen Reichs und seiner Verfassung nach seinen Aufträgen zur Hand zu gehen. Die Reichskanzlei sei weiter das eigentliche Führungsamt Adolf Hitlers, ein zwar verhältnismäßig kleines, aber leistungsfähiges Instrument, dessen er sich bediene, um eine ständige, vielfältige Einwirkung auf das Staatsleben des Reichs bei aller Selbständigkeit der Ministerien usw sicherzustellen. Sie sei ferner gewissermaßen ein Sieb und ein Prellbock und habe aus ungezählten Eingaben Wünschen, Beschwerden usw. das Unwesentliche auszuschalten und nur das Wesentliche vor den Führer zu bringen. Sie habe über die einheitliche Linie zu wachen

Im Kabinett gebe es keine Mehrheitsbeschlüsse mehr, sondern die Auffassung des Führers und des betr. Fachministers entscheide, so daß man weniger von einem Kabinett im alten Sinne als vielmehr von einem Führerrat sprechen könne. Die Reichskanzlei verkörpere demnach ein Stück lebendige deutsche Geschichte.

Wieder Ruhe an der Südfront

Abflauen der Kämpfe — Ausbau der Stellungen

Addis Abeba, 28. Januar.

Die Kämpfe zwischen den Truppen Ras Destas und der Armee Graziani sind fast völlig abgeflaut. Neghelli und das Gebiet zwischen Hencio und Turor, das fast ausschließlich von Tanks und motorisierten Truppenteilen besetzt ist, werden fieberhaft in Verteidigungszustand gesetzt. Einige Kilometer nordwestlich davon legen die Italiener eine neue Flugzeugbasis an. Die Entfernung von dieser neuen Basis nach Addis Abeba beträgt 440 Kilometer. Ras Desta hat sein Hauptquartier wieder in Wardera, 60 Kilometer nördlich von Neghelli, aufgeschlagen. Von Wardera aus hatte Ras Desta seinerzeit seinen Vorstoß auf Dolo begonnen.

An der Nordfront herrscht augenblicklich Gefechtsruhe. Es scheint, daß man in abessinischen Militärkreisen die Absicht hegt, das begonnene Manöver, das auf die Einkreisung der Provinz Gheralta hinzielt, fortzusetzen. Die hauptsächlichsten Gefechtshandlungen haben sich nach hiesiger Darstellung während der letzten Kampftage etwa 75 Kilometer nördlich von Makalle an der Straße Agula-Hausien abgespielt.

Vorstoß auf Wadera

Rom, 28. Januar.

Die amtliche Mitteilung 107 enthält folgenden italienischen Heeresbericht: An der Somalifront hat am 23. Januar eine unserer motorisierten Kolonnen einen Erkundungsvorstoß auf Wadera, rund 70 km nordwestlich von Neghelli an der Grenze zwischen Galla Borana und Sidamo, ausgeführt. Nach kurzem Widerstand hat der Gegner das Feld geräumt, nachdem er zuvor ein Munitionslager in die Luft gesprengt hatte. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Lebensmittel- und Materiallager fielen in unsere Hand.

Eine aus Schwarzhemden mit Straßenpanzerwagen gebildete Kolonne ist unter dem Befehl des Generals Agostini entlang des Daua Parma vorgestoßen, nachdem abessinische Streitkräfte unter dem Befehl eines griechischen Offiziers zurückgeworfen worden waren, und hat am 23. Januar Malca Murri, 210 km von Dolo entfernt, besetzt. Bei den Kämpfen dieser Kolonne haben die Abessinier 1467 von uns gezählte Tote verloren.

Der Führer der Somali Diaodia hat zusammen mit den Notabeln und Kriegern seines Stammes bei unseren politischen Behörden seine Unterwerfung angezeigt. Die Digodia haben das italienische Protektorat bereits mit dem in Lug am 25. November 1895 von Vittorio Bottego abgeschlossenen Vertrag angenommen.

Badoglio schildert die Tembien-Kämpfe

Asmara, 28. Januar.

Marschall Badoglio empfing am vergangenen Sonntag die im italienischen Hauptquartier anwesenden Pressevertreter und schilderte ihnen die Einzelheiten der letzten Kämpfe in Tembien.

Nachdem das Oberkommando erfahren hatte, daß die abessinischen Truppenabteilungen unter Ras Kassa und Ras Seyum in Tembien sich vereinigen wollten, um gemeinsam gegen Hausien nordwestlich von Makalle vorzustoßen und so einen Keil zwischen die italienischen Fronten in Adua und Makalle zu treiben, hatte sich das italienische Oberkommando entschlossen, diesem Plan durch einen Gegenangriff zuvorzukommen. Deshalb seien am 20. Januar Askari- und Schwarzhemden-Abteilungen eingesetzt worden. Nach Kämpfen, die den ganzen Tag über dauerten, sei es gelungen, die von den Abessiniern besetzten Höhen zu erobern und den Gegner in Richtung Melfa zurückzuwerfen. Auf dem Kampfplatz seien über 1000 tote Gegner zurückgeblieben.

Am 21. Januar seien die Angriffsabteilungen weiter vorgerückt und hätten Verbindung mit den anderen Gruppen aufgenommen. Dabei hätten sie zwei wichtige feindliche Stellungen einnehmen können. Inzwischen hätten die Abessinier versucht, über den Wario-Paß in der Gegend von Addi-Abbi die italienischen Linien zu durchbrechen. Der Paß sei aber von der Schwarzhemden-Division unter blutigen Verlusten zwei Tage lang gehalten worden, bis die Askari-Verstärkungen eingetroffen seien. Dann sei es gelungen, den Gegner in die Flucht zu schlagen. Der Durchbruchsplan von Ras Kassa und Ras Seyum könne also als gescheitert gelten.

Marschall Badoglio warnte vor einer pessimistischen Beurteilung der Lage und erklärte, daß der Nachschub der italienischen Truppen trotz der weiten Entfernungen gesichert sei, da die Straßen gut ausgebaut worden seien. Die Hoffnung der Abessinier auf eine Versumpfung der Straßen in der Regenzeit sei hinfällig.

Halle wird Sitz einer Arbeitskammer

Pg. Bachmann mit der Leitung betraut

Berlin, 28. Januar.

Auf Grund einer Verordnung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, sind, wie wir in einer Teilauflage bereits kurz mitteilten, folgende neun Arbeitskammern neu gebildet worden: Bayerische Ostmark: mit dem Sitz in Bayreuth, Arbeitskammer Franken, Sitz Nürnberg; Halle-Merseburg: Sitz Halle (Saale); Koblenz-Trier, Sitz Koblenz; Mainfranken: Sitz Würzburg; Mecklenburg-Lübeck: Sitz Schwerin; Schleswig-Holstein: Sitz Kiel; Schwaben: Sitz Augsburg und Weser-Ems mit dem Sitz in Bremen.

Weiter werden folgende Arbeitskammern ihre Bezeichnungen ändern: Arbeitskammer Nordmark führt fortan die Bezeichnung Arbeitskammer Hamburg, die Arbeitskammer Rheinland: Köln-Aachen, Arbeitskammer Mitteldeutschland-Magdeburg: Magdeburg-Anhalt, Arbeitskammer Bayern: München-Oberbayern, Arbeitskammer Niedersachsen: Südhannover-Braunschweig, Arbeitskammer Mitteldeutschland-Weimar: Thüringen. Die bisherige Arbeitskammer Bremen wird der Verordnung zufolge mit der neu zu bildenden Arbeitskammer Weser-Ems zusammengelegt.

Gleichzeitig hat der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, die Leiter der neugebildeten Gauarbeitskammern ernannt. Es sind dies für die Arbeitskammer Bayerische Ostmark Pg. Höret, für Franken Peßler, für Halle-Merseburg Bachmann, für Mainfranken Reinhart, für Schwaben Achka, für Weser-Ems Dieckelmann, für Koblenz-Trier Dörner, für Mecklenburg-Lübeck Montag. Der Leiter der Arbeitskammer Schleswig-Holstein ist noch nicht ernannt worden.

Die Arbeitskammern sind ebenso wie die Arbeitsausschüsse für die Klärung überbetrieblicher Fragen zuständig. Für die Arbeitsausschüsse hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley jetzt eine Geschäftsordnung festgelegt, die alle Fragen und Zuständigkeiten regelt. Jeder Industriezweig wie auch jede Erwerbsform wird in den Arbeitsausschüssen eine gesonderte Beurteilung nach sozialwirtschaftlichen Gesichtspunkten erhalten. Die Arbeitsausschüsse dürfen auf keinen Fall zur Austragung persönlicher Streitigkeiten benutzt werden. Ihre Aufgabe liegt vielmehr in der Behandlung grundsätzlicher Fachfragen.

*

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der DAF, Dr. Ley, hat mit Wirkung vom 25. Januar 1935 den überbetrieblichen Arbeitsausschüssen der deutschen Wirtschaft eine Geschäftsordnung gegeben, die alle Fragen, wie Zuständigkeit, personelle Zusammensetzung, Sitzungstermine usw. regelt. Die Arbeitsausschüsse beginnen nunmehr mit ihrer Tätigkeit. In einer Würdigung dieses weiteren Fortschrittes erklärt Bodo Stahr im „Indie", daß den Arbeitsausschüssen, in denen sich Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder zu überbetrieblicher Arbeit auf sozialem Gebiet zusammenfinden, von der DAF grundsätzliche Fachfragen zur Erstbehandlung gestellt werden sollten, die den Fachschaften der DAF, den Reichsbetriebsgemeinschaften, bei Entschlüssen die notwendige Lebenspraxis vermitteln helfen

---

Ernste Lage in Kairo

London, 28. Januar.

Nach englischen Meldungen aus Kairo hat sich die politische Lage in Aegypten über Nacht so verschärft, daß zusätzliche militärische und polizeiliche Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden mußten. Trotz gegenteiliger Anweisungen ihrer Führer traten am Montag die Studenten in allen Teilen des Landes in den Streik. 1200 Studenten von der Universität Giza versuchten, im geschlossenen Zuge nach Kairo zu marschieren, doch wurden die Zugbrücken hochgezogen, um ihren Eintritt in die Hauptstadt zu verbindern.

Der Stellvertreter des Führers hat Gauleiter Pg. Wächtler als dem Hauptamtsleiter des NS-Lehrerbundes den Auftrag gegeben, als zuständiger Sachbearbeiter alle Schulfragen für ihn zu behandeln. Gleichzeitig mit dieser Beauftragung hat der Stellvertreter der Führers dem Hauptamtsleiter des NSLB dieOberaufsicht über die einzige NS-Deutsche Oberschule der Partei in Feldafing übertragen.

*

Gemäß einer Anordnung des Reichs- und preußischen Innenministers führt der beim Reichsinnenministerium gebildete Reichsausschuß für Ehegenehmigungen künftig den Namen: Reichsauschuß zum Schutze des deutschen Blutes.

Das Schloß der toten Uhren

Ein Reisebrief von Rolf Reißmann

Schloß Fontainebleau ist seit einiger Zeit um eine Sensation ärmer geworden: die berühmten Uhren, die es birgt, sind zum Stillstand gekommen. Bei den meisten ist das Werk in Unordnung geraten und es stehen augenblicklich keine Mittel zur Verfügung, um sie wiederherstellen zu lassen.

Es sind zwei Jahrzehnte vergangen, da klopfte eines Tages eine schwarzgekleidete, gebeugte Greisin an die Tore des Jagdschlosses der französischen Könige. Als der Türhüter sie nach ihrem Begehr fragte, schlug sie den Schleier zurück, und aus dem fast neunzigjährigen Antlitz brach ein Paar immer noch wunderschöner blauer Augen: „Ich bin die Kaiserin Eugenie." Und so führte man sie durch die zweitausend Räume dieses Schlosses, die Gattin des dritten Napoleon, durch die Säle, die ihr einst gehört hatten, vor sechzig, vor fünfzig, vor fünfundvierzig Jahren.

Sie muß sich selber damals vorgekommen sein, diese Frau, wie erstanden aus Geschichtsbüchern und Reisebeschreibungen. „Sehen Sie, Graf", sagte sie zu dem Konservator, der sie begleitete, „mein Schmuckkasten!" Er stand noch immer im Louis-XIII.-Zimmer auf dem Kamin. Aber darunter war ein Blechschild befestigt mit den trockenen Worten: „Schmuckkasten. Aus dem Besitze der Gemahlin Ludwigs des Dreizehnten." Die Greisin schüttelte ihr Haupt: „Ich habe immer meine Handschuhe hineingelegt und meine Fächer."

Sie ging von Zimmer zu Zimmer, die Kaiserin. Der Stuck bröckelte überall. Aus den kostbaren Stühlen hatten Andenkenjäger viereckige Stoffstücke geschnitten, und in den Ecken lag der Staub. Kein Hauch des Lebens mehr. Sie setzte sich. „Nicht daß ich müde wäre", begann sie — da klang von nebenan die silberne Stimme einer Uhr. Sie gingen hinüber; da stand sie und ging, die Porzellanuhr aus dem Rokoko, und auf den leisen, spielerischen Schlag hin hob Colombine, die Porzellantänzerin, zierlich ihr Bein, und Scaramuccio spielte die Geige. Die Kaiserin lief von Zimmer zu Zimmer, von Uhr zu Uhr, sie gingen alle, fünfhundert Uhren, in dem ganzen großen Hause.

Sie haben getickt bis in die letzten Jahre hinein, die Uhren. Nun stehen sie still. Eine nach der anderen ermüdete — die Pendulen, die einst von berühmten Meistern in jahrelanger Mühe in den geheimnisvollen Ateliers des Louvre angefertigt worden waren, die Standuhren des alten Marlinot oder seines Sohnes, Jacques II., oder des Enkels Jean II., oder gar des Urenkels, Claude III., — jener Uhrmacherfamilie, deren Mitglieder sich Ordnungszahlen beilegten, ganz wie die Könige. Und schließlich war keine Arbeit mehr da für den alten Diener, der Tag für Tag oder Woche für Woche die großen alten Uhrenschlüssel nahm und bedächtig das heimliche Leben aufzog, das leise Geticke und Geknacke, das Rumoren und Geklingel, das von Raum zu Raum schwang und menschliche Zwiesprache zu halten schien.

Im Saale des heiligen Ludwig steht die Uhr, die des großen Feldherren Condés letzte Stunde mit hallendem Klange schlug, und geht nicht mehr. Die Zeiger, denen Papst Pius, von Napoleon gefangen, in seinen einsamen Stunden folgte, stehen still. Keine zärtlichen Amouretten schlagen mehr die Stunden mit ihren Keulen auf ihre kleinen Bronzeschilde, keine Flora schüttet viertelstündlich mehr ihr Füllhorn aus.

Siebenhundert Jahre lang ist beim Klange dieser Stunden Politik gemacht worden — in diesem großen, bunten und verschwiegenen Hause, in dem nicht immer die Könige und Kämmerer befahlen, sondern Frauen; Frauen, die wie Colombine und ihre porzellanenen Schäferinnen die Zeit in ihren Händen hielten, oder wie Venus besinnlich auf das Spiel der Zeiger sahen. Drüben steht noch die strenge große Uhr der Katharina von Medici, wenige Räume weiter die verspielten Kunstwerke, die einst die Abenteuer der Maintenon sahen, und überall im ganzen Schloß die Pendulen, von der tändelnden Marie Antoinette durch das ganze Haus gestreut. Stunden der Liebe zeigten sie, Stunden des Neides, Stunden des Wartens und Stunden des Sieges. Die Stunde, zu der Königin Christine von Schweden ihren Stallmeister aus Eifersucht ermorden ließ; Stunden, die über die kleine Wiege des Königs von Rom hallten; und jene bittere Stunde, in der Napoleon, geschlagen und endgültig gebrochen, die Grenadiere seiner alten Garde zum letzten Male antreten und wegtreten ließ.

Nun stehen sie still. Die Spieluhr der Madame d'Epinay, die achtundvierzig verschiedene Melodien schlug, weiß keine mehr. Keine wilde Jagd mit zierlichen Figuren jagt stündlich mehr vorüber, und der Mond des Meisters Passement, der im Gleichklang mit dem Himmelsmond seit zweihundert Jahren Phasen und Finsternisse zeigte, lugt nicht mehr aus vergoldeten Wolken hervor. Es wispert nicht mehr in Ecken und Winkeln, und nun erst legte sich über Spiegel und Sessel, über Kamine und Spinette, in die hallenden Räume und die zärtlichen Winkel der Tod.

---

* **Ein berühmter hallischer Doktor.** Am heutigen Tage feiert der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamtes (1911—1918) und Botschafter des Deutschen Reiches in Tokio (1920—1928), Exzellenz Dr. Wilhelm Solf, sein goldenes Doktorjubiläum. Am 28. Januar 1886 wurde er auf Grund einer Arbeit über einen altindischen Text von der Philosophischen Fakultät der Universität Halle zum Dr. phil. promoviert. Er trat dann in den Dienst des Auswärtigen Amtes zuerst in Kalkutta, dann als Gouverneur von Samoa. Seit seinem Ausscheiden aus dem Reichsdienst ist Exzellenz Solf der unermüdliche Vorkämpfer des kolonialen Gedankens und hat in zahlreichen Schriften die schändliche Lüge von dem Unvermögen der Deutschen in kolonialen Dingen zurückgewiesen.

Blick in die Zeitschriften

Der Wert der Rassen

In dem Januarheft der „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht" findet sich ein Beitrag von Minister Dr. Frick über „Die Rassepolitik des Dritten Reiches". Dr. Frick wendet sich in diesem Aufsatz dagegen, daß in der deutschen Rassepolitik schon ein Werturteil über die einzelnen Rassen liege. „Es ist keineswegs davon die Rede, daß die eine Rasse als hochwertig, die andere hingegen als minderwertig zu bezeichnen ist. Es ist vielmehr lediglich festgestellt, daß die einzelnen Rassen der Menschen an Körper und vor allem an Seele und Geist verschieden geartet sind. Und da sie so geartet sind kraft des göttlichen Schöpferwillens, ist es nicht Menschensache, innerhalb der Weltordnung diese verschiedenen Rassen gleichsam in eine Wertskala einzufügen. Die unselige Stellung eines Mischlings zwischen den Rassen, seine innere Zerrissenheit und seine innere Heimatlosigkeit sind bekannt. Jede Rasse und damit jeder auf ihr gegründete Staat kann auf die Dauer nur bestehen, die höchsten Leistungen hervorbringen und wahrhaft kulturschöpferisch sein, wenn sie sich von artfremdem Blut fernhält. Die Gefahr, die in einer Rassenvermischung liegt, ist nicht in dem verschiedenen Wert, sondern in der verschiedenen Eigenart der Rassen begründet."

Arbeitsdienst als Wecker geopolitischen Bewußtseins

Es gibt keinen besseren Erwecker geopolitischen Bewußtseins als den Reichsarbeitsdienst, der den Menschen wieder mit der Landschaft, dem Boden und dem Raum verbindet. „Allmählich", so meint Wolfgang Scheibe in einem Beitrag in der Zeitschrift „Geopolitik" (Januarheft), „wird der Arbeitsmann unter den Voraussetzungen der Existenz des Reichsarbeitsdienstes auch die geopolitischen Grundtatsachen des völkischen Lebens erkennen. Das deutsche Land reicht nicht aus, um die Ernährung des Volkes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0002

Ausstellung „Schule und Luftfahrt"

Eine Ansprache Görings

Berlin, 28. Januar.

„Wir wollen fliegen und wollen weiter arbeiten am Aufbau unserer Fliegerei!" Dieser Ausspruch des ostpreußischen Lehrers und Segelflugweltmeisters Ferdinand Schulz, der am 16. Juni 1929 den Fliegertod starb, könnte als Leitwort über der Ausstellung „Schule und Luftfahrt" stehen, die am Montag in Anwesenheit des Reichserziehungsministers Rust, des Reichsluftfahrtministers General der Flieger Göring, des Staatssekretärs Milch sowie weiterer hervorragender Vertreter des Staates, der Bewegung und der Wehrmacht feierlich eröffnet wurde.

Vor dem „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht" in der Potsdamer Straße, in dessen Räumen diese erste pädagogische Reichsausstellung ihren Platz gefunden hat, ist dem Altmeister Ferdinand Schulz von ostpreußischen Lehrern ein würdiges Ehrenmal errichtet worden. Reichsminister Rust eröffnete die Ausstellung mit einer Ansprache. Dann trat Reichsluftfahrtminister General Göring an das Rednerpult.

Ich spreche hier, so sagte er, weil ich dieser Ausstellung großen Wert zumesse. Als Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe lege ich größten Wert darauf, die deutsche Jugend mit der Luftfahrt vertraut zu machen und eng zu verbinden. Ich habe in kürzester Zeit die deutsche Luftflotte schaffen müssen, denn ohne sie wäre der große Freiheitskampf des Führers unmöglich gewesen. Von jedem in der Luftfahrt wird ein Höchstes an Leistung gefordert. Ich brauche, so betonte der General, nicht Ingenieure, die nur ihre Tagesarbeit verrichten, sondern Ingenieure, die große Konstrukteure und Erfinder sind: denn Deutschland ist in der Zahl den anderen Ländern unterlegen. Darum müssen wir gegenüber der Masse einen leistungsfähigen Einsatz ohnegleichen erreichen, um der Masse personell und materiell überlegen zu sein. Die ganze Jugend muß dazu die Plattform bilden, aber nur die Besten sollen dann ausgewählt werden. Ich bin dankbar, so schloß General Göring, daß die Schule dies erkannt und durch diese Ausstellung ganz besonders bewiesen hat.

Das griechische Wahlergebnis

Athen, 28. Januar.

Wie das griechische Ministerium des Innern mitteilt, ist auf Grund der Zählung der bei den Wahlen abgegebenen Stimmen eine zweite Verteilung der Parlamentssitze vorgenommen worden. Danach erhalten: die Liberalen (Venizelisten) 124, Volkspartei (Tsaldaris) 65, die Listenverbindung Kondylis-Theotokis 60, Liste Metaxas 7, Republikaner 12, Kommunisten 16, Gruppe Kotamanis 4 Sitze. Es sind also 288 Sitze verteilt. Ueber die letzten 12 Sitze wird bei der dritten Verteilung entschieden werden. Die absolute Mehrheit ist weder durch eine Verbindung der Liberalen mit den Republikanern, noch durch eine solche der gegen Venizelos stehenden Parteien möglich.

Ministerpräsident Demertzis erklärte, selbst wenn eine der beiden großen gegnerischen Gruppen die absolute Mehrheit erhalten hätte, müßte doch eine Regierung der nationalen Einheit gebildet werden. Eine Revision der Verfassung, die Festigung der normalen Lage im Heer und andere in der Schwebe befindlichen wichtigen Fragen müßten durch alle Vertreter der politischen Richtungen gemeinsam geregelt werden, um so die innere Befriedung zu erleichtern.

Revolveranschlag im Gerichtssaal

Wilna, 28. Januar.

Der Sitzungssaal des hiesigen Bezirksgerichts war am Montag der Schauplatz eines verbrecherischen Anschlags auf einen Zeugen, der im Prozeß gegen siebzehn der Vorbereitung des Hochverrats beschuldigte Kommunisten vernommen wurde.

Während der Vernehmung dieses Zeugen erhob sich plötzlich ein Mann von einer der Zuschauerbänke, ging auf den Zeugen zu und feuerte hintereinander vier Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab. Der Zeuge stürzte getroffen zu Boden, erhob sich aber wieder und rief: Es lebe Polen! Darauf sank er erneut zusammen. Der Täter versuchte, die allgemeine Verwirrung zu benutzen und zu fliehen. Er wurde jedoch von Polizeibeamten verfolgt. Auf der Treppe wandte er sich plötzlich um und schoß auf seine Verfolger, ohne aber zu treffen. Die Beamten erwiderten das Feuer; sie brachten dem Täter eine schwere Verletzung bei, so daß er ebenso wie der angeschossene Zeuge ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Möbel-Hauptmann
Halle kl. Ulrichstr. 36

Ein Tatort wie der andere!

Das Ergebnis der Lokaltermine im Schweriner Mordprozeß — Zeugen erkennen Seefeld

dnb. **Schwerin**, 28. Januar.

Am Montag veranstaltete das Schweriner Schwurgericht eine Reihe von Lokalterminen, bei denen sich die auffallende Aehnlichkeit der Tatorte ergibt, an denen der Knabenmörder Seefeld seine Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte und an denen die Leichen der ermordeten Knaben aufgefunden worden waren. Stets handelte es sich um dichte Kiefernschonungen in der Nähe von Straßen und Wegen, die jedoch so lagen, daß sie von keiner Seite eingesehen werden konnten. Die Aehnlichkeit der verschiedenen Tatorte stellt zweifellos einen auffallenden, den Angeklagten stark belastenden Umstand dar.

*

Etwa zwei Kilometer vor Ludwigslust an der Abzweigung der Fahrstraße nach Weselsdorf—Neu-Lüblow wurde haltgemacht. Zwischen dieser Fahrstraße und der spitzwinkelig dazu verlaufenden Hauptstraße liegt eine etwa zehnjährige dichte Kiefernschonung. In ihr wurde bei einer Treibjagd durch Zufall etwa 50 Schritte von dem Wege nach Neu-Lüblow die Leiche des Knaben Tosdorf aus Grabow gefunden. Die Lage der Stelle zeigt, mit welcher Schlauheit und Gerissenheit der Knabenmörder seine Opfer in das Dickicht zu locken wußte. Die Tat war am 2. November 1933 begangen worden.

Nach der Besichtigung dieser Schonung wandte sich das Schwurgericht einer Stelle an der Neustädter Landstraße bei Ludwigslust zu, wo Seefeld bereits im Jahre 1928 von einem Polizeibeamten angehalten worden war, als er mit dem Knaben G. auf einen Wald zuging. Damals konnte der Knabe dem Seefeld abgenommen werden. Das Schwurgericht wurde dann von einem Jungen, den Seefeld im Herbst 1934 beauftragt hatte, sein Gepäck an der Ludwigslust-Grabower Landstraße aus einer Schonung nach Ludwigslust zu tragen, geführt. Die Mutter des Knaben war damals den beiden gefolgt und hatte den Jungen dem Angeklagten wieder abgenommen. Nunmehr zeigte der Junge den mitten im Wald von der Landstraße abbiegenden Weg, der die Eisenbahnlinie überquerte und zu einer Kiefernschonung führte. Wie in allen Fällen, wo es sich um Kindesentführungen und Sittlichkeitsverbrechen handelt, bestätigte auch hier Seefeld die Darstellung des Knaben.

Das Schwurgericht begab sich sodann weiter nach Wittenberge, um die Tatorte der beiden dort verübten Morde in Augenschein zu nehmen. Bei Wittenberge wurde am 16. April 1933 der 13jährige Kurt Gnirk und am 22. März 1935 der 8jährige Gustav Thomas ermordet. In beiden Fällen wurde auch hier die Tat in dichten Kiefernschonungen begangen. Die zum Lokaltermin geladenen Zeugen aus Wittenberge erkannten in Seefeld auf das Bestimmteste den ihnen schon damals verdächtig erschienenen Mann wieder. Eine eingehende Vernehmung der Zeugen wird in Schwerin bei der Beweisaufnahme erfolgen.

Der Tote mit den 5 Kopfschüssen

Ein rätselhafter Fall in London

Die Londoner Polizei ist gegenwärtig mit der Aufklärung eines rätselhaften Verbrechens beschäftigt. Man fand am Freitag nördlich von London auf einem einsamen Feldweg die Leiche eines Mannes, die von vier Kugeln duchbohrt war. Es hatte den Anschein, als ob die Tat irgendwo in London begangen wurde und daß die Täter die Leiche dann hinausgefahren und auf dem einsamen Wege aus dem Auto geworfen haben. Zunächst war die Identität des Toten nicht festzustellen. Inzwischen hat man ihn als einen Major erkannt. Die Polizei hat ferner Anhaltspunkte dafür, daß ein junges Mädchen an der Fahrt, bei der der Tote aus London hinausgeführt wurde, beteiligt war. Dieses Mädchen hat sich auch bereits gemeldet und erzählt, daß sie mit einer Freundin abends gegen 11 Uhr in London spazierengegangen sei. Zwei Männer mit einem Auto hätten sie angesprochen und zu einer Fahrt eingeladen. In dem Auto schien ein schweres Paket versteckt zu sein. Auf den Protest der Mädchen über die lange Fahrt entstand ein Streit zwischen den Männern, der so heftig wurde, daß die Mädchen beschlossen, auszusteigen. Nach einiger Zeit trafen sie auf der Landstraße einen Polizeibeamten mit einem Motorrad; sie erzählten ihm, was geschehen war. Von den beiden Männern hat man bisher keine Spur gefunden.

Ein Hochbahnzug entgleist

Zehn Schwerverletzte in Chikago

Die beiden ersten Wagen eines mit 150 Fahrgästen besetzten Hochbahnzuges in Chikago entgleisten in später Nachtstunde in einer Kurve und rissen den Schienenstrang etwa zwanzig Meter weit auf. Zehn Personen wurden ernstlich, vierzig leichter verletzt. Die entgleisten Wagen hingen in einem Winkel von etwa 45 Grad auf dem zehn Meter hohen Bahnkörper über einer Hauptverkehrsstraße. Die grimmige Kälte, die 22 Grad Celsius erreichte, und die Unterbrechung des Stromes erhöhten die Verwirrung. Nach zwei Stunden gelang es der Polizei und der Feuerwehr, die Fahrgäste zu befreien.

Stavisky-Geschworene melden sich

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 28. Januar.

Die Geschworenen des Stavisky-Prozesses haben nun doch vierzehn Tage nach Schluß des Prozesses, ein Schreiben an den Justizminister gerichtet, worin sie, augenscheinlich unter dem Druck der öffentlichen Meinung, einige „notwendige Forderungen" erheben. Vor allem erklären sie, daß die Angeklagten in dem Pariser Prozeß lediglich Komplicen gewesen seien und verlangen daher, daß alle anderen Mitschuldigen in der Polizei, in der Verwaltung und im Parlament festgestellt und der Bestrafung zugeführt würden. Weiter fordern sie, daß künftig das Kontrollrecht des Staates über die Finanzgesellschaften schärfer durchgeführt werde. Endlich erheben sie auch noch das Verlangen, daß die gegen gewisse Beamte verfügten Disziplinarstrafen, die sich im Prozeß als ungerechtfertigt erwiesen hätten, wieder nachgeprüft würden. Sie erinnern dabei insbesondere an den Fall eines Finanzinspektors, der jahrelang eine schärfere Kontrolle der Bayonner Stavisky-Bank verlangt hätte und der dann, bis der Skandal ausbrach, von dem Ministerpräsidenten Chautemps auf disziplinarischem Wege aus dem Amte verjagt worden sei.

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Dassow geborene Krüger in Pinnow aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Vom Führer begnadigt

Der Führer und Reichskanzler hat die vom Schwurgericht in Oppeln gegen die am 16. November 1912 geborene Ehefrau Emilie Mnich geborene Wotka wegen Raubmordes erkannte Todesstrafe mit Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit und die Jugend der Verurteilten in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

In einen Kanal der Loire gestürzt — 6 Tote

Bei Moulins (Frankreich) stürzten sechs Personen mit ihrem Kraftwagen in einer gefährlichen Biegung in einen Seitenkanal der Loire. Erst nach mehrstündigen Bemühungen der Feuerwehr konnte der Wagen gehoben werden. Alle sechs Insassen, darunter zwei Kinder, waren tot.

Arabischer Amokläufer

Ein arabischer Lehrer aus Akko ist in Haifa das Opfer eines arabischen Amokläufers geworden. Der Amokläufer erschoß zunächst den Lehrer, brachte dann seiner eigenen Tochter und der Tochter eines anderen Arabers schwere Verletzungen bei und feuerte wahllos auf weitere Personen. Er konnte schließlich von der Polizei überwältigt und festgenommen werden.

Schneelawine tötet 13 Menschen

Auf der Insel Sachalin haben, wie aus Chabarowsk gemeldet wird, große, durch starke Schneestürme hervorgerufene Schneelawinen in einem Fischerdorf bei der Stadt Alexandrowsk am Fuß eines Berges eine ganze Anzahl Häuser verschüttet. Bei dem Unglück wurden 13 Personen getötet. Die obdachlos gewordenen Familien wurden in anderen Häusern untergebracht.

Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels als Zuschauer im Berliner Sportpalast bei den Europameisterschaften im Eiskunstlauf. Vor den beiden Ministern das deutsche Meisterpaar im Kunstlaufen, Herber-Baier (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, K.)

Wintersport-Wetterdienst der HN

Harz. **Brocken:** Nebel, —1 Grad, durchbrochen, kein Sport. **Schierke-Slalomhang:** +1 Grad, Schneefall, Pappschnee, Ski und Rodel stellenweise. **Schierke-Ort:** Nebel, —2 Grad, durchbrochen, Pappschnee, kein Sport.

Thüringen. Keine Sportmeldungen.

Sachsen. Keine Sportmeldungen.

Schlesien. **Neue schlesische Baude:** Wolkig, minus 3 Grad, 55 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut. **Hampelbaude:** Wolkig, —2 Grad, 30 Ztm. Schneedecke, vereist, Ski und Rodel brauchbar. **Reifträgerbaude:** Nebel, —3 Grad, 70 Ztm. Schneedecke, Rauhreif, Ski und Rodel gut. **Heufuderbaude:** Nebel, —1 Grad, 30 Ztm. Schneedecke, Pappschnee, Ski und Rodel brauchbar.

Alpen. **Bad Tölz:** Wolkig, +1 Grad, 15 Zentimeter Schneedecke, Firnschnee, Ski und Rodel brauchbar. **Schneefernerhaus:** Wolkig, —10 Grad, 245 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski gut, Rodel brauchbar. **Garmisch-Partenkirchen:** Wolkig, +0 Grad, 15 Zentimeter Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel gut. **Wank-Kreuzeck:** Wolkig, +5 Grad, 75 Ztm. Schneedecke, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Oberstdorf:** Nebel, +1 Grad, 7 Ztm. Schneedecke, verharscht, Ski und Rodel brauchbar. **Predigtstuhl:** Nebel, —4 Grad, 94 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. Neuschnee, gekörnt, Ski und Rodel sehr gut.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland Karl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Spreite. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 12/1935: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

---

sicherzustellen, und doch muß Deutschland in der Lage sein, seinen Lebensunterhalt aus eigener Kraft zu gewinnen. Diese praktische Notwendigkeit hat als tiefste innere Begründung die ursprüngliche Pflicht des Volkes, alle ihm gegebenen Voraussetzungen und Kräfte zu sichern, reinzuhalten, zu nützen, zu steigern und zu stärken. Dies gilt sowohl von seiner rassischen Substanz, als auch von Sitte und Kultur und von dem ihm eigenen Raum. Auch den Raum muß das Volk sichern und bewahren, nutzen und als völkischen Wert zu steigern suchen. Daher muß das in Deutschland vorhandene Oedland, Heide und Sumpfgebiet urbar und das bereits bebaute Land so ertragsfähig wie möglich gemacht werden. Er selbst, der Arbeitsmann, steht in dem Dienst, der von der deutschen Jugend für diese Aufgabe gefordert wird, seine Arbeit ist eine Teilarbeit an dem Gesamtwerk der 200 000 Arbeitsmänner."

Ein Bahnhof unter Denkmalsschutz

In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war Braunschweig ein Knotenpunkt ersten Ranges im Eisenbahnverkehr. Darum wurde dort 1842 mit dem Bau eines großartigen Bahnhofs begonnen. Architekt war der Hofbaurat Karl Theodor Ottmer, dem auch der Neubau des herzoglichen Schlosses in Braunschweig anvertraut wurde. Gerade der Bahnhof gelang ihm besonders gut, er wurde ein feindurchgebildetes Werk des späten Klassizismus. Im Laufe der Jahrzehnte wurde der Braunschweiger Bahnhof infolge der Aenderungen des Verkehrs jedoch unpraktisch, er verkam, und häßliche Anbauten entstellten ihn. Erst in allerletzter Zeit erinnerte man sich wieder seines Wertes, und die „Deutsche Kunst- und Denkmalpflege" berichtet jetzt in ihrem 10. Heft über seine Erneuerung. „Der Bau steht unter Denkmalsschutz und deshalb mußte in freundschaftlichem Benehmen mit dem Denkmalsrat versucht werden, den alten Zustand wieder herzustellen. Alsdann galt es, ihn mit den technischen Erfordernissen in Einklang zu bringen. Beides ist in hervorragendem Maße gelungen, und der älteste und schönste Bahnhof Deutschlands ist zu neuem, hoffentlich recht langem Leben erweckt."

Zum 70. Geburtstag von Emil Strauß

Der Dichter Emil Strauß kann am 31. Januar auf 70 Lebensjahre zurückblicken. Die Zeitschrift „Das Innere Reich" ehrt den großen deutschen Erzähler, indem sie aus seinem kommenden Roman „Jungbrunnen" ein Kapitel abdruckt. Wir werden in diesem Kapitel in das Atelier eines Malers geführt, erleben sein Ringen um ein neues Werk und werden zugleich Zeugen seiner unerbittlichen, tapferen Rechenschaft über das bereits von ihm Geschaffene. „Er hatte es sich nie leicht gemacht, er hatte bis zu diesem Tage noch nicht gelernt, es sich leicht zu machen, er hatte es sich wahrhaftig immer nur schwer gemacht." So hätte Strauß auch von sich selbst sagen können. Das im „Inneren Reich" veröffentlichte Textstück kündet von der ungebrochenen Kraft des Siebzigjährigen, es kündet vor allem von seiner zutiefst deutschen Art. Ein Beitrag in der gleichen Zeitschrift, „Tagebuch mit Emil Strauß" von Willi Steinborn, verfolgt die Wandlung eines jungen Menschen, dem Emil Strauß ein Lebensführer wurde. — Wie der Verlag Albert Langen-Georg Müller, der das Gesamtwerk des Dichters betreut, mitteilt, wird noch in diesem Monat eine Neuausgabe einiger seiner Werke erscheinen.

Josef Weinheber, der Träger des Mozart-Preises

Vor kurzem wurde dem österreichischen Lyriker Josef Weinheber zusammen mit dem Wiener Historiker Heinrich Ritter von Srbik der Mozart-Preis der Universität München zuerkannt. Ein Aufsatz über den Dichter in der Januarnummer der Zeitschrift „Das Innere Reich" von Ronald Loesch bringt einige Lebensdaten von ihm. „Josef Weinhebers Heimat ist Wien. Der Vater, ein gelernter Fleischhauer, kaufte und trieb Vieh die Donau entlang nach Wien; die Mutter war „eine stille, schöne Frau". In den Terzinen der „Heroischen Trilogie" ist ihr Bild ergreifend schlicht beschworen. Von den Vorfahren her, die im niederösterreichischen Weinland seßhaft waren, hat Weinheber ein kräftiges Teil bäuerlicher Substanz mitbekommen. Aber er romantisiert dieses Erbe nicht, er bekennt sich zu Wien „mit all seinem Holden und Häßlichen": „Ich liebe Wien, weil hier mein Werk gewachsen und gereift ist, aus kindlichen Anfängen herauf, um schließlich über die betörende, aber auch lähmende Aura dieser Stadt hinauszuwachsen in eine strengere Welt der Kunst . . ." Weinhebers Werk charakterisiert Loesch mit den Worten: „Die strenge männliche Sinnesart Weinhebers hat sich nie mit einfachen Antworten begnügt. Mochten andere in der Geborgenheit des Glaubens Ruhe finden oder Mauern gegen den Zugriff der Welt um sich her errichten; er mußte den Kampf aufnehmen, „am gnadelosen Schicksal geschult" und „ohne ins Knie zu gehen" den „Weg der Schmerzen" zu Ende schreiten. Und dies ist das Wunderbare: jener Kampf, in der eigenen Brust ausgetragen gegen trübe Unzulänglichkeit und gegen die alle Größe tötende Zeit, wandelte sich zum Dienst am Wort und ward gewonnen als ein Sieg für die deutsche Sprache."

---

* **Erweiterungen der Deutschen Bücherei.** Die Deutsche Bücherei in Leipzig ist um einen viergeschossigen Neubau vergrößert worden, der sich im Osten an das Hauptgebäude anschließt und Raum für etwa 750 000 Bände hat; er soll im April der Oeffentlichkeit übergeben werden. Dem Zuwachs der Bücherei, der jährlich 70 000 bis 80 000 Nummern beträgt, wird er für etwa zehn Jahre genügen; ihm sollen 1944 ein entsprechender Anbau im Westen, am Ende der folgenden beiden Jahrzehnte Neuaufstockungen folgen. Ein dem großen Lesesaal des Hauptgebäudes angeschlossener kleiner Lesesaal enthält weiter 520 Arbeitsplätze; die Handbibliothek des Lesesaals soll von 20 000 auf 32 500 Bände gebracht werden.

* **Wilhelm Meyer-Lübke fünfundsiebzigjährig.** Am 30. Januar vollendet der Altmeister der romanischen Philologie, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wilhelm Meyer-Lübke, das 75. Lebensjahr. Seine Lebensarbeit umfaßt das weite Gebiet seiner Wissenschaft zeitlich wie örtlich; er hat ihr eine neue Systematik gegeben, die Grammatik der romanischen Sprachen im ganzen wie des Französischen und Italienischen grundlegend neu dargestellt, Nebensprachen wie das Sardische und Katalanische in ihrer Selbständigkeit erkannt und behandelt, unser Wissen um das Rumänische entscheidend bereichert. Es gibt kaum ein Sondergebiet, das er nicht befruchtet hätte; unserer Mundarten-, Ortsnamen- und kulturwissenschaftlichen Forschung ist er vielfach mit Anregungen vorangegangen. Meyer-Lübke ist geborener Schweizer und lehrte seit 1915 in Bonn, wo er jetzt im Ruhestand lebt.

Charles Dickens in der Spielhölle

Bevor Charles Dickens seinen Roman „Die Pickwickier" geschrieben hatte, der ihn mit einem Schlage berühmt machte, war er ein armer Junge, der in einer Fabrik arbeiten mußte. Dort hatte er einen Kollegen namens Fargin. Die beiden wurden Freunde, bis endlich Charles doch noch eine Schule besuchen konnte, bei Zeitungen zu arbeiten anfing und durch „Die Pickwickier" berühmt und reich wurde.

Eines Tages wollte er eine Spielhölle schildern und besuchte zu diesem Zwecke den Spielsaal des Mr. Crackford, eines ehemaligen Kaufmanns. Als er ankam, erkannte er in dem reichlivrierten Portier seinen ehemaligen Kollegen Fargin.

„Was willst du denn hier?" redete der ihn an.

Dickens freute sich, den ehemaligen Kameraden wiederzusehen und sagte, daß er sich einmal den Spielsaal ansehen wolle.

„Bist du denn wahnsinnig?" fragte Fargin. „Hier wird jeder gerupft. Ich sollte das eigentlich nicht sagen, denn es ist gegen das Interesse meines Herrn, aber ich bin dein Freund. Geh also nicht hinein!

Dickens versuchte, den alten Kameraden zu beruhigen und erklärte, daß es ihm nur darauf ankomme, Studien zu machen. Dann ging er hinein. Die Besitzer des Klubs aber fürchteten daß Dickens, wenn er verliere, seine Erfahrungen veröffentlichen würde und ließen ihn sechshundert Pfund gewinnen, die er seinem Freunde Fargin schenkte.

„Mensch", sagte der, „um den Klauen Crackfords zu entkommen, muß man schon ein Dickens sein. Wann kommst du wieder?"

„Nie", sagte Dickens und verschwand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0003
DFG

Ein Buch von der weiten Welt, von Kindern und von Deutschland!

Copyright 1934 by Engelhorns Nachf., Stuttgart

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Im Nebel nach Gibraltar

Trotz des trüben Wetters waren immer wieder die algerischen Bergzüge des Atlas zu sehen. Von Bizerte aus waren wir telegraphisch nach Oran beordert worden. Mit dem großen Schiffsglas konnten wir fast die Häuser der Stadt Tenes zählen. Gegen Abend liefen wir in die weite Bucht von Oran ein. Schon lange standen wir schweigsam an der Reling. Das Wetter war noch trüber geworden. Was man vom Schiff aus sehen konnte, waren häßliche, verbaute Häuser, die sich zwischen die Bucht und die dicht herantretenden niederen Bergzüge drängten. Eine Burg auf der vordersten Spitze verschwand langsam vollends im Nebel. Das also war die Stadt der Legionäre. Die Stadt, in der sich deutscher Jugendleichtsinn, verbockter Trotz vielhundertmal ausgeheult hat, in der unbesonnene dumme Lust zum Abenteuer vieltausendmal verflogen ist!

Wir hatten kaum festgemacht, als wir unverrichteterdinge wieder losbanden. Einer schrieb in sein Tagebuch: „In Oran sollten wir Steppengras holen, die Kerle hatten aber keines. So was kann bloß in Okan passieren."

Und so fuhren wir weg von Afrika, in Nacht und breidicken Nebel hinein. Beim Nachtessen war's stiller als sonst. Das Wetter ließ an allen etwas von seinem grauen Hauch hängen. Der Abend war kühl und feucht.

Ich maß und errechnete im Kartenhaus den Weg nach Portimao, wohin wir von Gibraltar Order erhalten hatten. Dann stand ich noch lange auf der Brücke und trug eine merkwürdige Unruhe in mir. Wie würde es wohl in Deutschland gehen? Wie würde das wohl sein, wenn sie auseinander mußten, in Einzelquartiere? — Die vier Pfetschenkindla mit ihrem Püpple und die Spatzen! Mit unseren Veranstaltungen ging sicherlich alles hinterschefür. Wir konnten ja doch nichts als ein paar Lieder, wie jede Dorfschule sie auch kann. Und in den Städten? Mit dem Verkehr? Und unsere Reisekasse — oh! Und die Rückfahrt, die noch nicht festlag? Und die bald zehntägige Verspätung, mit der wir in Hamburg ankommen mußten? Und wenn die Malaria bei einem herauskam?

Das war ein grauer Tag gewesen. Die Sorgen schlichen von allen Seiten heimtückisch daher .... Und doch ist es schön, wenn mich einer fragt, wenn man sechzehn Kinder im Herzen trägt!

Am andern Morgen: Schon in aller Frühe strecken sie die Köpfe aus ihren Schlupfwinkeln. Denn das Nebelhorn tutet in kurzen Abständen unheimlich, leicht zitternd. Vom Leuchtturm der spanischen Felseninsel Alboran herüber, den wir geisterhaft grau im Nebel stecken sehen, kommt nach gleichmäßigen Pausen eine dumpfheulende Antwort. Wir fahren ganz langsam. Puuuuuuu ... Das ganze Schiff zittert auf diesem unheimlichen Brummton. Uuuuuu ... kommt es, tiefer und noch unheimlicher, aus dem Nebel. Der Kapitän steht auf der Brücke, steuerbord, der erste Offizier steht backbord, der zweite steht vor dem Steuer, der dritte am Unterwassertelephon im Kartenhaus. Die Ausguckposten sind doppelt besetzt. Was in den Atlantik fährt und was ins Mittelmeer hineinwill, drängt sich hier auf einer Breite von knapp dreißig Meilen zusammen. Puuuuuu ...

Das Leuchtturmhorn von Alboran kommt schon aus der Ferne. „Schiff backbord voraus!" kommt die Stimme der Wache durch das Sprachrohr vom Auskiek. Schon heult eine heisere Sirene. Wie ein Schatten gleitet ein geisterhaft umschleiertes, graues Etwas im Nebel vorüber. Der Kapitän tritt an den Maschinentelegraphen und zieht den Hebel auf Achtung! Das Kommando kommt zur Bestätigung zurück. Die elektrischen Klingeln klirren. Im Maschinenraum stehen sie schweißtriefend an der Umsteuerungsmaschine. Der zweite Offizier läßt droben auf der Brücke die Hand nicht von dem Zug, der die Nebelhornklappe am Schornstein aufzieht. Ich stehe an der Reling. Barfuß, hemdärmelig, strubelhaarig kommt der Gerhard her und dann der Bubi. „Was ist's?" fragen sie mit großen Augen. Der Nebel wird noch dichter. Wir fahren in die Straße von Gibraltar. Das Meer ist ölglatt. Nirgends ein weißes Schaumkrönchen. Bleifarben tückisch liegen die paar Meter Wasser um uns, die man noch sehen kann.

Beim Frühstück wird nicht viel gesprochen. Immer wieder heult die Sirene neben uns am Schornstein. Manchen zuckt's im Gesicht. Einer setzt die Tasse, die er schon am Munde hat, wieder auf den Tisch. Er zittert. Zwei ferne Signale kommen immer näher. Ein kurzes Kommando des Kapitäns. Der Mann im Auskiek ruft. Die Klingeln klirren. Kommando! Klingeln! Kommando! Die Sirene! Hart an Steuerbord gleitet ein dunkler Koloß vorüber.

Wir stehen ruhig vom Tisch auf. Still und blaß stehen sie an der Reling und sehen in den Nebel. Unbeweglich stehen die Männer auf der Brücke. Sie haben die Lippen zusammengepreßt. Heiser ruft der Mann vom Auskiek etwas herunter. Jetzt die Stimme des Kapitäns. Der Telegraph klingelt. Immer wieder die Sirene. Von allen Winden her antworten die Nebelhörner der Schiffe. Es geht einem durch Mark und Bein. Fahren wir noch? Wir sind dicht vor Gibraltar. Es ist, als ob man mit einemmal einige Meter weiter sehen könnte als vorher. Man sieht die Fockmastspitze. Wahrhaftig, man sieht hundert Meter weit und noch weiter. „Volle Kraft voraus!" ruft es kräftig auf der Brücke. Der Hebel am Maschinentelegraph fliegt herum. Es klinget aus dem Maschinenraum zurück. Das Schiff zittert. Am Bug spritzt der Schaum höher. Der Nebel verzieht sich. Man sieht eine Meile weit. Man kann 6 — 7 — 8 — Schiffe zählen. Ein heller Fleck im dünnen Nebel zeigt, wo die Sonne steht. Der Kapitän kommt von der Brücke, nimmt die Mütze ab und wischt den Schweiß von der Stirne. Hackert kommt aus dem Maschinenraum und wischt sich den Schweiß von der Stirne. Auf den hellen Fleck im Nebel kann man nicht mehr sehen. Die Sonne bricht vollends durch. Und weit drüben leuchtet der Felsen von Gibraltar, und backbord sieht man zerklüftetes Felsland und einen weißen Punkt davor: Ceuta!

Am Platz des ersten Offiziers im Salon steht ein Geburtstagsstrauß. Wir haben uns auf den Zehen unter die Bullaugen geschlichen. Es ist eng. Dort liegen noch zehn große Wassermelonen aus Aegypten. Der Wilhelm stellt sich auf eine; sie kommt ins Rollen! Aua! — aua! — er reibt den Rücken. Nicht lachen! Hände vor den Mund! Singen! Dann nochmals ein Lied, und dann wieder sachte verschwinden.

Der Mann hat die ganze Nacht auf der Brücke gestanden! Aber er hat sich nicht hingelegt, bevor er nicht jedes aufgestöbert und ihm die Hand gedrückt hatte. Am Nachmittag sind wir zusammengesessen. Seine Gedanken und seine Augen sind heimgeflogen zu seiner Frau und zu seinem Mädele, dessen erstes Paar Schühlein er auf seinem Schreibtisch stehen hat. Sein kleines Haus steht weit draußen an der Elbeinfahrt, und wie er am letzten Heiligabend mit seinem Schiff ausgefahren ist, hat er durchs offene Fenster den Christbaum brennen sehen ...

Am afrikanischen Ufer sah man die Ausläufer des Rif klarlinig ins Meer steigen. Nach Gibraltar auf der andern Seite mußte man schon das große Schiffsglas nehmen. Wie ein Löwe liegt dieser hohe, jäh abfallende Fels im Meer und blinzelt ein bißchen über das Wasser und tut ganz friedlich. Man sieht viel weißgraues Gemäuer, graue Häuser, Türme, die zementierten Felder, die den Regen auffangen müssen. Ein Hafen ist mit riesigen Steinmassen unten an den Fels geklebt worden. Man sieht Masten, Türme, Krane. Und das liegt alles so friedlich in der Sonne. Aber man traut nicht recht. Der Löwe da könnte aufspringen und die Zähne zeigen, und dann möchte sich doch niemand da vorbeiwagen. Und doch sind die deutschen U-Boote trotz Minen, Netzen, Zerstörern dutzendweis durchgefahren!

Seit 1704 sitzen die Engländer da. Der Zorn steigt auf in einem, wenn man bedenkt, daß zu der Ueberrumpelung der Spanier in ihrem Erbfolgekrieg deutsche Menschen haben damals mithelfen müssen.

Wir liegen über der Karte von Gibraltar. „Wie ist denn das möglich? Gibraltar an einem spanischen Eck?" Wir liegen über der Karte von Europa. Und dann über der Karte von Afrika. Und dann über der Karte der ganzen Welt. Wie ist denn das möglich? England in Europa, an allen Enden, England an allen Ecken der Welt! Ja, das heißt Britisches Imperium! „Kreuzelement", sagt einer und spuckt mir fast auf die Karte.

Nun halten wir auf die europäische Küste zu. Ganz in der Ferne verschwindet Tanger. Wenn man genau hinsieht, erkennt man in dem weißen Häuserblock ein Minarett, zwei. Drüben sieht man den Leuchtturm von Tarifa, der südlichsten Stadt Europas. Dahinter steigen die Berge von Granada auf. Nach einer Stunde fahren wir am Kap Trafalgar vorbei. Vielleicht siegte und starb Nelson eben an dem Fleck, über den wir jetzt fuhren. Seeschlacht! Seeschlacht! Wir zeichneten Schiffe auf die Planken und ließen sie fahren.

Ein Bad an Bord

Die Sonne brannte unbarmherzig herunter. Die Planken waren so heiß, daß die Barfüßle nicht mehr darauf stehen konnten. Von der Brücke hörte man ein seltsames Kommando: „Achtern Wasser an Deck!" Gleich darauf hüpften wir alle in den Badeanzügen auf den heißen Eisenplatten von einem Fuß auf den andern. Und nach einer Weile ging's los: Ich spritzte aus breitem Schlauch das warme Meerwasser, das uns mit starkem Druck heraufgepumpt wurde, zwischen Buben und Mädchen. Einem an die Nase, einer justament in den aufgesperrten Mund, einem um die Ohren. Juchhe! Wie das auf den Rücken klatschte! Sie quiekten, sie räusperten sich und spuckten und wälzten sich auf den abgekühlten Platten. Sie tappten mit geschlossenen Augen auf den Strahl los und fuchtelten mit ausgestreckten Armen aufs Geratewohl umher. Das Ruthle hätte der Strahl fast umgeworfen. Da tuschelten ein paar zusammen. Pfffff — Wasser zwischen die Mäuler! Aber schon stürmten sie her, und ich lag am Boden und der Strahl sauste mir an die Backen — pitsch pitsch piiiitschschschsch, pitsch pitsch pitschsch pffff — an die Ohren — pffff — breit ins Gesicht — pffff — —

Inzwischen photographierten die Offiziere vom Oberdeck herunter. Ist gut, daß in dem Film, der die nun folgenden Aufnahmen enthält, Licht gekommen ist. Ich hatte den Schlauch wieder. Sie wollten kein Wasser mehr ins Gesicht. So beugten sie den Rücken tief in der den Photographen entgegengesetzten Richtung und zogen den Kopf ein. Da blieb das Wasser weg. Schleunigst unter die Pumpe! Pfui Kuckuck, war das Wasser aus dem Tank kalt! Unser Kapitän lachte mit dem ganzen Gesicht. „Müssen wir morgen wieder machen", meinte er. „Lieber heut nomol", piepste der Gerhard hinter dem Vorhängle seiner Kabine.

Es ging in den Abend hinein. Das Tiefland um die Mündung des Guadalquivir verblaßte zur Rechten. Die letzten Sonnenglitzer flimmerten im Golf von Cadiz. Der Kapitän zeigte nach Westen. „Seht hin, Jungs, da kommt ein richtiges Schiff. Nehmt das Glas und seht zu, ob ihr's ausmachen könnt." Wir hielten leicht darauf zu. Langsam waren vier Masten zu erkennen — vollgetakelt. In würdevoller Ruhe glitt es daher, stolz wie ein Schwan. Silhouettenhaft standen die gestrafften Segel dunkel gegen den geröteten Himmel. Es war eine Viermastbark der Reederei Vinnen aus Bremen. Der Kapitän ließ kein Auge davon, bis sie in vornehmer Ruhe am Horizont hinunter war. Dann erzählte er uns, leicht an die Brückenbrüstung hingelehnt, von seines Vaters Segelschiff. Von der Kanone darauf und von der ersten Fahrt, auf die er als kleiner Knirps mit der Mutter hatte mitdürfen. Die Fahrt hatte zwei Jahre gedauert. Es kam uns vor, als ob wir unter den Pyramiden des alten Windjammers säßen, als ob es stark nach Teer rieche, und als ob hoch droben immer wieder ein Segel knallte ...

„Viva a Allemanha"

Am anderen Morgen lagen wir weit draußen vor der Südküste Portugals auf offener Reede, zwischen Faro und Lagos, vor Portimao. Rechts stand auf vorgeschobenem Felsblock eine graue, kleine Festung, links zog sich eine niedere, weiße Felsküste hin, der ein flacher Sandstrand vorgelagert war. In der Ferne ein bläulicher Streifen: Die Berge der Sierra de Monchique.

Primitive Schleppboote lagen an Steuerbord. Sie brachten Oelsardinen. Kistchen um Kistchen verschwand in den Luken. Eines fiel auseinander. Ein halbes Dutzend portugiesischer Arbeiter stand an Deck herum. In weit herunterhängenden Hosen, in weiten, großkarierten Blusenhemden, mit breitrandigen Hüten.

Der Agent, ein kleines, kugeliges Männlein, nahm uns in seinem Motorboot mit an Land. Rrrrr ... mit nach Portugal! Hoch! Hoi, hoch!

In einer engen Fahrrinne fuhren wir fast eine Stunde die verschlammte Flußmündung hinauf. Porti — Hafen. Mau — schlecht! Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir, wo unser schönes deutsches Wort „mau" herkommt. Wir legten zwischen alten Sardinenbooten und Korkschiffen an einem brüchigen Mäuerchen an, dann stapften wir durch den Sand, stiegen über einige hundert am Boden liegende Telegraphenstangen und kamen schließlich auf eine breite Fahrstraße.

Es war Sonntag. Zwei dreckbraune Buben zeigten uns den Weg. Sie rannten vor uns her und riefen in all die niederen, lotterigen Häuser mit ölig verschmierten Fenstern. Frauen mit offenen, verfilzten Haaren und halbnackte Kinder kamen vor die Türen. Um uns wimmelte es von barfüßigen Rotznäschen und von pechschwarzen Lockenschöpfen. Niedrige, langgezogene Häuser mit vielen zersplitterten Fensterscheiben erkannten wir am Geruch als Sardinenpackereien. Wir waren froh, als wir auf einer Anhöhe dem widerlichen Dunstkreis dieser Stadt entronnen waren. Dort lag das Meer wieder und — weit, weit draußen unsere „Galilea". Der Strand war herrlich. Ein breiter Streifen tiefer Sand und ein grünblau glitzerndes klares Meer! Und draußen unser Schiff! Wir konnten uns aber doch nicht zwischen den vielhundert schreienden Portugiesenkindern ausziehen. Wir machten fortweisende Bewegungen. Sie lachten, daß man die weißen Zähne hätte zählen können. Wir waren hilflos, bis ein hagerer, baumlanger Mann mit einem Knüppel kam.

Im Sturmschritt ins Wasser! Uh! Kalt! Eine warf sich weitausholend vornüber, schwamm und patschte. Das steckte an und bald sprudelten und spuckten sie die seltsamsten Wasserkünste. Autsch! Einem war eine schlammige Qualle zwischen die Beine gekommen. Das brannte.

Wir gruben uns in den Sand. Dann wieder ins Wasser! In den Atlantischen Ozean!

In der ärgsten Mittagshitze schlorpten wir nachher auf der blendend-weißen Straße hin. Der Friede paßten die Schuhe nicht mehr. Wir waren auf dem Schiff immer barfuß gewesen. Sie band sie mit den Strümpfen über die Schulter.

Im Hafenviertel blieben wir stecken. Wie gesagt, es war Sonntag, und so etwas ist in Portimao nicht jeden Tag zu sehen. Mühsam kämpften wir uns durch die vielen Menschen hindurch in ein offenes Restaurant mit winzigen weißen Tischchen. Der ganze Schwarm drängte hinter uns drein. Der Besitzer des Lokals trat, die Hände bis zu den Ellbogen in den Hosentaschen, auf die offene Hausfront zu, zischte einen feinen Strahl zwischen den oberen Zähnen durch, ruckte seinen gewaltig breiten Kopf in die Höhe, lehnte den Oberkörper zurück, hob das rechte Bein und — da war es wie ausgeblasen vor seiner Wirtschaft.

Dort erfuhr ich etwas Köstliches. Die Sardinenfabriken, die wir gesehen hatten, ständen still. Wir könnten ruhig Sardinen essen. Die neuen Fabriken vor dem Ort seien blank und da käme gewiß kein Haar in die Dosen. Die zwei Ingenieure — „they came from Ulam and from Eßlongen in Wurttebarg". — — —

Als wir müde und schläfrig ins Boot stiegen, schwenkten unzählige Männer die Hüte, und die Straßenbuben schrien, daß sie rotblau wurden: „Viva a Allemanha!" Wann wird wieder ein schwäbisches Schulwimpele im Porti-mao flattern?

Auf der „Galilea" gab's ein Fischessen, wie ein König kein besseres haben kann. Und dann schenkte der Kapitän jedem Buben ein Weiblein und jedem Mädel ein Männle aus Feigen, Zucker und Mandelkernen. Dann schliefen wir stundenlang. Mir träumte, der Gerhard stehe mit unserem Wimpel zwischen den Buben von Porti-mao und halte mit seinem feinen Stimmle eine Rede. Unter den Hochrufen der Burschen erwachte ich schlaftrunken. Ich fuhr verwirrt auf, denn ich hörte gerade noch, wie einer sagte: „I bin a Menschafresser! I freß jetzt mei Weib!" (Forts. folgt.)

Gummi-Neuheiten Eine Fülle schöner Gebrauchsartikel bei **Gummi-Bieder**

STADT-THEATER HALLE
Heute Dienstag, 20 bis geg. 23 Uhr
Hans Heiling
Romantische Oper von H. Marschner
Mittwoch, 20 bis gegen 23
Der Bettelstudent
Operette von C. Millöcker
Zahlung der 7. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten, sowie d. 5. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Ufa
Alte Promenade
Der nationale Ufa-Film dieses Jahres
Der höhere Befehl
mit
Lil Dagover - Heli Finkenzeller - Karl Ludwig Diehl
Wucht - Spannung - Tragik und Heroismus
packende Milieuschilderung und überwältigende Dramatik des Geschehens erfüllen diesen kämpferischen Film von Anfang bis Schluß!
Im Vorprogramm:
Tag der Freiheit - Unsere Wehrmacht Nürnberg 1935
Täglich: 3.00 5.40 8.15 Uhr.
Die Jugend hat Zutritt.

Inserieren bringt Gewinn

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3

C.T Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Der sensationelle Erfolg!
Das letzte Fort
... man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Gewalt der Natur oder die Wagnisse der Menschen .. Handlung, Natur und Menschen so unerhört fesselnd, daß sie den Zuschauer im Innersten bewegen. (Münchner Ztg.)
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

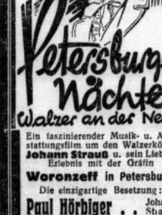
Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Claudette Colbert
Charles Boyer
Die beiden großen französischen Künstler, in dem einzigart. Großfilm in deutscher Sprache.
Oberarzt Dr. Monet
Ein Film voll unerhört. Spannungen, konfliktreicher Handlung und hervorragender Darstellung.

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Café Rheingold
Am Rannischen Platz
Heute und Freitag
Konzert

Detektiv Geheime Bewachungen Ehescheidungen Ermittlungen. Merseburger Str. 3

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab heute Dienstag
Ein beglückendes Filmerlebnis!



Petersburger Nächte
Walzer an der Newa
Ein faszinierender Musik- u. Ausstattungsfilm um den Walzerkönig Johann Strauß u. sein Liebes-Erlebnis mit der Gräfin Woronzeff in Petersburg.
Die einzigartige Besetzung:
Paul Hörbiger .. Johann Strauß
Elisa Illiard .. Gräfin Woronzeff
Adele Sandrock Fürstin Alexandra
Theo Lingen . Konzertagent Hitzinger
Ernst Dumke russischer Kriegsminister
Jakob Tiedtke, Aribert Wäscher, Erika Streithorst, Karl Ettlinger u. a.
Lachen und Liebe, Musik u. Tanz. Verzicht und Entsagen bestimmen und durchziehen diesen spannungs- und ereignisreichen, blut- u. glutvollen Film aus dem buntbewegten Leben des Walzerkönigs.
Ein wahrhaft festlicher Film!

HN-Anzeigen — Erfolg!

Walhalla
Heute ringen:
Der große Entscheidungskampf
J. Krumel (Sudetendeutscher) gegen A. Raago (Finnland)
Equatore (Italien) gegen Szymkowski (Der poln. Riese)
Ali ben Abdu (Marokko) gegen V. Colev (Rumänien)
Der große Entscheidungskampf
Gromoff (Sibirien) gegen Pienetzki (Grenzmark)
Der große Entscheidungskampf
H. Schwarz (Weltmeister 1934, Deutschland) gegen Peterson (Ex-Welt-Meister, Estland)
Vorverkauf 11—2 und ab 5 Uhr
Anfang 8.15 Uhr — Ruf 28385

Saalschloss
Das große Geheimnis unseres Erfolges liegt in der Qualität unserer Leistungen!
Morgen Mittwoch 2. große Faschings-Kaffeestunde
„Mitgemacht - mitgelacht"!
mit Irmgard Lange, Giton u. Partnerin, Hella Melano, Kata & Strophe, Walter Schulz.
Kapelle Zschiesing

Saal u. Versamml.-R. empf. Schultheiß, Merseburgerstr. 10 Tel. 210 75.

Masken-Kostüme sehr billig Zeugner & Riedel ob. Leipz. Str. 61/62

Masseurin, staatl.gepr., nimmt noch Kunden an. Frau Tempelhahn Halberst.Str.5,p.r.

Angora-Kater weiß, prima Abstammung, deckt Edelkatzen (b Hafenstraße 39.

Bierhaus Engelhardt
Heute und folgende Tage allabendlich vergnügtes
Bockbierfest!
Herrliche Dekoration!
Große Stimmungs-Konzerte unseres Orchesters De Hittepetits
Kappen u. Scherzartikel gratis!
Eintritt frei!
Zahlreichen Wünschen Rechnung tragend, ist es uns gelungen, De Hittepetits auch noch für Monat Februar zu verpflichten!

Auch ein kleines Inserat hilft durch seine Werbe-tat!

Lacke · Farben Polituren · Leime
F.O. BESCHKE
Königstr. 12 × Ruf 22356

Oderbruch-Gänsefedern
Nr. 1 mit Daunen ... Pfd. 2.50
Nr. 2 mit allen Daunen Pfd. 3.—
Nr. 3 Das Beste ..... Pfd. 3.30
Versand geg. Nachn., ab 9 Pfd. portofrei
Richard Lübeck, Fürstenfelde Nm. 33.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 29. Januar

6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwischen 7.00 Nachrichten und 7.30 Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Markt u. Küche.
8.30: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Fichte redet z. deutschen Nation, Hörfolge für Vierzehn- bis Achtzehnjährige.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Heute vor ... Jahren.
15.05: P. Eipper spricht: Menschenkinder erzählen sich Tiergeschichten.
15.25: Sendepause.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Von Lausbuben und ihren Streichen, eine lustige Folge in Wort und Lied von B. Boieß.
16.30: Ludwig van Beethoven: Klaviersonate e-moll, Werk 111.
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Paul Daehne: Albert Methfessel, ein deutscher Freiheitssänger zu seinem 100. Todestag.
17.30: Weltpol. Monatsbericht.
17.50: Wissen und Fortschritt.
18.00: Der gesungene Tanz.
19.00: Musik zum Feierabend.
19.45: Ruf der Jugend.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Stunde der jungen Nation.
20.45: Großer bunter Abend.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.15: Vor dem Beginn der Olympischen Winterspiele 1936.
22.30: Unterhaltungskonzert.

*

Deutschlandsender

Mittwoch, 29. Januar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes.)
8.30: Morgenständchen f. d. Hausfrau mit der Kapelle A. Hinze.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Aus Mozarts Jugendtagen, ein Hörspiel von O. Wetschy.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Eva Staedtler: Gartenvorfreude im Winter.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Musikalische Kurzweil.
15.45: Christoph Wieprecht liest aus eigenen Werken.
16.00: Bunter Nachmittag.
18.00: Querflöte, Geige, Hammerklavier.
18.30: P. Eipper: Tiere im Winter.
18.50: Kuriose Minuten in einer Apotheke.
19.00: Neue Klaviermusik.
19.30: Waffenträger der Nation: Winterübungen im Riesengebirge.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Stunde der jungen Nation.
20.45: Blasmusik.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Vor dem Beginn der Olympischen Winterspiele 1936.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 28. Januar.

Fedderhalder mit Hindernissen

Ich ha' 'n neien Freind jefund'n — ich weeß bloß noch niche, wie 'e heeßt, un das kimmet nu so: am Enne denkt där, ich däte beißen, indäm daß'ch 'n mit'n vollen Namen in de Zeidung bringen däte. Nee, Freind Hans, das du'ch uff geen'n Fall, wenn's eener nich ausdricklich d'rloowet. 's gennte je sonst gomm'n, daß de Leide mit'n Finger uff so een'n zeich'n: „Schbanne ma uff dän da, där hat sich mit'n Schdulkse injelassen, das is jewiß sellewer eener!" Nee, nee, das will'ch geen'n aandun — wär aan mich schreiwet, dän sei' Name is bei mich bejram'n wie enne äjipt'sche Mummje in 'ne Bieramiede — das nenn'n mir Amtsverschwiechenheet!

Awwer was dän Hansen nu bassiert is, das muß'ch ma mit seine eechenen Worte d'rzähl'n. E wärd's mich je nich iwwelnähm'n, wenn'ch das, wasse da schreiwet, e Heppchen zerächdericke — mer merkt's'n aan, dasse mit de Fedder nich so sehre jlatt fertich wärd, awwer das macht'n ahlen Schdulkse nischt aus, där verschdeht das allens!

Also, mei Hans wärd enne Bostgarte schreim'n: „Vor e baar Daachen jehk'ch uff de Bost un will enne Garte schreim'n. Ich setz' mer also in'n Schduhl, un, weil gee' Fedderhalder da is, wart'ch uff mei' Nachbar, bis där fert'ch is mit'n Schreim'n. Wie där sich nu endlich uff'n Babbiere ausjekolkst hat, da nähm'ch dän sei' Fedderhalder un fange aan mit meine Garte. Awwer 's dauert nich lange, da mach'ch e Gläx — nu bin'ch doch e orrntlicher Maan, där de uff de Sauberkeet hält: ich läche also dän Fedderhalder uff de Seide un hole mei' Knief aus de Tasche un gratze da aan dän Gläxe rumm, nadierlich erschd, wie'ch'n abjeleschkt hadde! Wie'ch nu fert'ch bin un de Garte is widder sauber, da fahr'ch noch e baarma mit'n Naachel iwwers Jeraddierte, daß mer'sch nich so sieht un jrabsche naach mein'n Fedderhalder — un was jloobste? Där Fedderhalder is weck! Un wär hat'n? Mei' Nachbar, där'n jar nich braucht! Där schreiwet nich etwa dermit, nee, e schbielt bloß dermit un zählt de Fensterscheim'n. Nu will'ch doche dän nich schdeer'n, ich weeß ooch nich, oppe das nich mit Willen jemacht hat, weil'ch nich jesaht hadde: „Wirdense woll ma so jietich un freindlich sinn unsoweider!" Ich denke also, där Kliechere jiwwet naach, un hol' mer een'n von die zwee Schreibpults an de Wand, weil da dreie laachen. Wie'ch nu widdergomme un mich uff mei' Schdilechen setzen will, da hat där seine Aktendasche da druff jeläht un uff die 'n Hut un dadruff 's Frihschdicksbabbier. Där hadde nämlich enne dicht'che Gäsebemme rausjeholt un futtert in alle Jemietsruhe hier in de deitsche Reichbost los — worum ooch nich? 's gost je nischt, un de Bost jeheert e jeden Bercher mit!

Wie'ch nu so daschdehe in de eene Hand de radierde Garte, in de andere dän neien Fedderhalder, da merkt där doche endlich, was Sache is! Er wriwwelt sei' Frihschdicksbabbier zesamm'n, schdeckt's in de Mandeldasche, setzt sei' Hut uff'n Gopp un nimmt de Aktendasche uff'n Schoß. Wie'e nu dän janzen Schwindel weckhadde, da knurrte wie e Hund, där beißen will, un brummelt was, wie: „De eewichen Schdeerungen!" Awwer schreim'n, nee, das dat'e nich, e nahm bloß widder dän Fedderhalter in de Fode. Ich hadde nu schonst mein'n da hinjeläht un wart'te, bis där Blatz jemacht hadde — nu awwer los! Un was meenste? Da hat underdessen a anderer dän scheenen Fedderhalder weckjeholt! Nischt war da mehr ze sähn! Ich kucke da wie Matz — gee' Fedderhalder! Un där näm'n mich schbielt immer weider mit sein'n! Da ha'ch meine Garte jenommen un bin heemejesockt: ich schreiwe jerne uff de Bost, das is da immer so pekwäm un jemietlich — awwer for dän Ahmd hadd'ch jenuch! Wenn'ch nu widder da hinmache, denn schbanne ich erschd, opp'ch nich widder so enne Nachbarschaft ausschdehn muß!"

Armer Hans, da biste je aan baar scheene Schdulkse jegommen! Awwer nimm's nich draachisch, die hamm das jewiß nich beese jemeent — sonst isses doche immer uff de Bost so jrade richt'ch. Jehk ruhich widder hin, Hans, 's nächsdema glappt's besser!

Stulks.

Artillerie sucht noch Freiwillige

Die II. Abt. Art.-Regt. 50 in Leipzig sucht noch Freiwillige. Junge Männer der Jahrgänge 1912 bis 1916 können sich täglich beim Wehrbezirkskommando Halle melden. Meldeschluß am 29. Januar 1936. Die Meldungen werden nur von Einwohnern der Stadt Halle und des Saalkreises entgegengenommen.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Dienstag, 28. Januar 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 8^{00} Mi.	Mondaufgang . 9^{18} Mi.
Sonnenuntergang . 16^{51} Mi.	Monduntergang 23^{00} Mi.
Dauer der Dämmerung 42 Mi.	Mondphase: Zunehmend

Niederschlag der letzten 24 Std.: 4,4 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 27. 1. —; am . . . .

Januar		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
27.	14^{12}	+ 6,9	74[illegible],5	92	S	1	bedeckt	Regen
27.	21^{12}	+ 5,4	745,0	97	C1)	—		•
28.	7^{12}	+ 4,9	745,7	87	SW	3	•	•

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

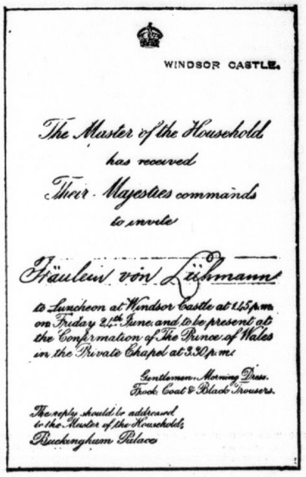
Eine Hallenserin Lehrerin im Buckingham Palace

Anna v. Lühmann als Deutsch-Lehrerin des Königs Eduard VIII. — Im Konfirmations-Sonderzug nach Windsor — Tanzstunde mit Beklemmungen — Der Triumph des eigenen Zimmers — Deutschland, das Ziel der ersten Auslandsreise — Eduards Reisebericht

Wir konnten in unserer Sonnabend-Ausgabe im Zusammenhang mit dem Thronwechsel in England die ungewöhnlich interessante Mitteilung machen, daß eine Mitbürgerin unserer Stadt, Fräulein Anna von Lühmann, in der Zeit von 1906 bis 1914 die Deutsch-Lehrerin des jungen Prinzen und jetzigen Königs Eduard VIII. war. Wir waren zugleich in der Lage, aus den reichen Erinnerungsschätzen der Erzieherin einige besonders aufschlußreiche Motive, die aus ihrer Lehramtstätigkeit am englischen Hofe stammen, mitzuteilen. Wir schließen heute die Veröffentlichungen mit einigen bemerkenswerten Episoden aus den Jugendjahren des jungen Königs ab.

*

Besonders aufschlußreich war für die Pädagogin und Beraterin die Konfirmation des Prinzen Eduard, die, wie Anna v. Lühmann feststellen konnte, den Prinzen mit sehr zwiespältigen Gefühlen bewegte. Es war für den Sechzehnjährigen ein großes Ereignis, das seine Schatten vorauswarf. Er ging den inneren Vorbereitungen mit dem ihm eigenen Ernst nach. Aber er war zugleich auch sichtlich beklommen von den äußeren Vorbereitungen und er machte daraus seiner Lehrerin gegenüber



WINDSOR CASTLE.

The Master of the Household
has received
Their Majesties commands
to invite

Fräulein von Lühmann

to Luncheon at Windsor Castle at 1.15 p.m.
on Friday 24th June and to be present at
the Confirmation of The Prince of Wales
in the Private Chapel at 3.30 p.m.

Gentlemen: Morning Dress.
Frock Coat & Black Trousers.

The reply should be addressed
to the Master of the Household,
Buckingham Palace

Fräulein v. Lühmann zu den Konfirmationsfeierlichkeiten befohlen

keinen Hehl. Die festliche Herrichtung der Privatkapelle im Schlosse zu Windsor, die Bereitstellung eines Extrazuges, das Aufgebot des englischen Hochadels, die persönliche Amtshandlung des Erzbischofs von Canterbury, des obersten Vertreters der anglikanischen Hochkirche, und — er allein im Mittelpunkt dieser großen Zeremonie —, das alles machte den Prinzen recht befangen und gab Anna von Lühmann mehrfach Gelegenheit, sich seiner in ihrer feinsinnigen Weise anzunehmen.

Und dann kam der große Tag selbst, der still, aber ungewöhnlich eindrucksvoll verlief. Noch heute sieht die Erzieherin den Prinzen vor sich, in seiner leisen, knabenhaften Unsicherheit, die etwas Rührendes hatte und sie beinahe bestimmt hätte, den strengen Gang der Zeremonie und die Beobachtung der Etikette zu durchbrechen, um dem Prinzen noch einige herzliche Worte zuzuflüstern. Aber dann war auch diese Feier vorbei, war die Gratulationscour im großen höfischen Stil vorüber. Der Sonderzug brauste nach London zurück und der Prinz gehörte wieder seinen geliebten Büchern und seinem Reitpferd, das, nebenbei bemerkt, für die nicht eben langen Beine des Prinzen viel zu groß war. Mehr als einmal war er bei seinen temperamentvollen Ritten gestürzt und hatte sich zuweilen nicht unerheblich verletzt. Erst mußte ein sportgerechter Aufsatz in einer englischen Tageszeitung sich damit beschäftigen, ehe der Prinz ein kleineres Pferd bekam. Aber noch einmal wurde er zu seinem größten Kummer aus dem Gleichmaß seiner Tage herausgerissen, und zwar durch die — Tanzstunde. Eigentlich war es nicht seine Tanzstunde, sondern die seiner jüngeren Schwester Mary, die ihr und einigen Töchtern des englischen Hochadels erteilt wurde. Es wollte ihm durchaus nicht einleuchten, daß er da mittun sollte. Tanzen lernen — schön, das mochte sein; aber als einziger Mann zwischen soviel jungen Damen, deren zeremoniösen Respektsbezeugungen durchaus nicht die Gewähr für eine wohlwollende Kritik seiner tänzerischen Leistungen bot, das erschien ihm nicht ganz geheuer. Aber Mamas Bitte war — Befehl. Er mochte vorschützen, was er wollte, sein Erfindungsreichtum nützte ihm nicht viel. Die Tanzstunde fand statt; und Fräulein v. Lühmann hatte mehr als einmal Gelegenheit zu trösten.

Und dann kam das Jahr 1911, das Krönungsjahr seines Vaters, Königs Georg V., das zugleich dem Siebzehnjährigen die Würde eines Prinzen von Wales verlieh. Die Krönungsfeierlichkeiten nahmen ihn außerordentlich stark in Anspruch, wobei er eifrig bemüht war, seiner Lehrerin einen besonders günstigen Platz für die Feierlichkeiten zu sichern. Das herrlichste aber war für ihn, daß er nunmehr als Prinz von Wales seine eigenen Räume im Buckingham Palace bekam, ein Wohnzimmer und ein Schlafzimmer. Er war sehr stolz auf sein eigenes kleines Reich, und er machte sich ein Fest daraus, es seiner Lehrerin vorzuführen . . . Dann kamen die Ereignisse im schnelleren Wechsel: auf Wunsch des Vaters ein Marinekursus und anschließend daran ein Semester auf der Universität Oxford und eines in Cambridge. In Cambridge lernte der Prinz den deutschen Professor Fiedler kennen, der ihn auf seiner Reise nach Deutschland im Jahre 1912 begleitete.

Diese Reise aber war unstreitig der stärkste Eindruck, den Eduard VIII. in seiner Jugend empfing. Hier sprach vernehmlich der starke Einschuß deutschen Blutes, den die englische Königsfamilie durch die Koburger empfangen hatte; und diese Sprache klang zusammen mit den Wünschen der Mutter, die, eine Prinzessin von Teck, mit dem württembergischen Königshause eng verwandt war; klang vor allen Dingen mit den Wünschen Eduards selbst zusammen. Längst war der Deutschunterricht Anna v. Lühmanns über den Vortrag hinausgewachsen; er war zu einem angeregten, fesselnden Zwiegespräch geworden, ein Zwiegespräch, das aus den Bereichen der deutschen Geschichte, aus den Manifestationen des deutschen Kultur- und Wirtschaftslebens die Steine eines musivischen Bildes zusammentrug; es besaß Leuchtkraft genug, den Wunsch Eduards, Deutschland kennenzulernen, immer mehr zu befestigen. Wie sehr sich der Prinz in deutsches Wesen hineinzufühlen vermochte, darüber gab eine kleine Episode Fräulein v. Lühmanns Aufschluß. Er hatte einmal ein Glückwunschschreiben von seinem Großvater Eduard VII. erhalten. Er betrachtete nachdenklich die Schriftzüge und wandte sich plötzlich an seine Lehrerin: „Finden Sie nicht, daß Großpapas Handschrift einen deutschen Zug hat?" Und auf die Gegenfrage der Erzieherin: „Die englische Handschrift ist steil, kühl und zurückhaltend. Die deutsche Handschrift ist geneigt; sie ist zugetan. Sehen Sie sich die Handschrift von Großpapa an . . ." Diesen charakteristischen Zug des „zugetan" fand Fräulein v. Lühmann tatsächlich durch die Mitglieder des Königshauses immer wieder bestätigt, durch ihre Neigung zu beschenken, Aufmerksamkeiten zu erweisen und durch die Gabe, in jedem, auch dem Schlichtesten, die Persönlichkeit zu respektieren. Bei dem Prinzen zeigte sich schon in jener Zeit die Neigung, über dieses Grundgefühl hinauszugehen und sich aus eigenen Beobachtungen innerhalb seines sorgsam umzirkelten Lebenskreises Gedanken zu machen, die sich später in die Sphäre der wirtschaftskundlichen und sozialen Problemstellung verlagerten.

Diese vorzügliche Beobachtungsgabe zeigte sich auch auf seiner Deutschlandreise. Es war die erste Reise, die der Prinz in das Ausland unternahm. Schon lange zuvor war sie das ausschließliche Gesprächsthema mit seiner Lehrerin. Die Reisevorbereitungen nahmen ihn vollständig in Anspruch. Es war für ihn ein denkwürdiger Tag, als er mit Professor Fiedler und zwei Begleitern die Reise über den Kanal antrat. Er war Gast des württembergischen Königshofes, er besuchte Stuttgart, lernte den Rhein und seine Städte kennen, besuchte die Hauptstadt des Deutschen Reiches, ließ die Stadt des großen Reformators, Wittenberg, auf sich wirken und nahm von der Hansastadt Hamburg die stärksten Eindrücke mit heim. Acht Wochen war der Prinz unterwegs; er versäumte nicht, in kurzen Abständen seine Lehrerin mit Geschenken und anderen Aufmerksamkeiten zu erfreuen. Als er zurückkehrte, war Anna v. Lühmann eine der ersten, die er empfing, inmitten von Bildern, Büchern, gesammelten Photographien und anderen Erinnerungen, strahlend und übersprudelnd von den Erlebnissen seiner Reise. Interessant war der Gesamteindruck, nach dem ihn seine Lehrerin befragt: Die Ordnung, die Sauberkeit, die Stetigkeit — das war es, was die stärksten Eindrücke auf seiner Deutschlandreise hinterlassen hatte: „Man meint, wenn man die großen Städte sieht und das Leben in diesen Städten — alles geschehe nach einem großen Gesetz und nach einem einzigen Takt". Und nicht minder bemerkenswert ist es, daß ihn im besonderen die Architektur

Eduard als Sechzehnjähriger, ein Bild, das der Prinz seiner Lehrerin zueignete

und die Musik am stärksten berührt hatte, daß er beides in einem hohen Einklang empfand; und nicht zuletzt wurde für ihn der Begriff „deutsch" durch die Lutherstadt Wittenberg bestimmt. Mit der gleichen Begeisterung äußerte er sich über die militärischen Bilder, die ihm zu Gesicht gekommen waren, vor allen Dingen auch über Hamburg, in der er schon wieder die Charaktere seiner englischen Heimat erblickte. Mit sichtlichem Vergnügen und nicht ohne Stolz erzählte er seiner Lehrerin, wie häufig er Gelegenheit gehabt habe, mit seinen deutschen Sprachkenntnissen seine Umgebung zu überraschen.

Kurz nach seiner Rückkehr wurde der Prinz dem engeren Bereich seiner Deutsch-Lehrerin entzogen. Er arbeitete in den Ministerien und war durch Manöver und Besichtigungen häufig in Anspruch genommen. Seine Geschwister rückten im Unterricht Fräulein v. Lühmanns nach, bis ihre Lehramtstätigkeit durch den Krieg unterbrochen wurde. Obwohl die Königin ihr nahelegte, zu bleiben, bat sie doch um ihre Entlassung, um taktvoll schmerzlichen Zwiespältigkeiten aus dem Wege zu gehen. Nunmehr hat ihr Zögling den Thron der Könige von Großbritannien und Irland bestiegen. Es ist begreiflich, daß sie, von vielen Erinnerungen bewegt, diese Geschehnisse mit stärkster innerer Anteilnahme verfolgt.

St.

Ich bewirtschafte ein Eigenheim

Die große Sehnsucht: Das eigene Häuschen — Wie mache ich mein Eigenheim rentabel?

Wer sich ein eigenes Haus so recht von Herzen wünscht, dem steht doch immer die Frage wie ein fast unüberwindlicher Berg im Wege: Was kostet mich die Bewirtschaftung des Hauses? Ich will Ihnen da von meinen Erfahrungen erzählen, und wie wir versuchten, die Kosten einigermaßen wieder hereinzubekommen.

Zuerst wollen wir einmal den oft beschrittenen Weg beleuchten: man baut eine Wohnung ein und vermietet die. Zwar kostet im Augenblick der Hausbau ein ganz Teil mehr. Aber die Miete, die für die eingebaute Wohnung bezahlt wird, ist doch höher als die Verzinsung des Kapitals, das für ihre Erstellung notwendig war. Eine abgeschlossene Wohnung mit-

Das eigene Heim

zubauen, lohnt sich vor allem da, wo die Kinder schon erwachsen sind, und wo man früher oder später hoffen kann, daß sie sich verheiraten und dann die Wohnung beziehen.

Wir persönlich haben in unserem Haus eine andere Art gewählt, die sich sehr bewährt hat. Wir gingen an den Bau unseres Eigenheims unter dem Gesichtspunkt, daß wir zwei Kinder hatten, aber gern noch mehr wollten, und daß wir diesen Kindern ein Paradies schaffen wollten an Freiheit, Licht, Luft, Sonne und Gesundheit. Wir durften also in Anbetracht der noch kommenden Kinder vor allem nicht zu klein und eng bauen. Wir sahen im Bauplan zwei Kinderzimmer und ein Zimmer für eine Hausangestellte vor. Eines dieser Kinderzimmer und das für die Hausangestellte wurde hübsch möbliert, mit fließendem Wasser versehen und wird zunächst als möbliertes Zimmer vermietet. Diese Art des Vermietens hat den Vorteil, daß sich die Baukosten nicht in dem Maße vermehren wie bei einer abgeschlossenen Wohnung. Damit, daß sich fließendes Wasser im möblierten Zimmer befindet, erübrigt sich die Benutzung des Badezimmers durch den „möblierten Mieter". In welchem Maße man ihn sonst in seine Familie einbezieht, hängt ab vom Mieter selbst, von uns als dem Wirt und davon, ob man sich gegenseitig sympathisch ist. Wir haben oft sehr nette Menschen gefunden, mit denen wir heute noch befreundet sind.

Ein möbliertes Zimmer bringt heute noch immer 20 bis 40 Reichsmark. Kann man zwei möblierte Zimmer abgeben, so ist das schon ein sehr beträchtlicher Prozentsatz unserer eigenen monatlichen Unkosten. Gewiß, man kann nicht annehmen, daß man alle zwölf Monate des Jahres vermietet hat. Aber ein gewisses Risiko muß bei jeder geschäftlichen Unternehmung einkalkuliert werden.

Das durch unsere Mieter einkommende Geld verwenden wir dazu, Haus und Garten zu vervollkommnen und zur Abzahlung der höchstzuverzinsenden Hypothek. Zur Rentabelmachung des Hauses gehört auch die Vermietung von Raum nicht an Menschen, sondern als Lagerraum. Dazu eignen sich Keller- und Bodenräume, die man im eigenen Hause, besonders Keller, meist reichlicher besitzt, als man gebraucht. Für die Unterstellung von nicht gebrauchten Möbeln erzielt man verhältnismäßig gute Preise, wenn man bedenkt, daß einem keinerlei Unkosten oder Unruhe entstehen.

Die eben beschriebenen Arten der Rentabelmachung bringen am meisten ein und machen relativ wenig Mühe. Größeren Aufwand an Kraft und Zeit erfordern Gartenbau und Kleintierhaltung. Die ganze Familie kann hier mithelfen, um die Scholle intensiv zu bewirtschaften. Wer Kinder hat, weiß, wie lohnend es ist, den Ueberfluß des Gartens vom Sommer aufzuheben. Wieviel Geld wird da gespart!

Sind Kaninchen eine rentable Angelegenheit? Ich bekam eines Tages eine trächtige Häsin geschenkt. Sie brachte im ersten Jahr 24 Kinder zur Welt, von denen 20 groß wurden. 20 Karnickelbraten bedeuten aber in den 52 Wochen eines Jahres beinahe jeden zweiten Sonntag ein Essen, das noch zum Teil für den Montag reichte. Nun rechnen Sie mal! Geben Sie nicht für eine große Familie etwa 3 RM für den Sonntagsbraten aus? 20×3 = 60! Sechzig RM, ein nettes Sümmchen, wenn man bedenkt, daß Kaninchen eigentlich nicht viel kosten, im Sommer bekommen sie Unkraut und Gras von der Wiese, im Winter Kartoffelschalen und Abfälle, die man eventl. von unterstützenden Nachbarn mit erhält. Wir haben nachgerechnet und genau Buch geführt: mehr als 3 RM Unkosten in barem Geld hatten wir nicht. Dann der Kaninchendung, der unsere Ernte viel reichlicher machte, und erst die Felle! Das kleine Mädchen trägt ein weißes Pelzhäubchen, die Wintermäntel der Jungens werden damit gefüttert, und Mutter sammelt heimlich alle gleichfarbigen Felle und träumt schon von ihrem Pelzmantel. Nein, unter unsere Karnickelbilanz können wir befriedigt einen dicken Strich ziehen.

Ein paar Jahre lang haben wir auch unsere Erfahrungen mit Ziegen gesammelt, die helfen ordent-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0005

Warum gähnt nur Dein Bücherschrank?
Ihn macht die Sehnsucht eben krank,
Weil er das **„Stulks"-Buch** noch vermißt,
Das für 'ne Mark zu haben ist!

Das neue HN-Buch
Stulks
Mährde un Mätzch'n
Zu haben in den Geschäftsstellen und bei den Austrägern der Hallischen Nachrichten.

lich sparen. Eine gute Ziege gibt über die Hälfte des Jahres täglich durchschnittlich zwei Liter Milch! Und wieviel geben Sie sonst bei mehreren Kindern für Milch aus? Ja, ja, so ein bißchen Landwirtschaft nebenbei, die bringt schon etwas ein. Gewiß, es verlangt Fleiß, Gewissenhaftigkeit und eine gewisse Erfahrung. Aber wo im Leben kann man Geld verdienen ohne diese Eigenschaften?

Tiefenwirkungen des Luthertums

Zu dem Vortrag von Professor Abt D. Stange über „Weltweites Luthertum"

Die gestrige Veranstaltung der Theologischen Fachschaft unserer Universität empfing nicht zuletzt ihren Reiz dadurch, daß Prof. Abt D. Stange keine beschreibende Weltschau des Luthertums gab, was wohl mancher von einem Ehrendoktor der Universitäten Upsala, Odenburg und Athen erwartet hatte, sondern daß er auf die Glaubenskräfte des Luthertums einging, die ihm seine Weltweite geben. Der Zahl nach sind die Lutheraner eine Minderheit; sie machen 1/7 oder 1/8 der Christenheit aus; auch ist ihr Einfluß im öffentlichen Leben nicht so stark geprägt wie beim Katholizismus oder in reformierten Ländern. Sie sind auch nicht international gebunden, sondern sehen in der Verflochtenheit mit dem Volkstum und in ihrer Zuordnung zum Staat eine besondere Aufgabe. Die innere Kraft des Luthertums liegt in seiner Glaubenshaltung.

Abt D. Stange entwickelte eine innere Schau und einen Aufriß der Glaubensstellung des Lutheraners, anknüpfend an Luthers Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen, die für den Papst Leo X. bestimmt war. Der Christ ist ein Herr durch den Glauben und ein Diener durch die Liebe. Das Streben nach Genuß kann den tieferen Menschen nicht befriedigen. Auch die Tat zeigt uns, daß uns Vollkommenheit im letzten versagt ist. Je ernster die sittliche Forderung gestellt wird, um so größer der Zwiespalt zwischen Wollen und Können. Die Mächte des Todes und der Sünde stellen den Menschen vor Gott. Sündenbekenntnis ist keine Erniedrigung seines Wesens, sondern der höchste Ausdruck sittlicher Reife; im Kreuz Jesu Christi erkennt der lutherische Christ die Erfüllung des Liebeswillens Gottes. Durch die Nachfolge Christi wird ihm die höchste Freiheit gegeben, die aber keine Absonderung von der Welt ist, sondern zur tätigen Bruderliebe wird, so daß gerade die Lutheraner ihr Volk und Vaterland in tiefster Volksverbundenheit verstehen und lieben lernen, ja, daß ihnen diese Aufgabe ein Gottesdienst in dieser Welt ist. Diese weltweite Sicht dem Leben gegenüber macht die besondere Einstellung der Lutheraner aus. Der Vortrag schloß mit dem Wunsch, daß es dem Luthertum heute gegeben sein möge, höchsten Willen und beste Kraft für den Dienst an der Volksgemeinschaft freizumachen.

Prof. D. Schumann, der Dekan der Theologischen Fakultät, der sich in seinem Grußwort als Schüler von D. Stange bezeichnet hatte, zog Verbindungslinien zwischen Akademie und Martin-Luther-Universität; der Leiter der Fachschaft, stud. theol. Werkmeister, konnte auf die vielseitige Arbeit der Fachschaft hinweisen, die insbesondere in Lagerschulung zum Ausdruck kommt.

Das gemeinsam gesungene Lutherlied beschloß den wertvollen Abend.

Equatores erste Niederlage

Bei den Berufsringern

Mit dem Italiener Equatore und dem Marokkaner Ali ben Abdu standen sich gestern bei dem Berufsringerwettstreit im Walhalla-Theater wieder zwei Ringer im Entscheidungskampf gegenüber, die bisher noch ohne Niederlage geblieben waren. Es gab einen sehr spannenden und auch in technischer Hinsicht reizvollen Kampf, bei dem der Italiener im allgemeinen Vorteile hatte. Nach einer Stunde und 47 Minuten Gesamtzeit vermochte Ali ben Abdu aber eine amerikanische Krawatte zum Siege auszuwerten. Der Estländer Peterson legte Kruml nach 16 Minuten durch Ueberwurf. Unentschieden rangen gestern abend Szymkowski—Gromoff sowie Dose—Colev. Der fünfte Kampf des Abends, der Entscheidungskampf zwischen Hans Schwarz jun. und dem Finnen Raago schien wegen Eintritts der Schlußstunde bereits abgebrochen werden zu müssen — das Trompetensignal war bereits erschollen —, doch verstand Schwarz den gerade gefaßten Doppelnelson in Verbindung mit einem Armzug noch zum Siege auszunutzen. Die Gesamtzeit betrug hier 52 Minuten.

Aus dem Handwerksleben

Herrenschneider-Innung

Dieser Tage hatte die Herrenschneider-Pflicht-Innung eine Quartalsversammlung im Stadtschützenhaus, die mit einer Ausstellung von Meisterstücken und Lehrlingsarbeiten verbunden war. Obermeister Paul Paarsch eröffnete die Versammlung, die von 340 Mitgliedern besucht wurde. Er begrüßte besonders den Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Dr. Boller sowie die Vertreter der Kreishandwerkerschaft Frank und Goebel, Gewerbeoberlehrer Selter sowie den neuernannten Gesellenwart Scholz. Anschließend sprach er kurz über die Geschichte des Dritten Reiches. Gesellenwart Scholz wurde dann feierlich verpflichtet, wobei ihm der Obermeister das Handwerksabzeichen ehrenhalber überreichte. Nach einer Gedenkstille für das verstorbene Innungsmitglied Geßner ergriff Dr. Boller das Wort, um in längeren Ausführungen die Tätigkeit der Handwerkerschaft im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffung zu schildern. Dabei ging er von dem Leitsatz aus, daß die Gemeinschaft entscheidend sei, da sie den Erfolg des einzelnen garantiere. Obermeister Paarsch dankte Dr. Boller für seine Ausführungen und gab bekannt, daß im Februar eine Schau der neuesten Modelle der Herrenschneider-Innung sowie eine Uniformschau in der Heeres- und Luftnachrichtenschule stattfinde, zu der er die Innungsmitglieder um rege Beteiligung bat. Nach der Verlesung der Niederschrift der letzten Quartalsversammlung sprach der Obermeister über die Leistungen im verflossenen Vierteljahr, wobei er sich besonders der Schulungsarbeit zuwandte. Besonders anerkennende Worte fand er für die feierliche Lossprechung der Lehrlinge im vergangenen Jahr. Auch dankte er allen denen, die sich an der letzten Modenschau im Stadtschützenhaus sowie an der Uniformschau im Restaurant Weinberg beteiligten. Lehrlingswart Krüger sprach dann über die kommende Gesellenprüfung vom 23. bis 28. März sowie über den Berufswettkampf. Dann ergriff Gewerbeoberlehrer Selter das Wort, der ausdrücklich betonte, daß mehr Wert auf die Auswahl der Lehrlinge im Herrenschneiderhandwerk gelegt werden müsse, um Qualitätsarbeit zu erzielen. Nach der Verlesung des Haushaltsplanes sprach dann noch Innungsmitglied Oelschläger über die Arbeitsbeschaffung und verwandte Fragen. Nach einer Führerehrung, mit der die Versammlung abschloß, wurde die Ausstellung für die Oeffentlichkeit freigegeben.

Elektro-Innung

Die Elektro-Innung Halle hielt am Donnerstag im „Neumarktschützenhause" eine Pflichtversammlung ab. In Erledigung der Tagesordnung behandelte Obermeister Weber in einem längeren Vortrag die Entwickelung der wirtschaftlichen Lage des Elektro-Handwerks im Jahre 1935, die Aussichten für 1936 und die nächsten Aufgaben der Innung. Er bezeichnete das Jahr 1935 als ein Jahr des Erfolges. Der stiger sein werde als das Jahr 1935. Offenbleibe bedacht worden, besonders bei Neubauten aus Mitteln der öffentlichen Hand. Zu dem Erfolge habe auch die vorwärtsschreitende Umstellung von Gleichstrom auf den Drehstrom im Stadtgebiet beigetragen. Es sei zu erwarten, daß das Jahr 1936 nicht ungünstiger sein werde als das Jahr 1935. Offen bleibe 1936 noch der Wunsch nach Kameradschaft. Der Redner hat die Betriebsführer, und vor allem die wirtschaftlich starken, ihren wirtschaftlich schlechter gestellten Kollegen zu helfen, sie als Kameraden, nicht als Konkurrenten, zu betrachten. — Gau-Fachgruppenwalter Riese betonte gleichfalls die Pflicht der Kameradschaftspflege, die das Ziel der Deutschen Arbeitsfront sei, und die Notwendigkeit der Ertüchtigung der Berufskameraden. Kurse und Lehrgänge würden eingerichtet. — Lehrlingswart Orling sprach über Lehrlingsfragen. — Mit der Frage der Arbeitsbeschaffung befaßte sich der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Dr. Boller. Es werde die Zeit kommen, wo es keine Staatsaufträge mehr gebe, darum dürfe die Privatkundschaft niemals vernachlässigt werden. Neue Wege müßten beschritten werden, um Aufträge hereinzuholen. Vor allem dürfe der Preis nicht ausschlaggebend sein, sondern nur die Qualität, auch müsse die Frau für das Elektro-Handwerk gewonnen werden. — Der Film vom Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. bildete einen eindrucksvollen Abschluß der Tagung.

Gesellenwandern 1936

Der Reichshandwerksmeister hat jetzt die Richtlinien für das Gesellenwandern 1936 in der Deutschen Arbeitsfront erlassen. Die zur Wanderung zugelassenen Handwerksberufe sind erheblich erweitert worden. Vom Bauhandwerk sind zugelassen die Dachdecker, Glaser, Tapezierer, Stukkateure, Gipser, Maler und Zimmerer, vom Metallhandwerk die Schmiede, vom Holzhandwerk die Tischler und Stellmacher, vom Nahrungsmittelhandwerk die Bäcker, Fleischer, Konditoren und Müller, weiter die Friseure, Schneider, Schuhmacher, Buchdrucker und Buchbinder. Nur bei den Friseuren und Schuhmachern ist die Anzahl der zur Wanderschaft zugelassenen Gesellen beschränkt.

Das Gesellenwandern wird grundsätzlich nur in der Form des Austausches durchgeführt. Zwei Gesellen mit den gleichen beruflichen und sonstigen Voraussetzungen werden ausgetauscht. Der Besitz eines festen Arbeitsplatzes ist also Voraussetzung für die Zulassung. Die Handwerksmeister, die einem Gesellen die Zustimmung zur Beteiligung an der Wanderschaft geben, übernehmen damit die Verpflichtung, den Austauschgesellen bei seinem Eintreffen unbedingt einzustellen. Für die Dauer der zwei Monate betragenden Wanderschaft müssen Aushilfen beschäftigt werden. Nur charakterlich und politisch einwandfreie sowie fachlich tüchtige und ledige Gesellen sind zur Wanderschaft zugelassen. Für Notfälle muß der Geselle beim Antritt der Wanderschaft mindestens 20 RM vorweisen. Die Mitnahme von Fahrrädern ist verboten. Ebenso wird den Gesellen untersagt, auf der Wanderschaft Autos und andere Fahrzeuge anzurufen.

Während der Wanderschaft ist der Geselle verpflichtet, in seinem Berufe zu arbeiten. Dauer und Art der Arbeit werden im Wanderbuch bestätigt. Die Austauschzeit beträgt neun Monate. Während der Wanderschaft soll der Geselle Unterkunft und Verpflegung möglichst bei den Handwerksmeistern seines Berufes finden. Wo dies nicht möglich ist, stehen die Jugendherbergen zur Verfügung, die durch ein Abkommen für die Wandergesellen freigegeben worden sind. Jeder Wandergeselle erhält von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk ein Gutscheinheft mit 60 Gutscheinen à 50 Pfennigen, deren Einlösung durch die Kreisbetriebsgemeinschaften erfolgt.

„Vom schauderösen Ferdinand"

Und anderes Vergnügliche aus einer Rundfunksendung des Gebietsstabes der HJ

Wer könnte es besser verstehen, zum frohen Singen und Lachen aufzurufen, als die Jugend! Eine Stunde echter Fröhlichkeit bescherte gestern abend der Gebietsstab der HJ Gebiet Mittelland seinen Hörern mit der Sendung „Singt und lacht mit uns!" Unter der Leitung von Gefolgschaftsführer Poieß entstand hier eine Folge von lustigen Liedern und Erzählungen, die wohl auch den verärgertsten Griesgram wieder zum Lachen gebracht hat.

Alle Führer der Jugend aus unserem Gau Halle-Merseburg hatten sich gestern, vom Oberbannführer bis zum Hitlerjungen, vor dem Mikrophon zusammengefunden, um zu zeigen, daß sie in der lebendigen Gemeinschaft ihrer jungen Kameraden ihren Platz haben. Der erste Gruß galt dem Musikreferenten der Gebietsführung, Reinhold Heyden, der infolge Erkrankung die Sendung nicht leiten konnte. Ein „Oesterreichischer Bauernmarsch" der Instrumentalisten gab den Auftakt. „Wer froh ist, ist ein König" war gleichsam der Leitgedanke, unter dem diese Stunde der Jugend verlief. „Hatschi" vom Landjahr sang Lieder zur Klampfe. Bernt erfreute die Hörer mit seiner Schauerballade „Vom schauderösen Ferdinand" und dem lustigen Stücklein „Vom billigen Jakob". Das Lied „O hängt ihn auf, den Kranz von Lorbeeren" war ein fröhlicher Gruß an alle Geburtstagskinder und Jubilare. Den Schluß der Sendung bildete ein frohes Quodlibet, eine machtvolle Sinfonie mehrerer humoristischer Lieder, die in eine Ehrung des Hausmeisters der Gefolgschaftsführung mit dem Ruf „Der alte Teichmann, der alte Teichmann!" ausklang.

Diese Sendung der HJ war gerade deswegen so wertvoll, weil es hier verstanden worden ist, fern von irgendwelchen zweideutigen Witzeleien wahren Volkshumor aus dem Leben heraus zu gestalten.

„Zur Geschichte des Hakenkreuzes"

Eine Sonderausstellung

Im Schaufenster des Kreisamtes „Kraft durch Freude", Gr. Ulrichstraße, hat die Landesanstalt für Volkheitskunde aus ihren reichen Schätzen einige Funde zur Geschichte des Hakenkreuzes ausgestellt. Von den ältesten mitteldeutschen Funden der jüngeren Steinzeit, in der das Hakenkreuz neben ähnlichen religiösen Zeichen in Mitteldeutschland zum erstenmal auftritt, geht es zu den reichen Funden des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. und zur Frühgeschichte. Einige volkskundliche Beispiele, wie Weihnachtsgebäck aus Schweden und ein Brauthandschuh aus Ostpreußen, zeigen das Weiterleben alter Symbolvorstellungen bis zur Gegenwart. So bildet die Sonderausstellung eine gute Einführung in den Vortrag von Professor Dr. Schulz, Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde, über „Das Hakenkreuz seit Vorzeiten" in der Volkshochschule am 31. Januar.

* **Goldene Hochzeit.** Am 24. Januar feierten der Rentner K. Peißer und seine Ehefrau Anna, geb. Kruse, Hübnerstraße 15, das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie sind Leser der HN seit 1898.

* **Hohes Alter.** Der Klempnermeister und Installateur Karl Bau feiert heute seinen 70. Geburtstag.

Wer sah das „Ideal"-Rad?

Am 22. Januar ist abends an der Ecke Seebener Straße/Magdeburger Straße eine männliche Person bei einer strafbaren Handlung ertappt worden. Dieser Mann hat unter Zurücklassung seines Fahrrades und einer daran befestigten braunen Aktentasche die Flucht ergriffen. In der Aktentasche befanden sich außer einer Emaille-Kaffeeflasche noch ¾ Pfund Wurst und ein Pfund Knochen. Bei dem Fahrrad handelt es sich um ein altes, sehr verschmutztes „Ideal"-Rad mit hochgebogener Lenkstange, in der sich zwei rote Gummigriffe befinden. Ferner ist an dem Rade eine Carbidlampe befestigt, deren Haltefedern durch einen kleinen grauen Gummiball unterstützt werden. Auch eine Luftpumpe befindet sich an dem Rade.

Es steht zu erwarten, daß der Täter auf seiner Arbeitsstelle oder Bekannten gegenüber falsche Angaben über den Verlust des Fahrrades und der Aktentasche macht. Personen, die Auskunft über den Besitzer des Rades geben können, werden gebeten, sich in dem Zimmer 26/28 im Polizeipräsidium zu melden. Die Auskunft wird auf Wunsch vertraulich behandelt.

Er brach den Unterkiefer

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag in der Mansfelder Straße, Ecke Hermann-Göring-Straße. Dort stießen ein Lastkraftwagen und ein Motorrad zusammen, wobei der Führer des Motorrades so unglücklich von seinem Rade geschleudert wurde, daß er den Unterkiefer brach und außerdem Verletzungen im Gesicht davontrug. Der Verletzte wurde mit einem Krankenwagen dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt.

Friseure kämpfen am Montag

Die Gauwettkampfleitung des 3. Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend hat für den Gau Halle-Merseburg den Wettkampftag der Gruppe Friseure aus technischen Gründen entgegen der reichseinheitlichen Regelung vorverlegen müssen. Danach werden die in der Wettkampfgruppe Friseure teilnehmenden Jugendlichen nicht wie vorgesehen am 5. Februar, sondern bereits am Montag, dem 3. Februar, also am ersten Wettkampftag, zum Berufswettkampf antreten.

* **Von der Regierung.** Regierungsrat von Helmolt, der seit vielen Jahren Dezernent im Oberversicherungsamt der Regierung ist, wurde auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. — Regierungsamtmann Hertel, der langjährige Leiter des Hauptbüros im Regierungspräsidium, ist in eine Finanzprüferstelle bei dem Staatskommissariat der Hauptstadt Berlin versetzt worden.

* **Vorleseabend der Städtischen Volksbüchereien.** Der Vorleseabend der Städtischen Volksbüchereien am Mittwoch, 29. Januar, findet in der Bücherei Gesundbrunnen (Böllberger Weg 93) statt und bringt unter dem Thema „Segen der Erde. Nordische Geschichten", folgende zwei Erzählungen: Knut Hamsun: Siedler im hohen Norden; Felix Timmermans: Ein schöner Maienmorgen. Beginn 20 Uhr, Eintritt frei.

* **Silberne Hochzeit.** Der Schneidermeister Franz Seidel und seine Ehefrau Anna, geb. Kalle, Große Märkerstraße 21, feiern heute das Fest der Silbernen Hochzeit.

Auch Du willst helfen?
Dann komm am Sonnabend, dem 1. Februar 1936, 20 Uhr, in den „Reichshof".
Großes Winterhilfs-Konzert
des RAD-Gaues 14, Merseburg, ausgeführt vom Musikzug des Arbeitsgaues 14.
Geholfen wird vielen!
● Karten zum Preise von 0.30 RM. im Verkehrsbüro „Roter Turm", Markt.

Die Zehnjährigen rücken ein

Die Osteraufnahmen in den hallischen höheren Lehranstalten

Die Zahl der neuaufgenommenen Kinder bei den öffentlichen höheren Lehranstalten in Halle ist in den letzten drei Jahren ohne erhebliche Schwankungen geblieben. Lediglich das Jahr 1935 brachte einen Rückgang um insgesamt rund 70 Kinder. Die Osteraufnahmen der vergangenen Jahre hatten folgendes Ergebnis:

Ostern 1933:	431 Neulinge in den Sexten,
davon	307 Kinder in städtischen
und	124 Kinder in stiftischen Schulen.
Ostern 1934:	424 Neulinge in den Sexten,
davon	302 Kinder in städtischen
und	122 Kinder in stiftischen Schulen.
Ostern 1935:	360 Neulinge für die Sexten,
davon	255 Kinder in städtischen
und	105 Kinder in stiftischen Schulen.

Für das neue Schuljahr sind jetzt im ganzen vorgemerkt: 430 Neulinge für die Sexten, davon 290 Kinder in städtischen und 140 Kinder in stiftischen Schulen.

In den kommenden Wochen werden die Aufnahmeprüfungen stattfinden. Von ihrem Bestehen ist die endgültige Aufnahme der Kinder in die neue Schule abhängig. Maßgebend für die Schülerauslese an den höheren Schulen sind die ministeriellen Richtlinien vom 27. März 1935.

Rundfunkübertragung am 30. Januar

Feierliche Durchführung im Stadtschützenhaus

Am 30. Januar 1936 jährt sich zum dritten Male der historische Tag der Machtübernahme durch den Führer Adolf Hitler. Die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg und die Abordnungen aus dem ganzen Reiche wiederholen den am 30. Januar 1933 stattgefundenen Fackelzug mit Vorbeimarsch vor dem Führer. Es sprechen der Stabschef der SA. Pg. Viktor Lutze, der Reichspropagandaleiter Pg. Dr. Goebbels, der Führer. Die Reden und die Feier werden am 30. Januar 1936, 20 Uhr, auf alle deutschen Sender übertragen. Die Kreisleitung Halle-Stadt führt diese Uebertragung in einem feierlichen Rahmen im Stadtschützenhaus durch.

6200 ehrenamtliche Mitarbeiter

beim Reichsberufswettkampf im Gau Halle-Merseburg

Im Zusammenhang mit der vor einigen Tagen durch die Presse gegangenen Mitteilung, nach der am diesjährigen Reichsberufswettkampf im Gau Halle-Merseburg etwa 1200 ehrenamtliche Kräfte beteiligt sind, erfahren wir jetzt von der Gauwettkampfleitung, daß es sich hierbei um Führer der HJ und Führerinnen des BDM handelt, die als Wettkampfleiter tätig sind. Für die Durchsicht, Prüfung und Bewertung der Aufgaben usw. haben sich im Gau jedoch noch weitere 5000 Volksgenossen als Fachleute zur Verfügung gestellt, so daß der 3. Reichsberufswettkampf im Gau Halle-Merseburg insgesamt mit rund 6200 freiwilligen Helfern durchgeführt wird. Diese beachtliche Zahl sei ein Beweis für die Einsatzfreudigkeit und den Gemeinschaftsgeist, mit denen unser deutsches Volk heute darangeht, die Gedanken des Nationalsozialismus zu verwirklichen.

* **Jubiläum bei der Reichsbahn.** Auf eine 40jährige Berufstätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn kann heute der Buchbinder Willy Schüler zurückblicken. Dem Jubilar wurde als Dank und Anerkennung für langjährige treue Dienste ein Glückwunschschreiben des Führers, des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Halle überreicht.

Personalnachrichten aus der Provinz

Alsleben (Saale). Das Ehepaar Gustav und Ida Stüber, Karlstraße 17, feiert, heute, Dienstag, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Bitterfeld. Gestern, Montag, vollendete der frühere Werksbote Wilhelm Schiebel, Töpferwall 26, das zweiundneunzigste Lebensjahr.

Bornstedt. Lehrer Herkner ist mit Wirkung vom 1. Februar nach Niederbeuna (Kreis Merseburg) versetzt worden. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Brinnis. Der Bauer Friedrich Reinhardt vollendete das 79. Lebensjahr.

Delitzsch. Frau Bertha Konther, Hallesche Straße 14, vollendete das 80. Lebensjahr.

Holzweißig. Die Witwe Frau Auguste Semper, Petersrodaer Straße 5, vollendete das 80. Lebensjahr. Die Witwe Frau Wilhelmine Beck, Petersrodaer Straße 13, vollendete ebenfalls das 80. Lebensjahr.

Heringen (Helme). Das 89. Lebensjahr vollendete der Förster i. R. Karl Seekt. Der Jubilar ist Veteran der Kriege von 1866, 1870/71.

Kelbra. Gestern, Montag, vollendete Bäckermeister Franz Große, Lange Straße, das 82. Lebensjahr.

Neudorf (Harz). Das 70. Lebensjahr vollendete am vergangenen Sonnabend der Einwohner Wilhelm Ludwig I, Neue Straße.

Siptenfelde. Die älteste Einwohnerin in Siptenfelde, die Landwirtswitwe Frau Friederike Hartung, vollendete das 85. Lebensjahr.

Wasserstände

am 28. Januar 1936.
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+24	—	—	Brandeis	—32	013	—
Modran	—38	—	002	Melnik	—	—	—
Laun	—7	—	004	Leitmeritz	—8	—	008
Düben	+104	026	—	Aussig	+13	—	018
Grochlitz	+206	003	—	Dresden	+170	—	003
Trotha O.-P.	+240	—	—	Torgau	+24	—	006
„ U.-P.	+190	008	—	Wittenberg	+296	—	001
Bernburg	+196	—	—	Roßlau	+214	—	—
Calbe Oberp.	+158	006	—	Aken	+230	—	—
„ Unterp.	+249	—	005	Barby	+220	—	—
Grizehne	+256	—	004	Magdeburg	+179	—	003
Brandenburg	+225	001	—	Tangermünde	+67	—	004
„ U.-P.	+98	013	—	Wittenberge	+262	—	007
Rathenow	+274	002	—	Lenzen v. g.	+304	—	005
„ U.-P.	+144	—	—	Dömitz v. g.	+215	—	010
Havelberg	+167	—	001	Darchau v. g.	+305	—	—
Nimburg	—6	006	—	Boizenburg	—	—	010
				Hohnsdorf	+236		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

28. Januar.

Sängertag in Leuna

Der Sängerkreis an der Saale veranstaltet einen Sängertag am 1. und 2. Februar im Gesellschaftshaus Leuna. Eingeleitet wird der Sängertag am Sonnabend, 1. Februar, nachmittags, mit einer Sitzung der Kreisführerschaft und des Kreisführerbeirats, anschließend findet ein Kameradschaftsabend statt, der vom Männergesangverein Leuna veranstaltet wird.

Der Sängertag wird am Sonntagvormittag in feierlichen Form eröffnet werden. Im Mittelpunkt der Tagung steht der Vortrag des Gauchormeisters Fritz Priet-Queblinburg über „Aktuelle musikalische Fragen, Wertungsfragen". Im Anschluß findet eine Besichtigung des Leunawerkes statt, der ein großes Konzert im Festsaale des Gesellschaftshauses folgt. Mitwirkende sind der Männer-Gesangverein Leuna, die Musikgemeinschaft der Mittelschule Merseburg (Leitung Wilhelm Scholl-Merseburg), ferner der Madrigal-Frauenchor Leuna und die Musikvereinigung Leuna (Leitung Kapellmeister Roessert-Halle). Zur Aufführung kommen: Suite in a-moll, Op. 36, von Karl Hasse, fünf ungarische Volkslieder für Frauenchor und Orchester, ferner die Kantate „Das hohe Lied vom Heldenopfer" für gemischten, Männer-, Kinder- und Sprechchor (Uraufführung) von Wilhelm Scholl-Merseburg. Als Solisten sind gewonnen Martha Hader-Merseburg (Sopran) und Adalbert Fischer-Merseburg (Sprecher).

Widerspenstiger Wohnungsinhaber

– sabotiert die Verdunkelungsübung

Merseburg. Der Luftschutz entstand aus der eisernen Notwendigkeit, die Bevölkerung so bereit wie möglich zu machen, um im Ernstfall aufs beste gerüstet zu sein. Deshalb ist auch jemand, der bewußt gegen diesen Gedanken verstößt, ein Volksschädling schlimmster Art.

Als am Donnerstag vergangener Woche die große Verdunkelungsübung im Raum Merseburg-Weißenfels-Zeitz stattfand, bemerkten die Kontrollstreifen in Merseburg in der Erwinstraße eine Wohnung, die nicht abgedunkelt war. Der Wohnungsinhaber Max B. beantwortete die Aufforderung des zuständigen Luftschutzwartes nach Abdunkelung mit rupphaften Redensarten und Beleidigungen. Einschreitende Polizeibeamte wurden ebenfalls gröblich beleidigt, und als B. daraufhin festgenommen werden sollte, leistete er erheblichen Widerstand. Er begann zu toben, wurde aber schließlich überwältigt und in Haft genommen.

B. wurde jetzt im Schnellverfahren abgeurteilt. Auch während der Verhandlung bekam er einen Tobsuchtsanfall. Das Gericht war aber, gestützt auf die klaren Zeugenaussagen, der Ansicht, daß B., bei diesen Anfällen stark simulierte. Wegen öffentlicher Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde B. zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Sein Verbrechen gegen das Luftschutzgesetz brachte ihm außerdem eine Woche Haft ein.

Selbstmord im Gasthaus

Weißenfels. In einer Gastwirtschaft erschien abends ein etwa 27- bis 30jähriger Mann und mietete, nachdem er einige Glas Bier getrunken hatte, ein Zimmer. In der Nacht gegen zwei Uhr verübte der Unbekannte Selbstmord, indem er sich mit einem Schießeisen, wie es auf dem Schlachthof zum Rinderschlachten benutzt wird, erschoß. Das Instrument ist ganz neu und ist wahrscheinlich erst zum Zweck des Selbstmordes gekauft worden.

Wetterdienst der HM

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 29. Januar abends

Aussichten: Mäßige, zeitweise auffrischende, um die Südwestrichtung schwankende Winde, wechselnde Bewölkung, zeitweise auch Niederschläge, zunächst noch ziemlich mild.

Die Aussagen im Mordprozeß Grosche-Ziervogel

Zweiter Verhandlungstag vor dem hallischen Schwurgericht — Der Angeklagte Ziervogel kann sich nicht erklären, warum Anna Bräuer ermordet wurde

In der Verhandlung gegen Anna Grosche und Albert Ziervogel, die angeklagt sind, die Haushälterin Anna Bräuer aus Hergisdorf ermordet zu haben, bzw. der Beihilfe, der Begünstigung oder der Anstiftung zum Morde schuldig zu sein, trat das Schwurgericht nach der Vernehmung der Angeklagten Grosche, über deren Aussagen wir gestern bereits berichtet haben, in die des Angeklagten Ziervogel ein. Ziervogel besitzt in Hergisdorf ein kleines Haus mit einem Berggärtchen. Anna Bräuer zog im Jahre 1929 als Haushälterin bei ihm ein. Anfangs war das Verhältnis der beiden zueinander gut; Ziervogel behauptet, nicht mit ihr verkehrt zu haben. Im Jahre 1932 ließ Ziervogel die bereits erwähnte Hypothek in Höhe von 1200 RM auf sein Haus für die Bräuer eintragen. Er bestreitet jedoch im Gegensatz zu der hierüber angestellten Urkunde, von ihr ein bares Darlehn empfangen zu haben; er habe die Eintragung vielmehr nur deshalb vornehmen lassen, damit sie nicht mittellos dastehe, falls ihm einmal etwas zustoße. Es sollte also gewissermaßen ein Entgelt für die ihm geleistete Arbeit sein. Denn Lohn konnte ihr Ziervogel, der Erwerbslosenunterstützung bezog und sich nur wenig durch Nebenarbeiten hinzuverdiente, nicht geben.

„Ziervogel weiß nichts von der Sache"

Die Angeklagte Grosche lernte Ziervogel bei ihren Eltern kennen. Er hat mehrere Jahre mit ihr verkehrt. Von seiner Frau war er noch nicht rechtskräftig geschieden. Ziervogel behauptet, er habe von dem Tode der Bräuer vorher überhaupt nichts gewußt. Er habe weder mit dem Ehemann Grosche noch mit Recke noch mit der Angeklagten Grosche jemals vorher darüber gesprochen. Allerdings gibt er zu, daß sein Verhältnis zu der Bräuer mit der Zeit immer schlechter geworden sei, und daß er sie auch geschlagen habe. Dagegen bestreitet er, sie eingesperrt und geäußert zu haben, er wolle sie los werden. Als die Bräuer am 4. April nicht heimgekommen sei, habe er angenommen, sie sei nach Magdeburg gefahren. Auffallend ist, daß er sie weder als vermißt gemeldet noch irgendwie nach ihr nachgeforscht hat. Trotzdem verbleibt er dabei, von der Sache nichts zu wissen. Es wird ihm vorgehalten, daß er in einer früheren Aussage zugegeben habe, die um den Hals der Anna Bräuer gelegte Schnur stamme mit der, die er in Besitz habe, überein. Heute bestreitet er das. Er könne sich überhaupt nicht erklären, warum Recke die Bräuer umgebracht habe. Er habe auch in der Folgezeit den Eheleuten Grosche keinerlei Aufregung angemerkt. Er bestreitet auch die Aeußerung der Grosche, er sei derjenige gewesen, der später darauf gedrungen habe, daß die Leiche der Bräuer im Walde eingegraben werde.

„Wir wollen's doch sagen!"

In dem sich anschließenden Kreuzverhör behauptet die Grosche, ihr Ehemann, Ziervogel und Recke hätten zu ihr gesagt, sie solle nur kräftig schwindeln, – sie würden sie schon herausreißen! Auf Befragen des Sachverständigen Medizinalrat Loos erklärt sie, ihre Beziehungen zu Ziervogel seien auch nach dem 4. April, dem Mordtage, gut geblieben. Sie habe jedoch öfter zu ihm geäußert: „Wir wollen's doch sagen!"

Der Sachverständige Prof. Walcher

sagt zunächst aus, daß er an Grosches Rock keine Blutspuren gefunden habe. An dem Mörtel des Hausbodens bei Ziervogel seien zwar Blutspuren festgestellt worden, nicht jedoch, ob es sich um Menschenblut handele. Hierzu erklärt Ziervogel, daß es von geschlachteten Ziegen herrühre. Auch an dem Mantel der Bräuer fanden sich keine Blutspuren. – Diese Angaben des Sachverständigen beziehen sich zum Teil auf eine der früheren Darstellungen der Grosche, nach der die Bräuer auf dem Boden des Ziervogelschen Hauses ermordet uns ihre Leiche dann in den Wald geschafft worden sein sollte.

Prof. Walcher hat auch die Obduktion der Leiche der Ermordeten vorgenommen. Weil seit der Tat schon längere Zeit verstrichen war, ließ sich die Todesursache nicht mehr einwandfrei feststellen. Das Zungenbein der Toten war gebrochen; dies kann jedoch sowohl eine Folge von Erdrosseln sein als auch davon, daß die Leiche nach der Tat weggezerrt wurde.

Ein alter Invalide findet die Leiche

Am ersten Verhandlungstag wurden sieben Zeugen vernommen. Amtsvorsteher Brandt aus Ahlsdorf wurde zuerst über den Leumund der beteiligten Personen befragt. Die alte Mutter Grosche habe sich einmal bei ihm über die Eheleute Grosche beklagt, besonders darüber, daß Anna Grosche sie bedroht habe. – Anna Bräuer, die Ermordete, sei eine anständige und ruhige Frau gewesen. Er habe davon reden hören, daß sie in letzter Zeit von Ziervogel schlecht behandelt worden sei.

Der Zeuge schilderte dann, wie am Sonntag vor Himmelfahrt ein alter Invalide zu ihm gekommen sei und ihm zitternd erzählt habe, daß er beim Maiblumensuchen im Ahlsdorfer Walde eine Leiche gefunden habe. Der Amtsvorsteher benachrichtigte die Mordkommission. Ziervogel, der Leiche gegenübergestellt, habe ausgerufen: „Die Ekels, die Ekels!" Gefragt, wen er damit meine, habe er erklärt: „Grosches!" – Grosche habe auf die Beschuldigung erwidert: „Meine Herren, ich bin von anständigen Eltern; ich weiß von gar nichts!" – Ueber den Leumund Reckes befragt, gab der Amtsvorsteher an, Recke sei ein mehrfach vorbestrafter Verbrecher gewesen, vor dem die Leute Angst gehabt hätten. Dagegen sei ihm über Ziervogel, abgesehen davon, daß er sich einmal einen angeschossenen Hasen angeeignet haben solle, nichts Nachteiliges bekannt gewesen. Auch der Ehemann Grosche habe sich nicht schlecht aufgeführt. Nur habe er, der Zeuge, sich darüber gewundert, daß er das Treiben seiner Frau so stillschweigend hingenommen habe.

Bürgermeister Hennemann-Hergisdorf sagte aus: „Fräulein Bräuer kam eines Tages ganz verhungert zu mir und beklagte sich über Ziervogels Behandlung; sie sagte auch, er wolle sie hinauswerfen. Es wäre mit ihm nicht mehr zum Aushalten. – Grosches hatten einmal die Absicht, von Kreisfeld nach Hergisdorf zu ziehen; ich hatte jedoch Bedenken dagegen und wollte es vereiteln, weil sie vielleicht der Gemeinde hätten zur Last fallen können."

Die Ermittelungen der Kriminalpolizei

Kriminalrat Gatzke, jetzt in Schneidemühl, früher in Halle, hat einen Teil der Ermittelungen geführt. Die Angeklagte Grosche, so erzählte er, habe die Kommission ohne weiteres an den Tatort geführt und gesagt: „Hier ist es, – da liegt ja auch der Beutel der Bräuer!" Sie habe dann den Hergang der Tat ziemlich fließend erzählt. Im allgemeinen stimmt diese Erzählung mit dem überein, was die Grosche jetzt auch vor Gericht ausgesagt hat. Es sei vorweggenommen, daß Kriminalbezirkssekretär Wolf später ergänzend bemerkte, sie habe sich ihm gegenüber geäußert, sie habe während der Tat aufgepaßt, daß niemand dazu käme. Ein wichtiger Unterschied allerdings besteht zwischen der damaligen und der jetzigen Aussage der Grosche; sie hat nämlich damals nichts davon gesagt, daß ihr Ehemann mit ihr dem Wald gegangen sei. Das ist überhaupt etwas ganz Neues. Sie selbst behauptet freilich, es früher bereits erwähnt zu haben.

Kriminalrat Gatzke ist der Ansicht, daß ursprünglich geplant gewesen sei, die Bräuer im Hause zu ermorden, daß sich jedoch anscheinend keine passende Gelegenheit dafür ergeben habe. – Ziervogel sei bei seiner Vernehmung sehr zurückhaltend gewesen und habe anscheinend genau aufgepaßt. Auf seine, des Zeugen, Andeutung hin, die Leiche sei vielleicht zu den Kaisereichen gebracht worden (wo sie später gefunden wurde!), habe Ziervogel vier bis fünf Männer als mutmaßliche Täter genannt, darunter auch Recke, dessen Name hier zum erstenmal gefallen sei. Bald darauf habe Recke bekanntlich Selbstmord begangen.

Dem Kriminalbezirkssekretär Wolf hat die Angeklagte Grosche die Richtigkeit ihrer dem Zeugen Gatzke gegebenen Darstellung bestätigt, als er ihr ihre wechselnden Aussagen vorgehalten habe. Sie hat ihm auch zugestanden, seinerzeit die beiden Briefe geschrieben zu haben, die die Bräuer aus dem Hause locken sollten. – Die Angeklagte erklärt hierzu, das jetzt nicht mehr zu wissen.

„Das gewilderte Reh – war Anna Bräuer"

Der zuständige Gendarmeriemeister aus Klostermansfeld bestätigt den äußerst schlechten Ruf Reckes. Dieser, ein 55jähriger, habe schon im Zuchthaus gesessen und sei als Wilddieb bekannt gewesen. Auch ihm gegenüber hat Frau Grosche häufig mit ihren Angaben gewechselt.

Diesem Zeugen hat der Ehemann Grosche eingestanden, daß er am Abend der Tat auf Wunsch seiner Frau Recke ins Haus geholt habe, und daß er dann, ursprünglich in der Annahme, es handele sich um ein gewildertes Reh, mit diesem zusammen die Leiche der Bräuer im Walde vergraben habe. Als er mit Recke zusammen den Sack getragen habe, in dem sich die Leiche befunden habe, da habe er die Füße der Ermordeten gefühlt und ausgerufen: „Das ist doch kein Reh, – das ist doch die Anna!" Beim Vergraben der Leiche habe Recke geäußert: „Na, nun kann sie die Anna (Grosche) nicht mehr ärgern!"

Der Zeuge erzählt auch, daß sich bei der Grosche ein Gittschein vorgefunden habe. Die Angeklagte gibt an, sie habe Gift gegen Mäuse verwenden wollen.

Gendarmeriehauptwachtmeister Schmidt aus Magdeburg, früher in Hergisdorf, bestätigt die Leumundszeugnisse der beteiligten Personen und fügt hinzu, daß auch ihm Anna Bräuer im Jahre 1934, als sie einen der benutzten Briefe bekommen habe, einmal ihr Leid geklagt habe. Er habe ihr geraten, doch anderswo hinzuziehen; sie könne sich als Schneiderin doch überall Geld verdienen. Sie habe jedoch von Hergisdorf nicht fortgewollt.

Der Ehemann Grosche sagt aus

Als letzter Zeuge am ersten Verhandlungstage wird, aus der Untersuchungshaft vorgeführt,

der Ehemann Willy Grosche,

31 Jahre alt, vernommen. Grosche ist augenblicklich in Hinsicht auf die Mordsache Bräuer außer Verfolgung gesetzt, sitzt jedoch wegen der Anklage der Kuppelei in Untersuchungshaft. Der Vorsitzende ermahnt ihn zur Wahrheit und weist ihn darauf hin, daß er als Ehemann der Angeklagten Grosche das Recht habe, seine Aussage zu verweigern; auch brauche er auf Fragen, durch deren wahrheitsgemäße Beantwortung er sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigen würde, nicht zu antworten. Grosche erklärt sich jedoch zur Aussage bereit. Er ist bestraft, es sei ihm nicht bekannt gewesen, daß seine Frau, die er aus Liebe geheiratet habe, sich mit anderen Männern abgegeben habe. Einen gewissen Konrad habe er allerdings einmal aus der Wohnung verweisen müssen. Es sei richtig, daß seine Frau verschiedene Geschenke bekommen habe; sie habe jedoch angegeben, sie habe sie für Waschen und andere Arbeiten erhalten. Er behauptet, seine Frau gut behandelt zu haben und bestreitet, zu ihr gesagt zu haben, sie solle Geld schaffen. – Ziervogel habe er vor etwa zwei Jahren beim Kartoffelroden kennengelernt. Seine Frau sei allerdings sehr oft bei Ziervogel gewesen, doch habe dieser ihm erklärt, daß sein Haus rein geblieben sei. Er habe auch nicht gewußt, was er dagegen hätte tun sollen. Auf Vorhalt muß der Zeuge Grosche jedoch zugeben, daß sich in seinem Hause recht eigenartige Dinge zwischen ihm, seiner Ehefrau und Ziervogel ereignet haben, auf die wir hier nicht näher eingehen können.

Die Bräuer schildert der Zeuge als eine hübsche ruhige Frau. Sie habe ihm öfter gesagt, daß sie sich mit Ziervogel und Anna Grosche nicht gut stehe, und Ziervogel habe sie in seiner Gegenwart einmal hinauswerfen wollen. – Von den Briefen an die Bräuer weiß der Zeuge angeblich nichts.

Mordanschlag auf den Ehemann?

Grosche beteuert, seine Frau habe niemals mit ihm über eine Beseitigung der Bräuer gesprochen. Er erzählt aber einen eigenartigen Vorfall, der beweisen soll, daß seine Frau ihm selbst nach dem Leben getrachtet habe. Sie habe ihm einmal eine Flasche Schnaps gereicht und gesagt: „Die mußt du austrinken, wenn du ein Mann bist!" Sie hätten dann beide getrunken, er habe sich hingelegt und sei eingeschlafen, und als er aufgewacht sei, sei er mit Benzin übergossen gewesen und habe in Flammen gestanden, die er nur mit Mühe habe ersticken können.

Widerspruch in der Aussage

Am Abend des Mordtages sei seine Frau ihm plötzlich um den Hals gefallen und habe zu ihm gesagt: „Komm, wir wollen uns wieder vertragen." Er habe sie jedoch abgewiesen. Dann habe sie ihn gebeten, zu Recke zu gehen und ihn herzuholen. Wie bereits geschildert, habe ihn dann Recke angeblich, ihm zu helfen, ein gewildertes Reh wegzuschaffen. Obwohl er von der Arbeit sehr müde gewesen sei, sei er auf Drängen seiner Frau mitgegangen. Recke habe ihm fünf RM gegeben, wovon er für 80 Pfennig Schnaps gekauft habe. – „Ich bin in meiner Dummheit mitgetorkelt", erklärt er. Er schildert dann das Vergraben der Leiche, behauptet aber, erst auf dem Heimwege von Recke erfahren zu haben, daß es sich um die Leiche der Bräuer gehandelt habe. – Also ein Widerspruch zu seiner früheren Aussage! – Der Vorsitzende bemerkt hierzu: „Sie hatten doch aber am Tatort eine Tasche gefunden, die kann doch nicht dem Reh gehört haben!" – „Am anderen Morgen", so fährt Grosche fort, habe er zu seiner Frau gesagt: „Na, ihr habt ja was Schönes angerichtet!" Da habe sie geantwortet: „Bis nur stille bis nur stille!"

Der Angeklagte beteuert noch einmal, daß er am Mordtage nicht mit dem Wald gewesen sei. Seine Frau dagegen wiederholt ihre Anklage ins Gesicht. Es kommt zu einem Wortwechsel zwischen den Eheleuten, bei dem sich Grosche verschiedene Blößen gibt.

Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag früh 9 Uhr vertagt. —hau—

Trauerfeier für zwei Fliegerhelden

An der Bahre von Kapitän Neuenhofen und Ingenieur Kreft in Dessau

Gestern mittag fand in der Kapelle des Dessauer Südfriedhofes eine erhebende Trauerfeier für die vor einigen Tagen tödlich abgestürzten Flieger, Flugkapitän Friedrich Neuenhofen und Ingenieur Heinrich Kreft unter außerordentlich starker Beteiligung statt.

Der katholische Geistliche Landdechant Kroll gab der tiefen Trauer in innigen Worten Ausdruck.

Namens der Betriebsführer und der Gefolgschaft der Junkerswerke sprach Generaldirektor Koppenberg herzliche Abschiedsworte. Das Geschehnis sei um so tragischer, als Kapitän Neuenhofen aus 15 Luftkämpfen während des Weltkrieges siegreich hervorgegangen sei. Der Redner schilderte die großen Verdienste Leutnant Neuenhofens um Werk und Vaterland. Auch der verunglückte junge Ingenieur, der außerordentlich begabt gewesen sei, schien zu Bedeutendem berufen.

Als Freund und Kamerad sprach Flugkapitän Walter Rothe, der Neuenhofen als tapferen Piloten und herrlichen Menschen und Kameraden rühmte. Die gesamte deutsche Luftfahrt verliere einen ihrer ältesten und erfolgreichsten Vorkämpfer. Als würdiger Schüler und Nachfolger unseres größten Lufthelden, unseres Richthofen, werde auch Neuenhofens Name mit goldenen Lettern in den Annalen der deutschen Luftfahrt und der Geschichte der Junkerswerke eingetragen stehen.

Zahlreiche Kränze wurden niedergelegt u. a. von dem Vertreter des Oberbefehlshabers der deutschen Luftwaffe, General Göring, ferner Major von Stutterheim als Vertreter der Landesfliegergruppe 5, Major Frommertz von der ehemaligen Jagdstaffel 27 sowie Diplom-Ingenieur Fuchs von der Deutschen Luftfahrt-Industrie.

Heinrich Kreft wurde dann feierlich der Erde übergeben, während ein Flugzeug der Lufthansa um 14.13 Uhr mit der sterblichen Hülle Wilhelm Neuenhofens nach seiner rheinischen Heimat Düsseldorf startete.

Ratsherrensitzung in Eisleben

Eisleben. In der letzten Sitzung der Ratsherren in Eisleben wurden wiederum Mittel für Pflasterarbeiten bereitgestellt, die sich diesmal auf 4000 RM belaufen. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde beschlossen, nach Muster des Kupfernen Buches, das die Partei in Eisleben während der Kampfzeit aufgelegt hatte, ein Gästebuch der Stadt einzurichten. Am 30. Januar soll vormittags auf dem Marktplatz eine Kundgebung der gesamten Eislebener Schuljugend durchgeführt werden.

Brandstiftung erwiesen

Wimmelburg. Die Ermittlungen in der Angelegenheit des Brandes der großen Feldscheune bei Wimmelburg haben ergeben, daß die Scheune vorsätzlich in Brand gesteckt worden ist. Gegen 17.45 Uhr ist am 22. Januar, dem Brandtag, an der Westseite der Scheune ein Mann gesehen worden, der sich in verdächtiger Weise zu schaffen machte. Der Mann ist nach aufgefundenen Fußspuren von der Scheune über das aufgeweichte Feld in Richtung des benachbarten Katharinenholzes geflüchtet. Die Aussetzung einer Belohnung für Mitteilungen aus der Oeffentlichkeit, die zur Aufklärung des Verbrechens beitragen, ist beantragt.

Radio-Apparate erschwindelt

Schenkenberg. Dieser Tage sprach ein Mann bei verschiedenen Einwohnern, die sich einen Volksempfänger gekauft hatten, vor und gab an, von einer Bitterfelder Firma beauftragt zu sein, die Radioapparate, die angeblich nicht störungsfrei arbeiteten, abzuholen. Es gelang dem Betrüger, zwei neue Apparate auf diese Weise zu erschwindeln. Inzwischen ist gegen den Täter Anzeige erstattet worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0007

Das größte Fest aller Zeiten

Märchenhafte Pläne, im das Jubiläum des Nizams von Haidarabad

Haidarabad (Indien), im Januar.

Nur einige Wochen noch trennen die Provinz Haidarabad von den geräuschvollen Festlichkeiten, die ihr Herrscher, der Nizam Mir Osman Ali Khan Bahadur, aus Anlaß seines 25jährigen Regierungsjubiläums veranstalten wird. Die Provinz Heidarabad ist an Fläche dreimal so groß wie Belgien und viermal so bevölkert wie die Schweiz. Der heute regierende Nizam ist ein Nachkomme des großen Kalifen Abu Bakr, der wiederum ein unmittelbarer Nachkomme des Propheten war.

Vor 25 Jahren bestieg der damals 25jährige Fürst den Thron seiner Väter. Seinen 14 Millionen Untertanen, die sich demnächst in Ehrfurcht vor ihm verneigen werden, ist der Nizam nicht allein weltlicher Herrscher, sondern gleichzeitig ihr religiöses Oberhaupt, gleichsam Gott und König in einer Person.

Einst ein bankrotter Staat . . .

Die Reichtümer des Nizam sind geradezu legendär. Er selbst kennt nicht einmal den genauen Umfang seines Riesenvermögens. Die in seinen Schatzkammern aufgestapelten Millionenwerte — sei es in barem Gelde, Edelsteinen oder Gold — vermehren sich stündlich. Alle noch so sagenhaften Schilderungen aus 1001 Nacht verblassen hier vor der Wirklichkeit. Dabei ist sein Reich ein Land der Gegensätze: Hungersnöte raffen alljährlich Tausende dahin, die Kindersterblichkeit in der Provinz Haidarabad weist den höchsten Hundertsatz unter den indischen Staaten auf. Auch die Gefangenen in den staatlichen Strafanstalten sterben zumeist eines schrecklichen Todes infolge der Vernachlässigung.

Aber der Fürst ist ungeheuer reich — bei weitem reicher als der König von England, dessen Vasall er ist. Die Eltern des heutigen Nizam waren verschwenderisch und träge. Die Spielleidenschaft des früheren Herrschers und andere kostspielige Passionen zehrten die beinahe unerschöpflichen Einkünfte aus Steuern und Abgaben auf. Als schließlich alle Barmittel zur Neige gegangen waren, verpfändete dieser Monarch die Steuereingänge für Jahre hinaus, um zu Gelde zu kommen.

Ein Engländer ordnet die Finanzen.

Mit der Thronbesteigung des jungen Fürsten wurde alles mit einem Schlage geändert. Er berief den angesehenen englischen Bücherrevisor Sir Borian Egerton in sein Reich und beauftragte ihn mit der Sanierung der staatlichen Finanzen. Egerton vollbrachte denn auch ein wahres Wunder: er lehrte die indischen Granden, sich mit jährlichen Apanagen von „nur" 20 Millionen Mark zu bescheiden. Der neue Nizam war über die Reformen des Engländers derart entzückt, daß er ihn mit so wertvollen Geschenken überhäufte, daß dieser eigens ein Dutzend Elefanten mieten mußte, um die Schätze zum Bahnhof transportieren zu lassen.

Bei Ausbruch des Weltkrieges erließ der englische König und Kaiser von Indien einen Appell an den Vizekönig in Delhi, den dieser unmittelbar darauf an den Nizam Haidarabad weiterleitete. Sogleich öffnete dieser seine Schatzkammern und zeichnete Millionen für die Finanzierung des Feldzuges. Während der ganzen Dauer der Feindseligkeiten bezahlte der Nizam aus eigenen Mitteln den Unterhalt des englischen Kavallerie-Regiments, dessen Oberst er ehrenhalber war. Dafür mußten allerdings seine Beamten die Steuerschraube weiter anziehen und neue Abgaben eintreiben.

Der Palast der Lieblingsfrau.

Anläßlich des Silberjubiläums des englischen Königs im Jahre 1935 überlandte der Nizam durch einen Sonderkurier eine Truhe aus massivem Golde, die einen Scheck im Betrage von einer halben Million Mark enthielt. Dem Vizekönig in Delhi aber schenkte er dann und wann eine Handvoll teuerster Edelsteine.

Alle englischen Offiziere, die in Indien gedient haben, wissen, was eine Einladung an den Hof des Nizam bedeutet. Sein Palast gilt als der schönste der Welt. Er wurde von einem seiner Vorfahren, Mohamed Kuli Kutub Shah, zu Ehren einer Favoritin erbaut. Für jede seiner zahlreichen Frauen schuf dieser prunk- und verschwendungssüchtige Herrscher ein eigenes Palais, so daß eine kleine Stadt für sich daraus entstand. Springbrunnen, wie sie sonst in der ganzen Welt nicht zu sehen sind, zeigen hier Wasserspiele, gegenüber denen sich die berühmten Kaskaden im ehemals zaristischen Schloß zu Peterhof geradezu armselig ausnehmen. In den Palastgärten sind Statuen aus Elfenbein und Gold verstreut, die Wege aber sind mit teuren golddurchwirkten Teppichen aus Persien und China bedeckt.

Das Volk soll seine Steuersorgen vergessen.

Im Rahmen dieser luxuriösen Atmosphäre werden sich demnächst die Jubiläumsfestlichkeiten abspielen. Unerhörte Summen sollen für diesen Zweck ausgegeben werden. Der Fürst hat aus eigener Tasche einen Betrag von einer Million Mark gestiftet. Eine gleiche Summe hat die Staatskasse genehmigt. Den Löwenanteil dieser Kosten aber tragen die Untertanen, in erster Linie die reichen Feudalherren des Landes. Sie haben bereits 30 Millionen Mark aufgebracht. Das Feuerwerk, das eine englische Firma liefert, verschlingt allein 3½ Millionen.

500 Elefanten werden am Umzuge teilnehmen. Ihre Bekleidung kostet 1½ Millionen. Unmittelbar nach dem Fürsten werden 25 000 Personen dem Festzuge folgen. Aus dem ganzen britischen Weltreich werden Abgesandte erscheinen. Sonderschiffe werden die Ehrengäste aus allen Erdteilen befördern. Die Kosten für die Reise und die Unterbringung trägt der Nizam. Man rechnet damit, daß dies mindestens eine Million verschlingen wird.

Der Nizam von Haidarabad kennt das Geheimnis der Popularität. Er weiß genau, daß er das Volk bei guter Laune halten muß, damit es wenigstens vorübergehend die drückende Steuerlast vergißt. Aus diesem Grunde werden viele Tausende von Ochsen, Schafen, Hühnern und anderen Tieren geschlachtet, die bei dem großen Festgelage der Bevölkerung kostenlos überlassen werden. Jeder wird am Jubeltage soviel essen können, als ihm behagt, denn es ist für alle reichlich gesorgt.

Geld spielt keine Rolle.

„Mein Fest wird das größte sein, das die Welt je gesehen hat . . ." hat der Fürst vor einiger Zeit verkündet. Und er wird sein Wort halten. Als Indien durch innere Wirren in zwei feindliche Lager geteilt war, stand der Vorfahre des heutigen Herrschers auf englischer Seite. Und England ließ sich die Belohnung für seine Treue allerlei kosten. Neue Provinzen wurden ihm zugeschlagen, die wiederum große Steueraufkommen brachten. So wußte Großbritannien seinen Vasallen durch goldene Fesseln immer enger an sich zu binden. Heute aber ist es so, daß der indische Fürst alljährlich England Tribute zollt, ohne daß es von ihm verlangt wird. Aber was sind einige Millionen Mark für einen Mann wie den Nizam von Haidarabad!

So kann es daher auch nicht wundernehmen, daß der indische Krösus, der unter den reichsten Männern der Erde an erster Stelle steht, ein paar Millionen für eine einzige Festnacht ausgeben wird. Für ihn spielt das Geld nun wirklich keine Rolle.

Z. T.

Am hart umkämpften Dogea-Paß

Dieses Fort am hart umkämpften Dogea-Paß, wo sowohl Italiener wie Abessinier schwere Verluste hatten, ist von den Italienern mit einer großen Anzahl von Haubitzen besetzt (Weltbild)

Hyazinthen

Sage und Geschichte — Ueber 100 Farbtöne — Das klassische Land der Blumenzwiebeln

In seiner Meisterrolle „Das Fähnlein der sieben Aufrechten" vergleicht Gottfried Keller die anmutige Gestalt der Hermine, deren Jugend sich unter den Grauköpfen der Alten wie eine frische Blüte ausnimmt, mit einem „rosigen Hyazinthchen" — er hätte keinen Vergleich finden können, der die Gestalt des Mädchens duftiger und sprechender kennzeichnete. Denn die Hyazinthe, die ihre weißen, blauen und karminroten Blütendolden in zartfarbiger Pracht jetzt überall hinter den Scheiben entfaltet, ist wohl die schönste aller frühen Frühlingsblumen. Gemächlich und für den ungeduldigen Blumenfreund oft allzu langsam, sprießen die saftgrünen schlanken Blätter aus der unscheinbaren Zwiebel auf; von ihnen behütet und umschirmt, wie die jüngere Schwester von der Schar der Brüder, wächst die Blüte nach, anfangs ebenfalls grün und ohne die künftige Farbe zu zeigen, bis diese sich aufsehenerregend entwickelt und die kommende Pracht ahnen läßt. Bald erhebt sie die volle Traube über das Blattgrün, entrollt ihre Blütenkelche und erstrahlt in wunderbarem Glanze, den Raam mit Wohlgeruch erfüllend.

Ein altgriechischer Mythos erzählt, der Sonnengott Apollo habe den Sohn des Lakonierkönigs Oebalos, den anmutigen Hyakinthos, schwärmerisch geliebt. Da geschah es, daß der Nebenbuhler des Gottes, der Abendwind Zephyros, als jener einst mit dem Jüngling im Diskuswerfen wetteiferte, die Wurfscheibe in aufwallender Eifersucht aus ihrer Bahn und gegen die Stirn des Königssohnes trieb, der der tödlichen Wunde bald erlag. In seinem Schmerz verwandelte Apollo den Verschiedenen in eine Blume, die das Gedächtnis des Toten verewigen sollte, und nannte sie Hyakinthos. In Griechenland wurde die Hyazinthe bald die Blume der Bräute, denen sie als Haarschmuck für den Tag der Vermählung vorbehalten war, und zwar die reinblaue Blüte, die auch wissenschaftlich als die eigentliche Grundfarbe der Hyazinthe gilt; darum sagt man noch heute von Chios schönen Frauen, ihre Locken ringelten sich so anmutig wie kräftliche Hyazinthendolden um ihr liebliches Gesicht. Aus der blauen hat sich die rote und weiße Spielart durch Züchtung entwickelt. In einem Brief an Knebel nennt Goethe diesen Farbenakkord der Hyazinthe einen „entzückenden Dreiklang".

Heute kennt man weit über 100 Farbenschattierungen vom tiefen, satten Purpur der Blutnelke, dem Rosenrot der La France, dem zarten Violett des Flieders, dem blasser Bernsteingelb der Teerose bis zum lichten, reinen Weiß der Kirschblüte. Die gelbe Spielart, der man in Deutschland nur selten begegnet, ist ein Erzeugnis Südfrankreichs, wo sie in Menge erscheint. Ueber die Ausbreitung der Hyazinthe in Europa liegen nur unsichere Nachrichten vor, doch wurde sie schon 1596, also zur Zeit Elisabeths, der Blumenfreundin auf dem Thron, in England mit großem Aufwand gezüchtet. Bald danach tritt sie auch in Deutschland auf; sonderlich zur Zeit Friedrichs des Großen, der sie für die Schmuckrabatten Sanssoucis vor allen anderen Frühlingsblumen bevorzugte, und dann wieder in der Biedermeierzeit war sie ein liebevoll gepflegter Garten- und Zimmerschmuck; darum heißt es in Theodor Storms „Ritornellen":

„Muskathyazinthen —
Ihr blühtet einst in Urgroßmutters Garten,
Da war ein Platz: weitfern, weit, weit dahinten."

Ihre eigentliche Heimat und Pflegestätte wurde Holland, das klassische Land der Blumenzwiebelkultur; genießt doch Haarlem und seine weitere Umgebung Weltruf als Hyazinthenparadies, von wo sie alljährlich in Massen in alle Erdteile versandt werden. Mit besonderem Stolz erfüllt die Holländer die Züchtung der doppelten Hyazinthenblüte, obwohl diese ihr Entstehen nicht einer Inspiration, sondern dem Zufall verdankt. Im 18. Jahrhundert lebte in Haarlem ein Mynheer Boerholm, der ein großer und erfolgreicher Blumenzüchter, aber von der Sitzen Idee besessen war, alle vermeintlich regelwidrigen „Mißbildungen" unter seinen Kulturen als unechte Sprößlinge vernichten zu sollen, was er auch gewissenhaft genug tat. Der erlitt er eines Tages einen Anfall von Zipperlein oder Fußgicht, der ihn auf Wochen aufs Bett warf, und während dieser Zeit nahmen sich seine Blumenkinder die Freiheit, sich nach eigenem Gefallen zu entwickeln. So geschah es, daß dem genesenen Blumenvater beim Betreten seiner Gewächshäuser ein herrlicher Flor vollentfalteter doppelter Hyazinthendolden entgegenleuchtete, deren Anblick ihn für immer von seiner Marotte heilte — war er doch der „Schöpfer" der gefüllten Blüte geworden, deren erste Spielart er „König von Großbritannien" nannte.

Mit Eifer warf sich die holländische Blumenzucht auf die Weiterentwicklung der zufällig gefundenen Kultur, und mit solchem Erfolg, daß die ersten gefüllten Spielarten bald zu Phantasiepreisen gehandelt wurden; die farbenprächtige, als „Admiral Liefen" bekannte Hyazinthe erzielte einen Preis von 5000, eine andere, „Dybir" genannt, rosenrot, 2000 Gulden. Jede neue Schöpfung wurde von den Mynheers als nationales Ereignis gefeiert, daß die Züchterschaft Hollands in Haarlem zu einem vierzehntägigen Fest vereinigte, bei dem es hoch herging.

Die Fortpflanzung und Kultur der Hyazinthe, die viel Sachkunde, Geduld und Pflege verlangt, und über die man nicht selten einer verwunderlichen Unkenntnis begegnet, vollzieht sich durch Entnahme des aSmens aus der dreikantigen Kapsel, die zahlreiche schwarze Samenkörner enthält, die jedoch erst nach vier oder fünf Jahren blühfähige Zwiebeln erzeugen; oder auch durch Brutzwiebeln, die durch Einschnitte in die ringschuppige Mutterzwiebel gewonnen werden. Von älteren Zwiebeln abgetrennte Brutzwiebeln treiben meist schon nach drei Jahren, die aus Holland kommenden Zwiebeln sind durchweg dreijährig.

Franz Hotzen.

Ein Glas Wasser

Eine Münchener Karnevalsgeschichte

Wenn man im Münchener Karneval eine Nacht hinter sich hat, muß man am nächsten Morgen zum Donisl gehen — dagegen gibt's nichts.

Der Donisl ist eine Schenke, in der man früh um sechs Weißwürste ißt und Bier dazu trinkt — sofern man nicht schon beim Eintritt, von der Atmosphäre überwältigt, zusammenbricht und fortgetragen werden muß.

Aber das passiert natürlich nur Schwächlingen und Aestheten.

Als ich die sehr hübsche junge Person, die das unbedingt sehen und erleben mußte, glücklich an einem schon recht gut bevölkerten Tisch untergebracht hatte, ließ ich sie erst einmal mit Hilfe ihres Riechfläschchens zu sich kommen, dann bestellte ich Weißwürste.

Aber als die Kellnerin fragte, wieviel Maß, und als ich nur eine halbe, für die Dame aber ein Glas Wasser bestellte, entstand dann doch eine Pause peinlicher Verlegenheit.

Die Kellnerin fragte, ob sie richtig „Wasser" gehört habe, und der Gäste — nicht nur jener an unserem Tisch — bemächtigte sich eine Art Panik.

Von Mund zu Mund lief die Schreckensnachricht, und wie wir noch, von Schamröte übergossen, einander anstarrten, tauchte auch schon eiligen Schrittes, die Hand an der Kappe, mit besorgtem Blick der gewaltige Wirt auf und gestattete sich die Erkundigung nach dem Befinden des gnädigen Fräulein Braut.

„Wird scho' wieder wer'n!" sagte dann der galante Mann.

Um dem Vorfall jede beleidigende Spitze zu nehmen, ließ ich die Bemerkung fallen, daß die Dame nicht so sehr krank, als vielmehr Ausländerin und morgens um acht des Starkbiers nicht gewohnt sei.

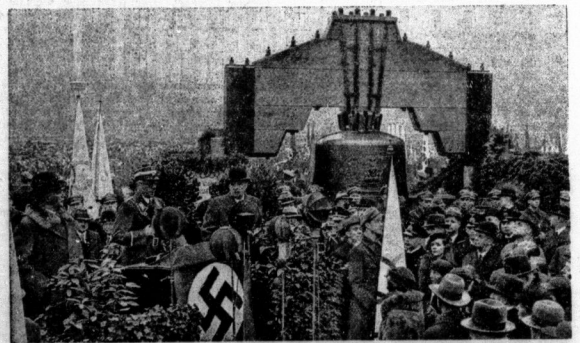
Wiederum ging ein Raunen durch den Raum, Mund neigte sich gegen Ohr, viele Köpfe nickten schwer, und schließlich drückte einer die allgemeine Auffassung mit den Worten aus: „Wird a Amerikanerin sei', dös Hascherl, dös arme!"

Nach einer Pause schweigenden Mitgefühls, während aller Blicke ergriffen auf dem bleichen Gesicht der Gezeichneten verweilten, faßte der Sprecher von vorhin, indem er nachdenklich seinen triefenden Seehundsbart durch die Finger gleiten ließ, abermals die Empfindung der Gesamtheit in Worte.

Schwermütig über den Rand seines Kruges hinweg ins Weitall blickend, sagte er unter Seufzen: „Jesi woah i ersicht, was dös für an Amerikaner bedeut't hat: Pro-hi-bi-tion!"

J. P.

Die Olympia-Glocke zieht in Berlin ein



In Berlin ist die feierliche Einholung und Uebergabe der Olympia-Glocke, die nun ihren Bestimmungsort erreicht hat, erfolgt. Auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz nahm sie Reichssportführer von Tschammer-Osten mit einer Ansprache in Empfang. Links vom Redner Staatssekretär Lewald (Atlantik, K.)

Zeitung und Heimat
HN und Leserschaft
immer treu verbunden!
HN

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 28. Januar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 23 / Seite 9

Neugruppierung im Welthandel

Japan und die Länder des Pfund- und Dollarbereichs im Vordringen
Kontinentaleuropa zahlt die Zeche

Die Berliner Handels-Gesellschaft untersucht in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht die Ergebnisse des Welthandels 1935 und stellte auf Grund des Resultates, eine Außenhandelsprognose für das Jahr 1936 auf. Diese lautet bedingt optimistisch. Dem interessanten Material entnehmen wir folgende Stellen:

In diesen Tagen sind die Außenhandelsbilanzen einer Anzahl wichtiger Länder erschienen. Wenn auch eine eingehende Würdigung der Einzelbewegungen unter einheitlichen Gesichtspunkten noch nicht möglich ist, so gestatten die bisher vorliegenden Zahlen doch einige Bemerkungen. Steht man von den Goldblockländern ab, die nach wie vor einen harten Kampf um die Anpassung der internen Wert- und Wirtschaftsmaßstäbe führen und damit auch hinsichtlich ihres Außenhandels vorläufig einer gesteigerten Beurteilung unterliegen, so tritt eindeutig hervor, daß trotz des Anhaltens stabiler Währungsverhältnisse und handelshemmender Wirtschaftsmaßnahmen die innerwirtschaftlichen Auftriebstendenzen vieler Länder stark genug waren um auch dem Welthandel im ganzen neue Kräfte zuzuführen.

Was Deutschland betrifft, so lag, wie nachstehende Tabelle zeigt, die Ausfuhr um rd. 100 Mill. Reichsmark oder 2½ Prozent über der des Jahres 1934. Die Fertigwarenexporte erreichen einen Monatsdurchschnitt von 285 Mill. RM oder 14 Mill. Reichsmark mehr als 1934.

Deutschlands Außenhandel in Mill. RM

	Einfuhr	Ausfuhr	Ges. Handel
1929	13 447	13 488	26 980
1930	10 398	12 036	22 429
1931	6 727	9 599	16 326
1932	4 666	5 739	10 405
1933	4 204	4 871	9 075
1934	4 451	4 167	8 618
1935	4 159	4 270	8 429

Für Deutschland ist auch bereits festzustellen, daß – mengenmäßig gesehen — die Steigerung der Ausfuhr 11 Prozent beträgt, d. h. es ist ein Rückgang der Ausfuhr werte um etwa 8 Prozent eingetreten.

Die Preise für Agrarprodukte und Rohstoffe sind im Durchschnitt 1935 weiter gestiegen. Aus dieser Entwicklung lassen sich zwei Grundsätze aufstellen, die für die Welthandelsgestaltung der nächsten Jahre wichtig sein dürften: einmal die erhöhte Kaufkraft der Agrar- und Rohstoffländer für die Erzeugnisse der alten Industriestaaten — die auch bereits zu beobachten ist — zum andern die immer noch wachsenden Anpassungsschwierigkeiten derjenigen Industrieländer, die gezwungen sind, ohne große Rohstoff- und Devisenreserven den Ausgleich zwischen Ein- und Ausfuhr zu finden. Es handelt sich hierbei vorwiegend um zeitliche Lücken. Denn es darf angenommen werden, daß bei einer Fortsetzung der Fabrikateneinfuhr der Agrar- und Rohstoffländer und im Hinblick auf die bereits weitgehend ausgenutzten Industriekapazitäten der Lieferungsstaaten auch die Fertigwarenpreise zu gegebener Zeit wieder eine Umkehr antreten werden.

Am eindrucksvollsten ist die Außenhandelsbesserung der USA und Englands. Hier würde in erster Linie die Frage interessieren, ob die Gesundung hauptsächlich den betreffenden Großraumwirtschaften zugute gekommen ist. Für England kann das ohne weiteres bejaht werden. Der Sterlingblock (Skandinavien, die Dominions, Portugal usw.) hat sich als eine Wirtschaftsgruppe mit starken Kräften erwiesen. Trotzdem steht es so aus, als ob der Höchstpunkt dieser Sonderentwicklung bald erreicht sei.

Was Amerika anbelangt, so läßt sich nicht von einem Dollarblock sprechen, jedoch ist offensichtlich, daß besonders nach der neuen Formulierung der Monroe-Doktrin in Zukunft größeres Gewicht auf die Pflege des latein-amerikanischen Handels neben der Ausgestaltung des ostasiatischen Geschäftes gelegt werden soll. Bereits im Jahre 1934, für das soeben das Handelsdepartement eine aufschlußreiche Sonderarbeit herausgebracht hat, zeigt sich, daß der Exportzuwachs der Union nach den europäischen Ländern gegenüber 1933 nur 12 Prozent betrug, gegenüber Südamerika 42 Prozent, Asien 37 Prozent, Oceanien 63 Prozent. Bemerkenswert war auch das Exportplus von fast 80 Prozent nach Südafrika; man konnte geradezu von einem Einbruch der USA in diesen Wirtschaftsbezirk sprechen.

So zeichnen sich gewisse Umrisse neuer Wirtschaftsgruppierungen im Welthandel ab, die leider für den deutschen und den kontinentalen Betrachter überhaupt in dem Sinne unbefriedigend sind, daß Kontinentaleuropa seit 1933 einen dauernden Rückgang seiner Exportbedeutung erfuhr, während dem die beiden erwähnten Wirtschaftsräume des Pfundes und des Dollars, ganz besonders aber auch der Geltungsbereich Japans, eine stetige und starke Steigerung der Ausfuhrtätigkeit aufzuweisen haben.

Außenhandelsprognosen können aus den 1935er Statistiken nur vorsichtig gestellt werden. Die USA und England befinden sich wohl noch in einem Stadium des binnenwirtschaftlichen Aufschwungs und werden damit den Rohstoffmärkten eine gute Stütze verleihen. Die weltwirtschaftlichen Möglichkeiten pflegen in einem solchen Entwicklungsabschnitt noch nicht bis zum äußersten Punkt ausgeschöpft zu werden. Immerhin kann angenommen werden, daß bereits im letzten Jahre die gesamte industrielle Weltproduktion langsamer gestiegen ist als der Welthandel selbst. Lassen die Binnenkonjunkturen nach, so ist durchaus denkbar, daß in Verbindung mit einer größeren Geneigtheit der Gläubigerländer zu langfristigen Kapitalhergaben an das Ausland im Welthandel die Steigerungstendenzen bei allerdings noch zunehmendem Wettbewerb sich fortsetzen werden.

Förbiger Bankverein von Schröter, Körner & Comp., Förbig. Wie wir erfahren, ist der frühere Aufsichtsratsvorsitzende des Förbiger Bankvereins, Emil Paschlau, mit Wirkung vom 31. Dezember 1935 aus dem Institut als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden und hat wiederum den Vorsitz im Aufsichtsrat der Gesellschaft übernommen.

Ostelbischer Braunkohlen-Syndikats-Vertrag um drei Jahre verlängert. Nachdem die Verhandlungen zwischen dem Ostelbischen Braunkohlen-Syndikat und der Senftenberger Kohlenwerke AG in Berlin über den Beitritt der letztgenannten Gesellschaft zum neuen Syndikatsvertrag abgeschlossen worden sind, ist nun die Verlängerung des Ostelbischen Braunkohlen-Syndikats ab 1. April d. J. um drei Jahre verlängert worden. Die Senftenberger Kohlenwerke AG hatte zum neuen Syndikatsvertrag Sonderwünsche erhoben, die dahin gehen, daß im Absatzgebiet des Syndikats eine Einheits-Brikettmarke eingeführt werden sollte, daß ferner die Brikett-Verkaufsgesellschaften nicht mehr als Syndikats-Verkaufsstellen bezeichnet werden sollten. Diese Forderungen sind bei den Verhandlungen abgelehnt worden.

Handwerk und Bauwirtschaft

Großzügiges Eigenheim-Sofort-Programm durch die „Treubau" AG

Zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Partei, des Handwerks und der Bauwirtschaft, der Banken, Versicherungsanstalten, Hypotheken- und sonstigen Kreditanstalten konnte Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt am 27. d. M. zu einem Vortragsabend im Hause der Deutschen Presse begrüßen, zu dem er gemeinsam mit dem Vorstand und Aufsichtsrat der „Treubau" AG eingeladen hatte.

In seinen Begrüßungsworten legte Reichshandwerksmeister Schmidt zunächst Rechenschaft ab über das Ergebnis der vor zwei Jahren anläßlich der Gründung der „Treubau" AG und des Neuaufbaues der „Deutscher Bausparer" AG in Aussicht gestellten Arbeitsbeschaffungsprogramms des Handwerks auf dem Gebiete der Bauwirtschaft. Es könne festgestellt werden, daß die privatwirtschaftliche Lösung des Problems der II. Hypothek den genannten Gesellschaften durch den neuartigen Förderungsgedanken „F" der „Deutscher Bausparer" AG gelungen sei. Wenn er vor zwei Jahren erklärt habe, daß sich der Reichsstand des Deutschen Handwerks durch die „Treubau" AG an der Arbeitsschlacht der Reichsregierung mit einem Bauprogramm von etwa 24 Mill. RM beteiligen wolle, so könne er erfreulicherweise feststellen, daß die „Treubau" AG in den 1½ Jahren ihres Bestehens bis Ende Dezember 1935 das Programm erheblich überschritten habe, da sie rund 78 Mill. RM Bauvorhaben finanziert und betreut habe.

Da auch heute noch in zahlreichen Fällen durch ungesicherte Finanzierung und unlautere Machenschaften erhebliche Verluste, vor allen Dingen für das Bauhandwerk entstünden, schwebe ihm vor, auf Grund der Erfahrungen, die die „Treubau" AG auf diesem Gebiete gemacht habe, eine reichsgesetzliche Regelung der Bautreuhand zu erreichen, um die nationalsozialistische Moral in der Bauwirtschaft durchzusetzen. Die Bauwirtschaft habe insbesondere durch öffentliche Bauvorhaben eine Hochkonjunktur, die eines Tages durch die Initiative des privaten Unternehmertums abgelöst werden müsse. Bei dem dann erforderlichen Ausbau der privatwirtschaftlichen Bautinanzierung müsse erreicht werden, daß kein Bauvorhaben mehr ohne Bautreuhand durchgeführt werde. Das deutsche Handwerk sei von jeher gewöhnt, alle Wirtschaftspläne durch Selbsthilfe anzufassen und so sei auch die Tätigkeit der „Treubau" AG und ihrer Tochtergesellschaft eine vorbildliche Art der Selbsthilfe des deutschen Handwerks von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Um die Ziele und Aufgaben der „Treubau" AG und der Bausparkasse erheblich zu erweitern, habe er eine Beteiligung des genossenschaftlichen Bankenkonzerns, der dem Handwerk und insbesondere dem Bauhandwerk besonders nahestehe, erstrebt. Der Aufsichtsrat der „Treubau" AG sei durch die Beteiligung der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse und der Genossenschaftsbanken neu besetzt worden. Durch die Beteiligung des Genossenschaftskonzerns an den Zielen der „Treubau" AG werde es möglich, daß im nächsten Bauwirtschaftsjahr 1936/37 durch die „Treubau" AG und die „Deutscher Bausparer" AG ein großzügiges Eigenheim-Programm durchgeführt werden könne, wodurch der Bauwirtschaft und der Volkswirtschaft ein besonderer Dienst erwiesen werde, da dieses Programm ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel abgewickelt werden soll.

Im Anschluß daran nahm das erste Vorstandsmitglied der „Treubau" AG, Dr. Weber, das Wort zu einem Vortrag über die „Neuordnung der privaten Bauwirtschaft und die Tätigkeit der „Treubau" AG als Selbsthilfeeinrichtung des deutschen Handwerks". Innerhalb des Bauprogramms der „Treubau" AG seien für die Handwerker keinerlei Vorteile eingetreten und den Bauherren sei die Sorge genommen, nach Abschluß des Bauwerks unerläßbare Schulden an die ausführenden Handwerker zu besitzen. Das sei ein besonderer Erfolg, den die „Treubau" buchen könne. Sie sei bisher bei 1036 Eigenheimen mit 1384 Wohnungen im Gesamtwert von rund 22 Mill. RM, ferner bei 382 Großbauvorhaben mit 6387 Wohnungen und einem Bau- und Bodenwert von rund 56 Mill. Reichsmark bei der Finanzierung und Betreuung tätig gewesen. Der Vortragende wies dann darauf hin, daß häufig bei entsprechenden Finanzierungsplänen auch die erheblichen Nebenkosten unberücksichtigt geblieben wären und die Volksfinanzierung nicht gefördert gewesen sei. Die Erziehungsarbeit der „Treubau" AG auf dem gesamten Gebiet der Bauwirtschaft habe sich daher als dringend notwendig und wertvoll erwiesen, da sie zur Vermeidung von Verlusten beitrüge, die ohne diese Betreuung leider in zahlreichen Fällen in sehr erheblichem Umfange zu beobachten gewesen seien.

Auch bei der Durchführung der Valutierung der Hypotheken habe die „Treubau" AG in erheblichem Umfange den Bauherren helfend zur Seite gestanden und viele unnötige Kosten erspart. Weiter behandelte Dr. Weber das Problem der Ablösung der II. Hypothek auf privatwirtschaftlicher Grundlage, wie es mit Hilfe der Tochtergesellschaft der „Treubau" AG, der „Deutscher Bausparer" AG gefunden worden sei. Die Tatsache, daß die gewerblichen Zentralkassen sich bereit erklärt hätten, im nächsten Bauwirtschaftsjahr private Eigenheime in großem Ausmaße zu finanzieren, zeige, welchen Umfang die praktische Lösung des Problems der II. Hypothek durch die „Treubau" AG und ihre Tochtergesellschaft nehmen könne.

*

In einer ao HV der „Deutscher Bausparer" AG wurden einige Änderungen des Gesellschaftsvertrages beschlossen. — Aus Anlaß des Uebergangs sämtlicher Aktien auf die „Treubau" AG und der Beteiligung der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse (Deutschlandkasse) an der „Treubau" AG wurde der Aufsichtsrat neu zusammengesetzt. Als Vorsitzender des Aufsichtsrats wurde Reichsinnungsmeister Johannes Feuerbaum, Dortmund, neu bestätigt. Ferner wurden Vertreter der Versicherungsanstalten des Handwerks des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse und der gewerblichen Zentralkassen in den Aufsichtsrat gewählt.

Mitteldeutscher Schweinebestand

Der Wiederaufbau der Schweinehaltung

Nach den Ergebnissen der Schweinezählung vom 3. Dezember 1935 hat der Schweinebestand im letzten Vierteljahr — und zwar im Vergleich zur Zählung vom 4. September 1935 — eine wenn auch nur leichte Erhöhung erfahren, und zwar von 27,68 auf 22,80 Millionen Stück (genau um 116 461 Stück). Der erwartete Wiederaufbau der deutschen Schweinehaltung hat, wie vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, seit der letzten Zählung insofern Fortschritte gemacht, als der Minderbestand gegenüber dem des vorausgegangenen Jahres, der im Juni 1935 noch 10,4 Prozent betrug, sich im Dezember 1935 auf 1,9 Prozent ermäßigte. In dem zwischen dem 4. September und dem 3. Dezember 1935 liegenden Vierteljahrszeitraum haben sich allerdings wiederum gewisse bezirkliche Verschiebungen ergeben. Wie die Kartenskizze zeigt, haben die Schweinebestände in Westdeutschland und teilweise auch in Norddeutschland wiederum abgenommen, sie haben sich aber in Mitteldeutschland, Brandenburg und Pommern und auch in Süddeutschland erhöht.

Der Fleischanfall im Dezember

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts belief sich der Fleischanfall im Dezember 1935 im Deutschen Reich auf insgesamt 3,32 Mill. dz = 4,49 kg je Kopf der Gesamtbevölkerung. Unter Hinzurechnung der als Dosenfleisch („Fleisch im eigenen Saft") ausgegebenen Mengen von Rind- und Schweinefleisch betrug die im Dezember 1935 für den Verbrauch zur Verfügung stehende Fleischmenge 5,05 kg je Kopf. Sie hat sich damit um 14,5 Prozent gegenüber November 1935 (4,41 kg) erhöht. Im Vergleich mit Dezember 1934, in dem infolge des besonders hohen Fleischanfalls im Vorjahre 5,21 kg Fleisch je Kopf zur Verfügung standen, ergibt sich für Dezember 1935 eine Verringerung um 3,1 Prozent. Gegenüber Dezember 1933 und 1932 dagegen war die je Kopf verfügbare Fleischmenge um 7,9 Prozent bzw. um 11,2 Prozent höher.

Kurz erklärt:

Was sind bevorrechtigte Gläubiger?

In den im Handelsteil erscheinenden Meldungen über Konkurse wird gelegentlich gesagt, wie hoch sich die sog. bevorrechtigten Forderungen belaufen und welche Quote danach die übrigen Konkursgläubiger nach Befriedigung der Massegläubiger aus der noch vorhandenen Vermögensmasse zu erwarten haben. Die Konkursordnung hat für die Befriedigung der verschiedenen Arten von Gläubigern eine bestimmte Rangordnung aufgestellt. Zuerst werden die Aussonderungsberechtigten, z. B. Depotgeber, Kommittenten usw., und absonderungsberechtigte Gläubiger, Pfandgläubiger z. B., befriedigt. Aus der verbleibenden Konkursmasse sind dann die Massekosten und Masseschulden vorweg zu berichtigen. Darauf kommen nun die verschiedenen Klassen der Konkursgläubiger, und zwar die bevorrechtigten Gläubiger in fünf Klassen, die im § 61 der Konkursordnung näher bezeichnet sind. Zur Klasse 1 gehören die für das letzte Jahr vor der Eröffnung des Verfahrens rückständigen Forderungen an Lohn, Kostgeld oder anderen Dienstbezügen; zur zweiten Klasse gehören die Steuern, andere öffentliche Abgaben zur dritten Klasse; zur vierten zählen die Arztforderungen, zur letzten Mündelforderungen und dergl. Die Gläubiger einer Klasse können nur dann etwas beanspruchen, wenn die Gläubiger der vorangehenden Klasse voll befriedigt sind. Zuletzt kommen dann die nichtbevorrechtigten Forderungen der — sehr oft leer ausgehenden — übrigen Konkursgläubiger.

Im Preis gleich eine Reise eingeschlossen!

100 Mark sparen Sie, wenn Sie Ihren OPEL »Typ Olympia« bis zum 14. Februar gekauft und zugelassen haben. Beim OPEL »6« sogar bis zu 200 Mark! Und obendrein erhalten Sie die für 1936 maßgebenden Modelle - mit der berühmten »OPEL Synchron-Federung« und den vielen anderen einzigartigen Vorzügen dieser Typen.

Schon jetzt »ja« sagen! - Für die Summe, die Sie dadurch sparen, können Sie schon eine Reise machen. Schon jetzt »ja« sagen - dann ist Ihr Wagen auch schon eingefahren, wenn die ersten schönen Tage kommen. Deshalb gleich den OPEL-Händler fragen!

OPEL der Zuverlässige

Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: der neue OPEL P4, das Vollautomobil für RM 1650 ab Werk.

Opel-Generalvertretung: **Autohaus Kühn - Halle,** Merseburger Straße 40. Telefon 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 28. Januar. Es zeigt sich auch im heutigen vorbörslichen Verkehr kaum Umsatztätigkeit. Man rechnet indessen mit einer weiter freundlichen Grundstimmung. Am Valutenmarkt lag der Dollar nach der endgültigen Annahme der Bonusbill erneut schwächer und errechnete sich in Berlin mit 2,458. Das Pfund blieb auf gestriger Basis mit 12,30 gehalten. Der französische Franken war weiter erholt, insbesondere gegen New York. Schweizer Franken und Gulden lagen etwa auf Vortagshöhe.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 27. Januar. Die unverändert feste Grundstimmung der Börse übertrug sich auf den Wochenbeginn. Die schon letztlich anregenden Meldungen blieben weiter wirksam und wurden durch neue ergänzt so z. B. eine weitere Steigerung der Stromerzeugung, die 20proz. Absatzerhöhung bei der Ruhrgas-AG und schließlich die Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamtes. Das Kaufinteresse konzentrierte sich zu Beginn der Börse allerdings nur auf einige Spezialpapiere, doch hatten diese Sonderbewegungen auch auf den anderen Marktgebieten leichte Befestigungen zur Folge.

Im Vordergrunde standen Montanwerte, unter diesen wiederum die Aktien der Ver. Stahl, die bei einem Mindestumsatz von etwa 100 000 RM ⅝ Prozent höher einsetzten und dann sogleich nochmals um etwa ⅝ Prozent anzogen.

Für Kaliwerte zeigte sich Rückkaufsneigung, die bei Westeregeln gegenüber dem letzten Kassakurs einen Gewinn von 1⅜ Proz. zur Folge hatte. Chemische Werte lagen ruhig. Farben eröffneten ⅛ Prozent höher mit 151 und gewannen sogleich nochmals ⅜ Prozent. Rütgers gewannen 1 Prozent.

Recht fest lagen von Autowerten Daimler, die einen Anfangsgewinn von ½ Prozent sogleich um 1 Prozent verbesserten, ferner Berlin-Karlsruher mit +1½, Junghans mit +1⅛, Dortmunder Union mit +2 und Bemberg mit +2⅜. Die seit einiger Zeit in den Hintergrund getretenen Aktiengesellschaft für Verkehr wurden heute auf erneut auftauchende Dividendehoffnungen (man rechnet ziemlich fest mit 6 Prozent) zirka 1 Prozent höher bezahlt.

Der Rentenmarkt blieb weiter sehr ruhig, doch war die Tendenz nicht unfreundlich. Reichsaltbesitz erholten sich um 15 Pfg. auf 109,9. Späte Reichsbuchforderungen um ⅛ Prozent. Dagegen gaben allerdings die Umschuldungsanleihe um 10 Pf. auf 87 nach.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 27. Januar. Die Börse eröffnete die neue Woche am Aktienmarkt in fester Haltung, die Umsätze waren jedoch nicht so lebhaft wie an den Vortagen. Auch am Rentenmarkt waren die Umsätze nicht bedeutend. J. G. Farben wurden mit 151 gesucht. Unter keramischen Werten gingen 4000 RM Steingut Colditz mit 65,62 um. Im Freiverkehr Halle Röhren 81,25.

—

Sal. Oppenheim jun. & Cie., Köln, übernimmt A. Levy. Wie verlautet, ist die Firma A. Levy, Köln, mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ab auf die Firma Sal. Oppenheim jun. & Cie., Köln, mit welcher sie seit Jahren durch weitgehende Personalunion verbunden war, mit allen Aktiven und Passiven übergegangen. Als haftende Teilnehmer der Kommanditgesellschaft Sal. Oppenheimer jun. & Cie. fungieren von nun ab: Waldemar Freiherr v. Oppenheim, Dr. Robert Pferdmenges, Friedrich Karl Freiherr v. Oppenheim und der neu eingetretene Dr. Leopold Valentin Kaufmann, bisher Vorstandsmitglied der Dürener Bank in Düren.

Herstellung von Vollgummi-Reifen. Der Reichsbeauftragte für Kautschuk und Asbest hat eine Anordnung über die Herstellung von Vollgummireifen erlassen. Danach dürfen Vollgummireifen vom Inkrafttreten dieser Anordnung an nur als Neuelastik-Reifen hergestellt werden.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhig aber stetig

Berlin, 27. Januar. Erwartungsgemäß war zu Beginn der letzten Woche vor der Monatswende im Hinblick auf die bevorstehende Erhöhung der Festpreise im allgemeinen keine Angebotssteigerung festzustellen. Der Handel bewegte sich daher nach wie vor in ruhigen Bahnen. Die Verwertungsmöglichkeiten für Mahlgetreide sind weiter unterschiedlich; Weizen in hochwertigen Qualitäten ist auch an den Großmärkten verschiedentlich unterzubringen, jedoch wird die erhöhte Ausgleichsspanne nicht im vollen Umfange bewilligt. Roggen findet in der Provinz leichter Absatz als bei den Berliner Mühlen, die mit Mahlgut noch ausreichend versorgt sind, zumal das Mehlgeschäft keine Besserung erkennen läßt. Von Umsätzen in kontingentfreier Ware wird kaum etwas bekannt. Auch Hafer und Gerste zu Futterzwecken kommen nur gelegentlich in kleinen Posten an den Markt. Brau- und Industriegersten sind ausreichend angeboten. Die Forderungen passen sich aber nur zögernd den passenden Geboten an.

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. Januar

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80	.	—
„ 76/77	.	208
VI. 196	VII. 197	VIII. 198
XI. 199	X. 200	XII. 202
Futter-W. 202—203	Sommer-W.	—
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73		171
V. 159	VI. 160	VII. 161
VIII. 162	XI. 165	XII. 166
Futtergerste V. 164	VI. 165	VII. 167
VIII 170	XI. 172	
Braugerste, feine, neue		227—230
ab märk. Station		218—221
Gute Braugerste		222—226
ab märk. Station		213—217
Sommergerste, mittlere		217—220
ab märk. Station		208—211
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station		—
Wintergerste, vierz. ab märk. Station		—
Industriegerste		216—219
ab märk. Station		207—210
Märk. Hafer Durchschn. IV. 152	VII. 156	X. 159
XI. 161	XIII. 164	XIV. 166
Weizenmehl		III. 27,05
V. 27,05	VI. 27,50	VII 27,65
VIII. 279,0	IX. 27,90	XI. 28,30

Roggenmehl		IV. 21,45
V. 21,55	VI. 21,65	VII. 21,80
VIII. 21,90	XI 22,25	XII. 22,35
Weizenkleie		II. 11,15
III. 11,20	V. 11,30	VI. 11,35
VIII. 11,50	IX. 11,55	X. 11,60
Roggenkleie		II. 10,15
IV. 10,30	V. 9,95	VI. 10,40
VII. 10,45	VIII. 10,10	XI. 10,30
Raps 1000 kg		—
Leinsaat 1000 kg		—

Für 50 kg in RM ab Station

Viktoria-Erbsen	21—22
Kl. Speiseerbsen	19½—20½
Futtererbsen	12½—13½
Peluschken	17½—18½
Ackerbohnen	11¼—12¼
Wicken	15—15½
Blaue Lupinen	8¾—9¼
Gelbe Lupinen	12¾—13¼
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	21—23
Leinkuchen	8,65
Erdnußkuchen	8,45
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	9,05
Trockenschnitzel	4,46
Soja-Schrot, alte	—
„ neue	7¾—7,95
Kartoffelflocken	8¾—9⅜

Zucker

Magdeburg, 27. Januar. Gemahlene Mehlis per Januar 31,52½, 31,55 und 31,62½; Tendenz ruhig, Wetter mild. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen: Januar 4,05 Brief (3,90 Geld), Februar 4,05 (3,90), März 4,10 (3,95), April 4,10 (4), Mai 4,10 (4), August 4,35 (4,30); Tendenz ruhig.

Hallischer Getreidegroßmarkt

	Tendenz	28. 1.	vorher
Für 1000 kg			
Weizen, Durchschnittsqualität .. W IX	gefragt	199	199
Roggen, Durchschnittsqualität . R XVI	ruhig	171	171
Gerste, Industriegerste (Sommergerste)	„	205—210	208—213
gute Braugerste (f. üb. Notiz)	„	217—227	222—232
mehrzeil. Winterg. f. Ind.-Zwecke	„	203—208	205—210
zweizeil. Wintergerste	„	205—210	208—213
Futtergerste, Durchschn. . G IX	gefragt	172	172
Futterhafer, Durchschn. . . H XIII	ohne Angeb.	164	164
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. Notiz)	ruhig	38—40	38—40
Grüne Erbsen		—	—
Futtererbsen		—	—
Weizenkleie . . . W IX	gefragt	11,55	11,55
Roggenkleie . . . R XVI	„	10,70	10,70
Malzkeime	ruhig	15½—16	15½—16
Trockenschnitzel ab Fabrikstation	gefragt	8⅞	8⅞
Zuckerschnitzel ab Fabrikstation	ruhig	11,07	11,07
Kartoffelflocken	„	18½—18⅝	18½—18⅝
Heu, lose	„	8½—9	8½—9¼
Weizenstroh, drahtgepreßt	„	4⅜	4⅜
Roggenstroh, drahtgepreßt	„	4⅜	4⅜
Luzerne-Heu, mitteldeutsches		—	—

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Allgemeine Tendenz: Gerste ruhig und im Preise weiter nachgebend.

Häute, Leder, Schuhe

Am deutschen Häutemarkt sind nunmehr auf allen Auktionsplätzen die durch Anordnung der Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft neu festgesetzten Höchstpreise für Großviehhäute und Kalbfelle erzielt worden. Nach wie vor ist die Stimmung am Markt fest. Auf den Häuteversteigerungen wurde das Angebot in allen Gattungen und Gewichtsklassen restlos zu den höchstzulässigen Preisen aus dem Markt genommen. Auch im freien Handel hielt die lebhafte Nachfrage an, da guter Bedarf vorhanden ist.

Am Ledermarkt war die Nachfrage nach Oberleder weiterhin lebhaft, während am Unterledermarkt lediglich Bedarfskäufe getätigt wurden. Die Beschäftigung in der lederverarbeitenden Industrie dürfte jedoch durch das Frühjahrsgeschäft eine weitere Besserung erfahren, so daß sich die Absatzverhältnisse auch am Ledermarkt noch günstiger gestalten werden. An der Kölner Warenbörse wurden folgende Preise notiert. Die Preise sind Großhandelspreise aus erster Hand und erster Sortimente je Kilogramm bzw. Quadratfuß effektives Maschinenmaß. Eichenlohgare rhein. Sohlleder in Hälften 3,05—3,50, do. Kernstücke 4,30—5,45, Zahmvacheleder in Hälften 2,10—2,70, do. Kernstücke 3,15—4, Wildvacheleder in Hälften 1,85—2,40, do. Kernstücke 2,85—4,20, do. Hälse 1,80—2,50, do. Seiten 1,20—1,55, Spalte, lohgar lissiert, in Kernstücken 1,65 bis 2,60, Blankleder in Hälften braun 2,80—5,50, Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 3,30—5,45, Vachetten, gewöhnliche Sorten pro Quadratmeter 5—10,30. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildvacheleder brachten bis 10 Prozent mehr.

In der Schuhindustrie hat sich der Auftragseingang für das Frühjahr weiter gebessert, doch noch nicht überall voll eingesetzt, so daß vielfach noch verkürzt gearbeitet wird.

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 27. Januar

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	11½	10¾	10	9	8½
G II (frisch)	11¼	10½	9¾	8¾	8¼
B. Auslandeier:					
Holländer	11½	10¾	10	9	8½
Dänen, Schweden	11½	10¾	10	9	—
Norweger, Finnen	11½	10¾	10	9	—
Belgier	11½	10¾	10	9	—
Estländer	11½	10¾	10	9	—
Bulgaren	11¼	10½	9¾	8¾	—
Ungarn	11¼	10½	9¾	8¾	—
Jugoslawien	11¼	10½	9¾	8¾	—
Rumänien	—	—	—	—	—
C. Kühlhäuser:					
Inlandeier	10	9½	8¾	8¼	7¾
Auslandeier	—	—	—	—	—

Tendenz fest, Wetter: Regen.

Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Reichspfennigen je Stück, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Unterschiedsbetrag, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 28. Januar

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,30—0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,20—0,25
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,25
Kochbirnen	1 Pfd.	0,20—0,25
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,20
Mandarinen	1 Pfd.	0,25—0,30
Weintrauben	1 Pfd.	0,60
Tomaten	1 Pfd.	0,30—0,40
Bohnen weiße	1 Pfd.	0,30
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,50
Weißkohl	1 Pfd.	0,10
Rotkohl	1 Pfd.	0,12—0,15
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,12—0,15
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,50
Grünkohl	1 Pfd.	0,10—0,15
Rosenkohl	1 Pfd.	0,25—0,30
Spinat	1 Pfd.	0,10—0,12
Mohrrüben	1 Pfd.	0,07—0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,07—0,08
Kohlrabi	1 Stck.	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,07—0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40—0,60
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,25—0,30
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Kabliau	1 Pfd.	0,28
Seelachs	1 Pfd.	0,22
Goldbarsch	1 Pfd.	0,33
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Grüne Heringe	1 Pfd.	0,22
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	2,80
Karpfen	1 Pfd.	1,10

Wild u. Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,10—1,30
Gänse	1 Pfd.	1,10—1,20
Hühner	1 Pfd.	0,70—1,00
Tauben	1 Stck.	0,50—0,80
Rebhühner	1 Stck.	1,20—1,50
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,70
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—1,60
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40—1,20
Kaninchen, Stall-	1 Pfd.	0,75—0,80
Kaninchen, wild	1 Pfd.	0,80
Fasanen	1 Stck.	1,50—3,50

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,74—0,79
Butter, Bauern-	1 Stck.	0,70—0,71
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,45—0,50
Kart., weiße, bl.	10 Pfd.	0,41
Kartoff., gelbe	10 Pfd.	0,44
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	0,70—1,00
Eier, ungestemp.	1 Stck.	0,10—0,11
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,04
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Stck.	0,10—0,15
Petersilie	1 Bd.	0,60
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	1 Pfd.	0,28

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	1,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80—0,95
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00—1,20

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,10—1,40

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,10—1,20

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	0,80
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60—0,80
Roßfleisch	1 Pfd.	0,60—0,70

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,60—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,20—1,40
Schwartenwurst	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Schinken, ger.	1 Pfd.	1,60—2,00
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,60—1,80
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00—1,10
Speck, mag. ger.	1 Pfd.	1,20—1,30
Schmeer	1 Pfd.	0,90

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 27. Januar. Auftrieb: 556 Rinder (davon 122 Ochsen, 69 Bullen, 308 Kühe und 57 Färsen), 538 Kälber, 1022 Schafe, 2315 Schweine, zusammen 4431 Tiere. Direkt zugeführt: 1 Rind, 12 Kälber, 43 Schafe, 11 Schweine. Marktverlauf: Rinder gut, Kälber schlecht, Schafe langsam, Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts, jüngere und ältere 42, sonstige vollfl. 40—41; Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts und vollfl. oder ausgem. 42; Kühe: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 42, sonstige vollfl. oder ausgem. 39—41, fleischige 33—38, gering genährte 27—32; Färsen: vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwerts 42, vollfl. 40—42; Fresser —; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 55—63, mittlere Mast- und Saugkälber 47—54, geringere Saugkälber 42—46, geringe Kälber 35—40; Lämmer und Hammel: beste Stallmastlämmer und Weidemastlämmer 54—57, beste jüngere Stallmasthammel und Weidemasthammel 54—56, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 48—53; Schafe: beste Schafe 46—50; Schweine: Fettschweine über rund 300 Pfund Lebendgewicht, fette Speckschweine und vollfleischige Schweine 56, vollfl. Schweine von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht 54, vollfl. Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 52, vollfl. Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 50; Sauen 53. Ueberstand: 23 Kühe, 1 Färse, 34 Kälber, 222 Schafe. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Hallischer Schlachtviehmarkt vom 27. Januar

Auftrieb: 277 Rinder, darunter 25 Ochsen, 57 Bullen, 167 Kühe, 24 Färsen, 4 Fresser. Zum Schlachthof direkt: 3 Ochsen, 1 Bulle, 41 Kühe, 1 Färse. Auslandsrinder: 228 Kälber (zum Schlachthof direkt 1), 209 Schafe (zum Schlachthof direkt 2), 923 Schweine (zum Schlachthof direkt 23). Ueberstand: 22 Rinder (darunter 2 Ochsen, 20 Kühe), 48 Schafe. Marktverlauf: Rinder gute Ware mittel, sonst schlecht, Kälber und Schafe langsam, Schweine zugeteilt.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	42
sonstige vollfleischige	38—40
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	42
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38—40
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	42
sonstige vollfleischige oder gemästete	38—40
fleischige	32—37
gering genährte	23—30
Färsen (Kalbinnen):	
vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	42
vollfleischige	38—40
fleischige	—
gering genährte	—
Fresser:	
Mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber:	
Sonderklasse: Doppellender bester Mast	70
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugkälb.	60—65
mittl Mast- u. Saugkälb.	50—58
geringere Saugkälber	40—48
geringe Kälber	30—39
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer	
1. Stallmastlämmer	55—58
2. Holst. Weidemastl.	—
beste jg. Masthammel	
1. Stallmasthammel	48—53
2. Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	42—46
geringere Lämmer und Hammel	—
Schafe:	
beste Schafe	47—52
mittlere Schafe	40—45
geringe Schafe	30—35
Schweine:	
Schweine über 300 Pfund Lebendgew. Speckschw.	56
Schweine über 300 Pfund Lebendgew. vollfl. Schw.	—
vollfl. Schweine v. etwa 240 bis 300 Pfd. Lebendgew.	54
vollfl. Schweine v. etwa 200 bis 240 Pfd. Lebendgew.	52
vollfl. Schweine v. etwa 160 bis 200 Pfd. Lebendgew.	50
fleisch. Schw. v. etwa 120 bis 160 Pfd. Lebendgew.	—
fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen fette Specksauen	—
Sauen andere Sauen	50

Die Preise sind Marktpreise für lebend gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 27. Januar

Elektrolytkupfer	50¼
Raffinadekupfer	—
Standardkupfer loco	44
Orig. Hüttenweichblei	19¼
Standard-Blei Januar	19¼
Orig. Hüttenrohzink	18¾
Rem. Plattenzink	—
Standard-Zink	18¾
Orig. Hütten-Alum.	144
Hütten-Alum. Draht	148
Banca-Zinn	269
Rein-Nickel (98—99)	—
Antimon-Regulus	—
Rein-Silber i. Barren	36¾—39¼

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 27. Januar

RM für 100 kg	Kupfer Dez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Dez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink Dez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar 1936	—	44½	44½	—	20¾	20¾	—	19¼	19¼
Februar	—	44½	44½	—	20¾	20¾	—	19¼	19¼
März	—	44½	44½	—	20¾	20¾	—	19¼	19¼
April	—	—	45¼	—	—	21	—	—	19¼
Mai	—	—	46	—	—	21¼	—	—	19¼
Juni	—	—	46½	—	—	21½	—	—	20
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG, Halle

Angekommen am 27. Januar: Kahn Nr. 307, Sr. Schaaf, mit Wolle von Hamburg; Eildampfer „Rolf" mit Stückgut von Hamburg.

Berliner Börse

27. Januar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,585	12,615
Argentinien	1 Pap. Peso	0,676	0,680
Belgien	100 Belga	41,91	41,99
Brasilien	1 Milreis	0,138	0,140
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053
Canada	k. kanad.	2,464	2,468
Dänemark	100 Kronen	54,66	54,96
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90
England	1 Pfd. Sterl.	12,285	12,315
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07
Finnland	100 finn. Mk.	5,415	5,425
Frankreich	100 Francs	16,39	16,43
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357
Holland	100 Gulden	168,61	168,95
Iran	100 Rials	12,64	12,66
Island	100 isl. Kron.	55,09	55,21
Italien	100 Lire	19,85	19,89
Japan	1 Yen	0,717	0,719
Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Litauen	100 Litas	41,76	41,84
Norwegen	100 Kronen	61,69	61,81
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Portugal	100 Escudos	11,15	11,17
Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Schweden	100 Kronen	63,34	63,46
Schweiz	100 Franken	80,70	80,86
Spanien	100 Peseten	33,97	34,03
Tschechoslow.	100 Kronen	10,28	10,30
Türkei	1 türk. Pfd.	1,979	1,983
Ungarn	100 Pengö	—	—
Uruguay	1 Goldpeso	1,199	1,201
V. St. v. Amerika	1 Dollar	2,461	2,465

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	27. 1.	25. 1.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	100½	100½
5 % Reichsschatz K	—	—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	98	97⅞
5½ % Young-Anleihe	103¼	102¾
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	107⅛	107,1
6 % „ Schatz 31	101,3	101,3
6 % „ „ 33 u. 35	100¾	100⅝
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	95⅛	95⅜
4½ % Thüringische R. Mk. 27	95⅛	95¼
4½% DeutscheReichspost-Sch. 34,1	99,90	100
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97⅝	97⅝
4½ % „ „ „ 3, 4	97⅝	97⅝
4½ % „ „ „ 5, 6	97⅝	97⅝
5½ % „ Liq. Goldrt.	107¼	107¼
6 % „ „ Abfind.	106⅞	106⅞
Anhalter Ant. Ausl.	—	—
Ablös. o. A.	—	—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—	10,95
4 % „ „ 14	11	10,95
4 % „ „ Zertif. 13	10⅞	10,85
4 % „ „ „ 14	10⅞	10,85
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	—	94⅜
4½ % „ „ „ 13	—	95⅜
4½ % „ „ „ 14	—	93¾
4½ % „ „ „ 15	94¼	94¼
4½ % „ „ 16 A 1	95¼	—
4½ % „ „ 17	95½	—
4½ % „ „ 16 A 2	95½	—
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	93⅝	93⅝
4½ % „ „ 28 A 1 u. 2	94¼	94
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	113,7	113,7
„ „ „ S. 2	130,7	130¼
„ „ „ ohne Ausl.	19½	19½

Steuergutscheine

	27. 1.	25. 1.
Fällig 1934	103¼	103¼
Fällig 1935	107¼	107¼
Fällig 1936	111	110⅞
Fällig 1937	110½	110½
Fällig 1938	109,7	109,7
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	108½	108½

Pfandbriefe

	27. 1.	25. 1.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96	96
4½ % „ „ R 38	96	96
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	101⅝	101⅝
4½ % „ „ Komm. S. 6	94	94
4½ % „ „ Komm. S. 8	99½	99½
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	95¾	95¾
4½ % „ „ „ Em. 5	96¼	96¼
4½ % „ „ „ Em. 6	96¼	96
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	96½	96½
4½% „ „ „ Em. 5	96½	96½
5½% „ „ „ Liqu. Em. 10	101,7	101⅝
4½% „ „ „ Kom. E. 7,13,14	94	94
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	94⅞	94⅞
4½ % „ „ „ R. 11	96½	96¾
4½ % Md. Landesbk. 1929 A 1 u. 2	94½	—
4½ % „ „ 1930 A 1 u. 2	94¾	94¾
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	94¾	94¾
4½ % „ „ „ 26, II	94¾	94¾
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95¼	95¼
4½ % „ „ „ E. 26, 27	95¼	95¼
4½ % „ „ „ Kom. 26,27,28	93⅜	93⅜
4½ % Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	95⅜	95⅜
4½ % „ „ „ „ Kom. E 1	93⅜	93⅜
4½ % Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	97	97
4½ % „ „ R. 17, 18	97	97
4½ % „ „ R. 19	97	97
4½ % „ „ Kom. R. 20	94¾	94¾
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E 41	95¼	95¼
4½ % „ „ „ E. 45, 46	95¼	95¼
4½ % „ „ Kom. E. 17-19	93⅜	93½
4½ % Pr. Zentral Gd. 3, 6, 10	96½	96½
4½ % „ „ R. 9	96½	96½
4½ % „ „ R. 14-15	96½	96½
4½ % „ „ R. 18	96⅝	96⅝
4½ % „ „ R. 19	96½	96½
4½ % „ „ R. 20-21	96½	96½
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	94⅛	—
4½ % (8) „ „	94	94⅛
4½ % (7) „ „ Ausg. 1-2	94	94⅛
4½ % (6) „ „ Ausg. 1-2	—	—
5½ % „ „ Liqu. Pf.	101⅝	101⅝

Aktien

	27. 1.	25. 1.
Allg. Dt. Credit-A.	70¾	71½
Berl. Handels-Ges.	115½	115¼
Comm.- u. Priv.-Bk.	87¼	86¾
Dt. Bk. u. Disconto	88	85½
Dresdner Bank	86½	86
Hall. Bankverein	72⅛	72⅛
Halb. Blankb. A.-G.	65¼	65
Halle-Hettstedter	70	77
Hambg. Hochbahn	87	87⅜
Nordh. Wernig. E.	45½	45½
Adlerhütt. Glasw.	45¼	46
Alsencement	140½	—
Ammendorf. Papier	80½	80⅛
Anhalt Kohlen	85¾	85¾
do. Vorzug	116½	116½
Augsb. Nrnb. Msch.	101½	100½
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	74¾	74¾
Basalt AG.	9¾	9¼
Bayrische Spiegel	43⅛	43
Bergm. El.	94½	93
Berl.-Guben. Hut	140½	141⅛
Berl. Neurod. Kst.	51¼	51
Beton u. Monier	—	—
Brandenb. Elektr.	—	96
Busch & Jäger	91¾	91¾
Carton Loschwitz	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	90	89¾
„ Wke. Albert	106⅞	—
Dtsch. Baumwolle	132½	130¾
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	102	99
Dortm. Aktien	167¼	165½
Dresdner Gardin.	70	68⅝
Dyckh. & Widm.	—	—
Dynamit Nobel	76½	77½
Elektr. Dresden	—	112½
Erlanger Baumw.	107	106¼
Fahlberg List	151	151
Falkenst. Gard.	92⅛	—
Fein-Jute-Spinn.	—	111
Fraust. Zucker	113⅞	113¾
Fröbeln Zucker	149	148½
Gerresheimer Glas	93¼	—
Gladb. Wolle	—	171
Glauziger Zucker	140	139¼
Görlitzer Waggon	25	25
Gritzner Masch.	26⅞	26½
Gruschwitz Textil	113	113
Hageda	110¾	110
Hallesche Maschin.	101¾	100
Hemmoor Zement	—	—
Hildebrand-Mühlen	—	—
Hirschberger Leder	122½	—
Hochtief AG.	109½	109¼
Hubertus Braunk.	—	98¼
Huta Breslau	98⅞	98¾
Lor. Hutschenreuth.	58¼	—
Inag	—	—
Ind. Plauen	100	100
Jeserich Asphalt	23⅞	23½
J. A. John A.-G.	45	45½
Kahla Porzellan	25⅝	25¼
Keram. Werte	—	—
C. H. Knorr	—	—
Kötitzer Leder	111	111
Leipz. Riebeck-Br.	85⅞	85⅞
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	134¼	134¾
Lindner, Gottfried	112⅞	112½
Lingnerwerk	—	148½
Löwenbr. Böhm.	98	98¼
Magdeburger Gas	—	59
Magdebg. Mühlen	137	—
Masch.-Fbr. Buckau	114½	114
Meyer-Kauffm.	86	85½
Miag Mühlenb.	86½	86⅛
Mimosa AG.	—	—
Mühle Rüningen	—	156
Mülheimer Bergw.	—	136½
Natron Zellst.	89¼	—
Nordd. Eiswerke	—	—
NorddeutscheKabel	115¾	115¾
Nordsee-Hochs.	74	74
Osnabr. Kupfer	—	111
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	—	—
Preußengrube	100½	—
Radeberg Exp.	152	152⅞
Reichelbräu	110	—
Reichelt Metall	134	134⅞
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	—	—
„ Westf. Spieg.	93¾	—
Rosenthal Porz.	50	49½
Rositz. Zuckerraff.	89½	89½
Sachsenwerk	—	—
Sächs. Webstuhl	90¼	—
Sachtleben AG.	174	—
Sangerhäus. Masch.	107⅛	107½
Sarotti	95½	96⅛
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	173½	173
Fritz Schulz jun.	—	57½
Siemens Glas	104	101⅝
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	134⅞	134½
Stett. Portl. Zem.	96½	96¾
Stollwerk	91⅝	91⅝
Tack, Conrad	110	109½
Tüllfabrik Flöha	91¼	—
Ver. Altbg. Spk.	—	170¼
Ver. Berl. Mörtel	58	58
Verein dt. Nickel	138	137½
Ver. Glanzstoffbr.	139	136
Ver. Metall Haller	34	33¾
Wagner Masch.	90½	—
Wanderer-Werke	149	148
Wenderoth	81½	82¼
Werschen-Weißenf.	—	86
Wickül. Küpper	—	—
Wißner Metall	110¼	110
Wrede	109½	108
Zeiß Ikon	92½	93
Zeitzer Maschinen	109¼	108¼
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—	—
Zuckerfbr. Rastenb.	94	94¾

Unnotierte Werte

	27. 1.	25. 1.
Burbach Kali	47¼	47¾
Oberbedarf	21⅛	21⅝
Wintershall	101½	101⅜

Einheitskurse der Variablen Papiere

	27. 1.	25. 1.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	109⅞	109⅝
8 % Hoesch Eisen	103	103⅝
6 % Fried. Krupp	103⅞	104
7 % Mitteld. Stahl	103⅝	103⅝
7 % Ver. Stahlw.	103¼	103⅝
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4⅝ % „ „ fäll. 51	—	—
4⅝ % „ „ fäll. 47	—	—
4½% „ „	—	92½
2½% Anat. E. B. 1 u. 2	37,90	38
5 % Mex. abg. 99	—	13,30
4 % Mex. abg. 04	—	—
4½% Mex. Bew. abg.	7⅝	7¾
4½ % Oest. Schatz	—	42
4 % Oest. Gold	—	—
5½ % Oest. Silber	1¼	1¼
4 % Türk. Bagd.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	9¾
4½% Ung. Rte. 13	8,95	8,95
4 % Ung. Gold	8,90	8,95

Banken

	27. 1.	25. 1.
Bank f. Brauind.	116	116
Reichsbank	183½	182⅛

Verkehr

	27. 1.	25. 1.
AG. f. Verkw.	104⅞	103⅝
Allg. L. u. Kraft	122	—
Dt. Reichsbahn	121⅝	121⅝
Hambg. Paket	16¼	16
„ Südamerik.	28	—
Norddt. Lloyd	17¼	17¼

Aktien

	27. 1.	25. 1.
Accumulatoren	—	172
Allg. Kunstzijde	55⅞	54¾
Allg. Elektr.-Ges.	36⅞	36¾
Aschaff. Papier	82½	82¼
Bayer. Motoren	122½	—
Bemberg, J. P.	93⅞	91⅜
Berger Tiefbau	120	120¼
Bln.-Karlsr. Ind.	120½	119
Berl. Kraft A	138⅝	138½
„ Maschinen	113¾	113⅝
Braunk. u. Brik.	201	201½
Bremer Wolle	—	152¾
Buderus	97¾	95¼
Chart. Wasser	111½	111,1
Chem. Heyden	121½	121½
Comp. Hisp. a—c	286	283
„ „ d	283	—
Conti Gummi	164	163½
„ Linoleum	140	140½
Daimler-Benz	88	86
Dt.-Atlant. Tel.	111⅛	—
Dt. Contin. Gas	121¾	121¼
„ Erdöl	108	107½
„ Kabelwerke	131½	131½
„ Linoleum	145½	146
„ Telephon	—	—
Dtsch. Eisenhdl.	112½	112
Dortm. Union	202	200
Eintracht Brk.	—	—
Eisenbahnverk.	—	—
El.-Lieferung	114¾	—
Elektr.-Schles.	117¾	117
El. Licht u. Kraft	130¼	130¼
Engelhardt-Br.	80	80½
Farbenindustrie	151¼	150¾
Feldmühle	118	118⅝
Felte u. Guill.	112¾	112⅝
Ges. f. el. Untern.	129¼	128¼
Goldschmidt	—	112½
Hambg. Electr.	137	136½
Harbg. Gummi	—	—
Harpener Bgb.	109¼	108½
Hoesch-Köln N.	88⅛	87⅞
Holzmann, Ph.	95⅞	95⅛
Hotelbetrieb	87¼	86½
Ilse Bergbau	—	—
„ „ G.-Sch.	129¼	128¾
Junghans, Gebr.	85¾	84¾
Kali-Chemie	—	127
Kali-Aschersleb.	127½	126
Klöckner Werke	84¾	3½
Kokswerke	119¼	118¾
Lahmeyer & Co.	126	125¾
Laurahütte	21¼	21
Leopoldgrube	95	96
Mannesmann-Röhr.	84⅛	83
Mansfeld	126	125½
Masch.-Untern.	78⅞	78⅛
Maximilianshütte	—	171
Metallgesellschaft	117	117½
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	—	—
Orenstein & Kopp.	79½	78¼
Rhein. Braunkohl.	219½	—
„ Elektr.	—	129½
„ Metallw.	127¾	127½
„ Stahlwerke	112	110¼
Rhein.-Westf. El.	126¾	126¾
Rütgerswerke	120⅞	120
Salzdetfurth	160	—
Schles. Bergbau	34¼	—
„ Elektr. B.	146	—
Schubert & Salzer	133¾	134
Schuckert & Co.	128¾	128¾
Schultheiß	98¼	98¾
Siemens & Halske	176½	175⅝
Stöhr Kammgarn	107¼	107½
Stolberger Zink	76	74¾
Süddt. Zucker	196¼	—
Thüringer Gas	130	—
Ver. Stahlwerke	80¼	79
Vogel Telegr.	131½	128
Wasser Gelsenk.	—	—
Westd. Kaufhof	32¾	32⅝
Westeregeln	120¾	120
Zellst. Waldhof	118½	118¾
Otavi	17⅛	17⅝

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche

	27. 1.	25. 1.
4½Schatz d. D. R. 35	100¼	100¼
5% Dt. Reichsanl. 27	100½	100½
4% Dt. Reichsanl. 34	97⅝	97½
5% R.-Schatz K. G.	—	—
5½% Young-Anl.	103	103
5% Pr. Schatz. 35, I	—	—
4½% Pr. Schatz. 34, I	100½	100½
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. ½ Abl.-Sch.	109,7	109½
6% Lpz. Stadt GA. 28	94¼	94¼
6% Lpz. Stadt GA. 29	94¼	94¼
4½ Mein. H. Bk. E. 25	96½	96½
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7,13,14	94	94
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26,27	95¼	95¼
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	95⅝	95⅝
4½%(10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	—	—
4½% (8) do.	94	94⅛
4½(7) do., Ausg. 1-2	94	94⅛
4½(6) do., Ausg. 1-2	94	94⅛
5½% do. Liqu.-Pf.	101⅝	101⅝
4% do. RM-Pf.	88½	88½

Steuergutscheine

	27. 1.	25. 1.
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	111	110⅞
Fällig 1937	110½	110½
Fällig 1938	109,7	109,7

Industrie-Oblig.

	27. 1.	25. 1.
6% Gork. Soc. Brau.	—	—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	101	101
7½ Lpz. Brau Rieb.	109¾	109¾
6% Lpz. Messe-AG.	102¼	102
6% Mitteld. Stahlw. AG. Berlin	103⅝	103⅝
5% Thür. Gas Lpz. 06	100	99½
5% Thür. Gas Lpz. 14	100	99½

Aktien

	27. 1.	25. 1.
Altenb. Ld.-Kraftw.	—	—
Ammend. Papier	80	80
Anhalter Kohle	85½	85½
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	122	123½
Franz Braun, Zerbst	62	62½
Cartonn. Loschwitz	71	72
Chr. Papier-Najork	76	76¼
Dermat. Wk. Leipz.	73½	73½
Dommitzsch. Ton	132	132
Elektra	112½	112½
Engelhardt-Br.	81	81
Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
Glauz. Zuckerfabr.	138½	136
Gohl. Bierbrauerei	122	—
Gorkauer Soc. Brau.	84	84
Großenh. Webstuhl	101	101
Hall. Bank-Ver.	73	73
Hallesche Masch.	101½	—
Heine, Leipzig	81	81½
Hildebr. Mühlenw.	78	78
Hohb. Quarzporph.	105	109
Kasseler Jute	113	113
Kirchner & Co.	58¼	57¾
Knoch. Nähm.-Fbr.	—	—
Körbisd. Zuckerfbr.	50	50
Kötitzer Ledertuch	110½	110
Kraftw. Sa.-Thür.	99	99
Kraftw. Thür.	145	145
Leipz. Baumwollsp.	112	112
Lpz. Brau. Riebeck	85¼	85⅝
Leipz. Kammg.-Sp.	86	86
Leipz. Landkraftw.	107½	107½
Lpz. Malzfbr. Schk.	60	60
Leipz. Spitzenfbr.	39½	38½
Lpz. Trikotagenfbr.	106½	106
Leipz. Wollkämm.	120	120
Leonh.-Braunkohle	—	—
Lindner, Gottfried	113	112
Mansfeld AG.	125½	125
Masch. u. Werkz., Paschen	30	30
Peniger Pat.-Papier	33¼	33¼
Pittler Werkz.-M.	170	170
Plauener Gardin.	86	86
Prehl. Braunk. AG., Meuselwitz	130¾	130
Reudener Ziegelw.	55	55
Riquet & Co.	89⅝	89½
Rositzer Zuck.-Raff.	88½	88½
Rudelsb. Zementfb.	101	101
Sächs. Malzfbr.	104½	104½
Saline Salzungen	50	50
Schubert & Salzer	134½	134½
Fr. Schulz jun., Lpz.	58	57
Seidel & Naumann	106	106
Siemens Glas, Drsd.	—	—
Stadtmühle Alsleb.	127½	127½
Stör & Co., Kammg.	107½	107½
Th. Elektr. u. Gasw.	139	139
Thür. Gasgesellsch.	129⅝	129½
Thür. Wollgarnsp.	139½	141
Ver. Th. Salin. Erf.	46½	46½
Wanderer-Werke	147¼	147
Wersch.-Weißenf.	88	88
Wezel & Naumann	8	8
Zeitzer Eisengieß.	108	108
Zuckerraff. Halle	86½	86½
Fortschr. Meuselw.	90	90

Freiverkehr

Festverzinsliche

	27. 1.	25. 1.
Amnestie-Rb.	106¼	105¾

Industrie-Aktien

	27. 1.	25. 1.
Akt. Br. Cöthen	78	78
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—	—
Dresdner Malzf.	67½	67½
Halle-Hettst. Eis.	77	77
Hallesche Malzfbr.	144	144
Hallesche Röhrenw.	81¼	81¼
Hartmann, M.	9	9,15
Kyffh. Artern	100½	100
Ley, Arnstadt	—	—
Parkhotel Leipzig	51	51
Peniger Masch.	51	51
Richter, David	40½	39¼
Riebeck Montan	102	103
Löwe Wittenbg.	41	41
Weidaer Jute	71	71
Zwickau Masch.	—	—

Bank-Aktien

	27. 1.	25. 1.
G. u. Hdbk. Halle	75¾	75¾
Ldkrd.-Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bankver.	67	67

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0010

Die letzte Karte in der Hand

Roman von Artur Brausewetter

Copyright 1932 by Otto Janke, Verlag, Leipzig

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Gerta erhebt sich, reicht Jobst Uebinger die Hand.

„Nein, der Herr Gemahl kann mitkommen“, antwortete der Doktor.

„Der Herr ist nicht mein Mann“, sagt sie kurz, in fast schroffer Ablehnung.

„Macht nichts. So ist er ein Herr, der Ihnen nahesteht.“

„Auch das nicht.“

„Macht nichts!“ wiederholt Doktor Stephan unbeirrt. „Es ist mir lieb, wenn er der Untersuchung beiwohnt, weil ich voraussichtlich eine Reihe von Verordnungen und Verhaltungsmaßregeln werde geben müssen, die er sich dann gleich merken und später ausführen kann.“

So treten sie zu dreien in das mit weichem Behagen ausgestattete Empfangszimmer, das man Rittlands Tochter im ersten Stock eingeräumt hat.

„Nicht übel!“ meint Doktor Stephan. „Vielleicht kommen wir bei diesen Räumlichkeiten um das Krankenhaus herum.“

„Krankenhaus?“ fragt sie voller Entsetzen.

„Nur Ruhe! Gnädigste sehen doch nicht aus, als ob sie sich so leicht aus der Fassung bringen lassen. Und wenn der Herr Gemahl — Verzeihung, wenn der Herr Begleiter sich ein wenig zum Krankenwärter eignet —“

Sie scheint das Gespräch abkürzen zu wollen. Sie hat sich auf den Diwan gelegt, den kranken Fuß von Schuh und Strumpf befreit.

Der Arzt beginnt seine Untersuchung, streicht mit der gewandten Hand hin und her, faßt hier und dort an, packt einmal auch ein wenig zu, daß ihr die Tränen in die Augen kommen. Aber nicht der leiseste Laut entringt sich ihren Lippen.

„Ich danke“, sagt Doktor Stephan. „Eine Verstauchung im Fußgelenk mit nicht unerheblichem Bluterguß!“ wendet er sich dann mehr an Jobst Uebinger als an sie. „Erstaunlich, im höchsten Grade erstaunlich, wie die Patientin in diesem Zustand fast eine Stunde, nicht wahr, so sagten Sie, einen solchen Abstieg machen konnte. Läßt auf eine fabelhaft entwickelte Energie schließen. In meiner guteingerichteten Klinik hätten wir alles beisammen, was wir brauchen.“

„In eine Klinik gehe ich unter keinen Umständen.“ Bestimmt, jeden Widerspruch abschneidend, kommt es von ihren Lippen.

„Gut. Dann können wir die an sich einfache Behandlung auch hier vornehmen. Wir werden vierundzwanzig Stunden lang fest bandagieren. Ich habe einen Druckverband auf jeden Fall mitgebracht und werde ihn selber anlegen. Morgen schicke ich meine Masseuse. Dann werden wir weiter sehen!“

„Und wie lange —?“

Bange Erwartung liegt in ihrer Frage.

„Nun … auf drei bis vier Tage müssen sich gnädige Frau schon gefaßt machen. Die Hauptsache ist unbedingte Ruhe für den kranken Fuß. Die Patientin darf ihr Zimmer deshalb vorläufig nicht verlassen. Ich werde täglich kommen und nach dem Rechten sehen. Später lege ich einen Heftpflasterverband an, und dann kann die Patientin, wenn es ihr Spaß macht, noch einmal auf den Brocken kraxeln.“

Jobst Uebinger holt auf seine Weisung die Tasche, die er unten beim Pförtner gelassen hat, begibt sich dann nach draußen, bis der Verband angelegt ist und der Arzt sich entfernt hat.

Als er wieder in das Zimmer tritt, findet er Gerta in genau derselben Stellung, in der er sie verlassen, auf dem Diwan liegend. Aber ihr Gesicht ist einen Schatten blasser, und die schlanken, weißen Hände ruhen müde auf der Decke.

„Und nun danke ich Ihnen, Herr Uebinger“, sagt sie mit merkbar matter Stimme, „für Ihre treue Hilfe und die Geduld, die Sie mit mir gehabt haben. Es war mir nicht ganz leicht, beide auf eine so harte Probe gestellt zu haben.“

„Ich wünschte von Herzen, daß Sie nie eine härtere zu bestehen hätten.“

„Hoffentlich finden Sie noch die nötige Erholung in den Bergen —“

„Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche. Aber das klingt ja fast wie ein Abschied.“

„Nun ja. Sie erzählten mir doch, daß Sie noch acht Tage Urlaub hätten und einmal tüchtig ausspannen wollten —“

„Ganz recht. Und wo sollte ich es besser können, als hier in diesem wundervoll hochgelegenen Ort, der zu einer Luftkur wie geschaffen ist? Und in diesem behaglichen Hotel, in dem es mir so ausgezeichnet gefällt, daß ich gar nicht daran denke, mir ein anderes auszusuchen. Denn daß ich jetzt meine Straße fürbaß ziehen und Sie Ihrem Schicksal überlassen würde, nicht wahr, das glauben Sie selber nicht?“

„Sie werden auf keinen Fall hierbleiben. Sie werden Ihre geplante Reise fortsetzen.“

„Gewiß … mit Ihnen zusammen, wenn Sie Ihren Heftpflasterverband um den Fuß haben“, scherzt er, „so eine kleine Genesungsfahrt! Vorläufig aber müssen Sie mir schon gestatten, zu tun, was ich für gut befinde, und zu bleiben, wo es mir gefällt. Und nun gute Nacht! Sie müssen todmüde sein, und auch ich freue mich nach dieser immerhin etwas anstrengenden Kletter- oder vielmehr Glitschpartie auf einen gesunden Schlaf da oben in meinem kleinen Touristenzimmer.“

Er reicht ihr die Hand und hat, ehe sie ein Wort erwidern kann, die Tür hinter sich geschlossen.

•

Ein wenig verwundert war Klaus Rittland doch, als er am späten Abend die Drahtmeldung seiner Tochter erhielt.

Er war gerade aus dem Werk nach Hause gekommen und erwartete den Besuch des Intendanten des Braunschweiger Theaters, der sich nach dem Abendessen bei ihm angemeldet hatte, weil er anders des stets beanspruchten Mannes nicht habhaft werden konnte.

Und dann erwartete er noch einen anderen Besuch, der ihm wichtiger war als jener. Aber davon brauchte niemand etwas zu wissen.

Er aß nach seiner schnellen Art mit der Zobelmann in dem großen, protzigen Speisesaal das Abendbrot, begab sich dann in das Arbeitszimmer, das, streng abgeschlossen, ganz am Ende der langen Korridorflucht lag, einen besonderen gepolsterten Eingang vom Flur hatte, und in dem er stets allein war.

„Also mit Uebinger zusammen!“ sprach er vor sich hin. „Und da der verletzte Fuß immerhin einige Tage der Ruhe bedürfen und er ihr ritterlich Gesellschaft leisten wird — nun, er wird ihr nicht gefährlich werden! Wie es ihr noch keiner geworden ist … auch der flotte Rockert nicht, den ich ganz gern zum Schwiegersohn gehabt hätte, wenn er sich nicht schon anderswo festgelegt hätte!“

Er wollte einige Briefe erledigen, die auf seinem Schreibtisch lagen, als der Diener den Intendanten meldete.

Inventur-Verkauf!

Wir räumen gründlich und bieten wieder große Vorteile

Künstler-Gardinen kräftige Tüllgewebe 6 50 5 50 4 90 3.50 2.50	**Grobtülle,** 210 cm breit, für Halbstores und Raffgardinen per Meter 1.50
Halbstores vom Meter, in glatten und gem. Grundstoffen, mit Handdurchzug und Spitzen p. m 3.90 2 90 1.90 1.35 -.98	**Halbstores,** abgepaßt, in zartem Tüllgewebe p. Stück 5.50 3.50 2 90 2.50
Halbstores, abgepaßt, mit Handdurchzug p. Stck. 6.25 4.75 3.90 2.90	**Vollvoile,** indanthren bedruckt, nur mod. schöne Muster p. Meter 1.45 1.25 -.98 -.88
Dekorationsstoffe 120 cm breit, aparte Muster p. m 1.65 1.45 1.25 -.98	**Kettdrucke,** in weichen Pastellfarben, 80 cm breit per Meter -.98
Schwedenstreifen 80 cm breit -.58 -.45 120 cm breit -.95 -.78	**Divandecken,** in Gobelin- und Handwebmusterung 9 75 8.50 7.50 6.90 5.90 4.90

Teppiche — Läuferstoffe
sehr vorteilhafte Angebote

Methner
Leipziger Straße 12, gegenüber der Ulrichskirche

Suche für meine **Malerleim**-Fabrik „Lehrter-Leim“ tüchtigen, beim Handwerk bestens eingeführten
VERTRETER
bei günstigen Bedingungen. **Friedrich Branding, Hannover, Postfach Nr. 167.** (hs

Techn. Vertreter
welcher nachweislich bei der Industrie und den Auto-Reparatur-Werkstätten gut eingeführt ist, für den dortigen Bezirk gesucht. Angeb. u. T. 5077 HN-Ulrichstr.

Jüngere, gewandte
Stenotypistin
möglichst zu sofort gesucht
FENTHOL & SANDTMANN
Adolf-Hitler-Ring

Ausbaufähige Existenz für seriöse, im Außendienst gewandte Herren, feste Bezirke zum Alleinverkauf der gesetzl. geschützten **Propan-Gaskoch-Kofferapparate.** Hohes Einkommen durch Umsatz, Wochenendler, Autobes., Sportler sind Käufer. Etwas Kapital erforderlich. Bewerbg. ausführl. an Poch-Vertriebsges. K.-G., Magdeburg, Hoheportestraße 22

Stellen-Gesuche Weibliche

15j. Mädchen sucht Stellung als Kindermädch. Angeb. a. d. HN-Fil. Unterröblingen.

Erf. Mädchen sucht Tagesstellg., auch in Gaststätte oder Kantine. Angeb. L. 3421 HN-Leipzigerstr. (†

15j. Mädchen v. Lde., anständ., ehrlich u. fleißig, sucht z. 1. 3. Stell. in besser. Haush. Angebote HN-Fil. Steuden Nr. 3.

21jähriges Mädel, perfekt im Kochen u. Haushalt, sucht 1. od. 15. 2. entsprech. Wirkungskreis. Ang. T. 4997 HN-Ulrichstr. *

Mädchen, 22 J., kinderlieb und erfahren in sämtlichen Hausarbeit., sucht sof. Stelle in gutem Privathaush. Angebote an (†) Erna Runge, Gr. Brauhausstr. 22, II (bei Höber).

Für meine Tochter (16 Jahre), welche Ostern die Untersekunda der Studienanstalt verläßt, gut erzogen und aus guter Familie ist,
Anfangsstelle
als Sprechstundenhilfe bei einem Arzt **od. Lehrstelle in Direktions-Sekretariat** od. ähnliches **gesucht.** Stenographie- und Schreibmaschinenkenntnisse vorhanden. Angebote unter A. 601 an HN-Ulrichstraße.

Perfekte Stenotypistin
28 Jahre, in ungek. Stell., vertraut mit sämtlichen Büro- und Buchführungs-Arbeiten, sucht zum 1. April **Dauerstellung** in Halle. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe baldigst erbeten unt. A. 701 an HN-Ulrichstraße. (*

Offene Stellen Weibliche

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten“

Tüchtige Verkäuferin für best. Damenkonfektionshaus (arisch), v. 30 J., z. 15. Febr. ges. Lichtbild, Zeugn. u. Lebenslauf erbeten unt. T. 5057 HN-Ulrichstr. (b

Oeffentlich rechtliche Körperschaft sucht für möglichst bald
perfekte Stenotypistin
in Dauerstellung (durchgehende Arbeitszeit). Bewerbungen unter K. 750 an HN-Ulrichstraße.

Stenotypistin für sofort gesucht. Rechtsanw. Höpfel, Markt 22.

Geübte Stenotypistin
mit all. kaufm. Arbeiten vertraut, f. groß. landwirtschaftl. u. industrielles Unternehmen, Nähe Halle zum 1. März 1936 gesucht. Schriftl. Ang. u. T. 942 an **Anz.-Vermittl. Dankhoff,** Schwetschkestr. 1.

Jüngere Stenotypistin mögl. z. 1. Febr. gesucht. Angebote m. Gehaltsanspr. unter St. 32 HN-Steintor. (

Ordentliches Mädchen v. Lande sof. ges. Friedrichstr. 53. *

Saubere Waschfrau, die Sonnab. auch Aufwartg. übernimmt, sofort gesucht. Sack, (b Raffineriestr. 27a.

Junge unabhäng. Frau oder älter. Mann zum Ausfahren von Zeitschriften für einige Tage in der Woche gesucht. Rad muß gestellt werden. († Angeb. u. L. 3426 HN-Leipzigerstr.

Aufwartung od. Mädchen, über 45 Jahre, sauber und selbständ. arbeitend, gesucht. Sternstr. 14, I. links. †

Tagesmädch. mit gut. Zeugn. für Haushalt und Büroräume sof. gesucht Bismarckstraße 6, I. (b

1. März ehrliche, tüchtige Hausgehilfin mit Kochkenntniss. u. Zeugnissen v. 18 bis 20 Jahr., die zu Hause schlafen kann, gesucht (a Angeb. u. T. 5157 HN-Ulrichstraße.

Korsett-Näherin Heimarbeit ges. Neumann, Leipzigerstr. 42.

HN-Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Verkäufe

Fortsetz. v. S. 14

Gebr. Möbel kaufen Sie billig Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17.

Monatshefte, Velh. & Kl., 1924 bis 1934, gut erhalten zu verkauf. Angeb. u. T. 5097 HN-Ulrichstr. (b

Billig gebr. **Möbel**
Schreibtische 32.—
Schränke 18.—
Stühle 2.Kom. 9.—
Chaiselong. 18.—
Federbetten 12.—
Vertiko, Tische,
Polstersessel 12.—
Polsterstühle 6.—
Auszugtische 12.—
Fa. Rusche Gr. Klausstr **7.**

Kaufgesuche

K. Herde kft. Günther, Robert-Franz-Ring 2

Konfirmand.-Anzug zu kaufen gesucht. Angebote St. 34 HN-Steintor. (

Weinflasch. [illegible] Ludw Schwetschkestr. 14.

Nähmaschine, gut erhalten, zu kaufen ges. Preis-Angebote C. 643 HN-Ulrichstr. *

Ferngl., kl. Phot., Herrenkl., Langst., Lederjack., Gold k. Schleich Alter Markt 34.

Gebrauchte chromatische Harmonika zu kaufen gesucht. Angebote Gräßer, Streiberstr. 43.

Kleiner gebrauchter Geldschrank zu kaufen gesucht. Paul Schreck AG.

Eßzimmer, gut erhalten, zu kauf. ges. Schriftliche Angebote m. Preis 943 an (i Anzeig.-Vermittl. Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Bei jeder Gelegenheit hilft die HN-Kleinanzeige.

Tiermarkt

Rhodeländer-Hahn, 1935er, zu verk. * Magdeburgerst. 74.

Bewährt und oft erprobt sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen

Weiße Pfautauben billig zu verkauf. Wetzels Hof, Sophienstr. 40.

Ia. Teckelrüde, 6 Mon. alt, hirschrot, bill. verkäufl. Angebote A. 741 HN-Ulrichstr. (

Offene Stellen Männliche

Perfekter Elektro-Schweißer gesucht. Natorp & Eberhardt, Hohenthurm.

Verkäufer gesucht für Außendienst in ausbaufähige Stellg. v. Möbelgeschäft in Kleinstadt. Angeb. mit lückenl. selbstgeschrieb. Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen unt. T. 5017 HN-Ulrichstraße. (a

Ab Mittwoch, dem 29. Januar steht bei mir ein Transport
Bayrisch. Zugochsen
und ostpreußischer hochtragender
Kühe und Färsen
preiswert zum Verkauf.
Joseph Frank
Halle-Saale. Tel. 26422.

Ja, so sind die Frauen!

Sein Brief, postlagernd, ist immer noch nicht abgeholt. Was nun? Jetzt gibts 'ne höfliche Aufforderung durch eine Kleine Anzeige in den Hallischen Nachrichten. Es ist nur gut, daß er die HN-Kleinanzeige zur Verfügung hat.

Beispiele:

2 Ueberschriftsworte . . 0.44 / 4 Worte . 0.36 / RM 0.80 — **E. 123** Brief hauptpostl., bitte abholen.

2 Ueberschriftsworte . . 0.44 / 8 Worte . 0.72 / RM 1.16 — **R. 246** Treffpunkt Freitag, 20 Uhr an d. bekannten Stelle.

Mädel! Soll das am Freitag abend in Müllers Gaststätten gegen 19.30 Uhr das erste u. letzte Glas sein, was wir, leider getrennt, zum Wohle tranken? Schreibe: postlag. Nr. 100. — 1 Ueberschriftswort . . 0.22 / 28 Worte . 2.52 / RM 2.74

HN-Kleinanzeigen sind preiswert und erfolgreich!

Butter-Krause
Schweizerkäse
— vollfett 45% Fettgehalt —
1/4 Pfd. **30**

Vermietungen Wohnungen

Sonnige 6-Zimmer-Wohn. mit Vorgarten i. Norden ab 1. 4. z. vermiet. Angebote H. 748 HN-Ulrichstraße. *

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M.

Eine wirkl. gute übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.

Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16 sow. das Trägerpersonal entgegen.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten“

6-Zimmer-wohnung im Norden zum 1. April zu verm. Angeb. u. C. 703 HN-Ulrichstr. *

Wohnung (Süden), 3 Zim., per 1. 3. z. verm. 40 Mk. Angebote St. 33 HN-Filiale Steintor. (

Sonnige 5-Zim.-Wohnung, Balk., Bad, Inkl., sofort od. spät. zu verm. Martin, Dessauerstr. 2c.

Klein-Wohnung mit Garten (Neubau), 1 Zimmer, Küche u. Zubeh., Miete ca. 35 M., 15. 2. verm. Angebote L. 3424 HN-Leipzigerstr. †

Sonnige 5-Z.-Wohnung, Bad, Zubeh., gr. Saale-Terrasse, z. 1. 4. 1936 zu vermiet., Pr. 107 M. Miet. m. Hunden ausgeschl. Näher. Lucke, Talstr. 38.

Mühlweg-viertel Erdgeschoß einer Villa, Veranda, Gart., Wirtschaftsräume, Kellergesch., f. 200 M. zu vermiet. Mieter muß Wohn. instandsetz. Angebote N. 653 HN-Ulrichstr. *

Geräumige 3-Zimmer-Neubau-Wohnung (Paulusviertel), Miete 65,—, geg. kleine 1b Hypoth. sofort zu vermiet. Angebote V. 659 HN-Ulrichstr. (b

3-Zimmer-Wohnung und Küche im Paulusviertel z. 1. 2. zu vermiet. Preis 46,35. Angebote U. 678 HN-Ulrichstraße. *

Allgemeines Mitteldeutsches Fahrplanbuch
Winter-Ausgabe 1935/36
Wichtig und unentbehrlich
mit Zuganschlüssen nach allen Richtungen
Flugverkehr
Kraftwagenverkehr
Ueberlandbahnen
Preis ermäßigt auf **40** Rpf.
Sie erhalten das Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch in allen Geschäftsstellen der Hallischen Nachrichten, bei den Zeitungsboten der HN, in den Papier- und Buchhandlungen sowie in der Bahnhofs-Buchhandlung

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, saub., sonn., möbl., Bad, Schreibtisch, zu vermiet. Elsa-Brändströmstr. 75, II. lks. Besichtig. ab 18 Uhr. *

Möbliertes Zimmer zu verm. Universitätsplatz 16, hpt. *

Möbliertes Zimmer zu verm. Fulde, Humboldtstr. 45, pt.

Zimmer, gut möbl., z. vm. Ludw.-Wucherer-straße 22, I. (

Freundl. möbliert. Zimmer zu vermieten * Goethestr. 2, III. l.

Möbliertes Zimmer frei * Sternstr. 13, II. l.

Möbliertes Zim. 1. 2. z. vm. Geiststr. 23, II. l.

Möbliertes Zimmer per 1. Febr. zu vermiet. Rathausstraße 9, II. Eingang, I. Etg. lks.

Freundl. möbl., sonn. Zim. z. 1. Febr. z. vm. Meierit str. 5, III. l.

Möbliertes Zimmer mit gut. Verpfleg. Leipzigerstr. 75, II

Zimmer

Großes leeres Zimm. mit elektr. Licht sof. z. verm. Zeugner, Geiststr. 33, I.

Frontzimm., 2 gr., Berl. Ofen (Keller), Jacobstr. I. Etg., gt. Haus, 32 M., 1. 4. z. vm. Angebote B. 642 HN-Ulrichstr. *

Zimmer m. Kochg. monatl. 25 M. 15. 2. frei* Hardenbergst. 22, p.

Großes leeres Zimmer an einzelne Dame oder Herrn zu vermiet. Gottesackerstraße 14, I. 4—6 Uhr. (†

Leeres Zim. sofort zu vermiet. Besicht. ab 3 Uhr Diedrich, Friedrichstr. 69, IV. *

Einfach möbl. Zimm. für Herrn od. Dame Merseburger Straße 46, II. l.*

Möbl. Zimm. mit Schreibtisch. Braune, Büschdorferstr. 1, III.

Möbliertes Zimmer 1. Febr. vermiet. Forsterstr. 57, I. rechts.

Zimmer, nett möbliert, 1. Februar frei. Kl. Berlin 2, I. Pohler. *

Schlafstelle frei mit Benutzg. eines besser. Zim. Ludw.-Wucherer-straße 77, III. r.

Schlafstelle, möbl., separ., frei Gr. Gosenstr. 8, II.

Schlafstelle Mansfelderstr. 55, II. links. *

Vermietungen Läden, Magazine

Laden zu vermieten (e Geiststraße 25.

Die HN-Kleinanzeige ist die billigste und erfolgreichste, aber auch die schnellste Vermittlerin.

Elegant möbl. Zimmer z. 1. 2. zu vermiet. Mansfelderstr. 66, II. r., Ecke Rob.-Franzring. (b

Schlafstelle frei Raffineriestr. 16a, I. links.

Schlafstelle Gr. Brauhausstraße 12, I. *

Verkaufs- od. Lagerraum mit kleiner Wohnung zu vermiet., Toreinfahrt, evtl. Pferdestall Dorotheenstr. 13, I. (†

Erdgeschoßräume, 2 gewerbliche, frei Adler-Drogerie, Königstr. 14. (b

Bei Magenschmerz, Appetitlosigkeit, Erbrechen nimm **Hubert Ullrich's Kräuterwein** ½ Fl. 2.50, ¼ Fl. 3.60, 1 Ltr. 6.75 RM. In jeder Apotheke zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0011

„Bitten Sie ihn in die Bücherei! Ich werde sofort kommen."

Intendant Rolf Gellert war ein hochaufgeschossener Herr von vornehmer Lebensart, der in seiner Loge nur im Smoking saß und bei Erstaufführungen und festlichen Veranstaltungen den Frack anzog. Er war erst seit zwei Jahren am Landestheater und hatte dieses vermöge seiner, insbesondere auf musikalischem Gebiete liegenden Gaben und der unbeirrten Energie, mit der er sein Zepter führte, zu einer früher nie dagewesenen Höhe gebracht.

„Es tut mir leid, daß ich Sie zu einer so ungewohnten Stunde in gewiß wichtigeren Verrichtungen stören muß", führte er sich ein. „Freilich ist der Anlaß meines Kommens auch kein unwichtiger – für mich wenigstens nicht."

„Sie können beruhigt sein, Herr Intendant. Sie machen erst den Anfang der Besuche, die ich heute abend zu empfangen habe."

„So werde ich sofort zur Sache kommen. Es handelt sich um Fräulein Mangold."

Klaus Rittland zog die dichtbuschigen Brauen zusammen.

„Und ihretwegen kommen Sie zu mir? Was soll ich denn dabei tun?"

„Sie sollen mir helfen."

„Gern, wenn es in meinen Kräften steht."

„Wie Ihnen bekannt ist, will Fräulein Mangold unsere Bühne mit dem Abschluß dieser Spielzeit verlassen. Ein Gastspiel, zu dem sie im Frühjahr nach Danzig gerufen war, führte zu einem großen Erfolg und, was freilich nicht zu verwundern ist, zu einer Verpflichtung."

„Sie sprach mir davon."

„Ich aber kann Fräulein Mangold nicht entbehren ... unter keinen Umständen entbehren!" erwiderte Rolf Gellert mit großer Entschiedenheit. „Sie hat sich gerade in diesem letzten Jahr nicht nur gesanglich, sondern auch darstellerisch zu einer Reife ihrer Kunst entwickelt, die sie zu dem ausgesprochenen Liebling des Publikums, ja, der ganzen Stadt gemacht hat. Alle die Damen, die ich mir auf anderen Bühnen angehört oder zum Probespiel hierherkommen ließ, reichen ihr nicht das Wasser. Und dann ist noch etwas anderes –"

Er tupfte mit den rosigen, sorgsam gepflegten Fingern an die Lippen und fuhr fort:

„Wir alle verstehen ihren Entschluß nicht. Danzig mag ein gutes Theater haben. Es ist aber mit dem unseren, ich darf das wohl ohne Ueberhebung sagen, nicht in eine Reihe zu stellen. Die Gage, die Fräulein Mangold hier bezieht, war schon damals weit größer, als Danzig sie ihr zahlen kann. Ich habe sie erhöht, ich wäre in der Lage, sie zu verdoppeln – Fräulein Mangold bleibt bei ihrem Entschluß."

Er mochte erwarten, daß der andere etwas erwidern würde. Der aber verharrte in seinem Schweigen.

„Künstlerischer Ehrgeiz kann es nicht sein. Wenn sie noch ein oder zwei Jahre hierbleibt, stünden ihr die ersten Theater Deutschlands offen. Sie kann auch nicht geltend machen, daß sie zu wenig beschäftigt wird. Als Vertreterin des Zwischenfaches singt sie die Elisabeth wie die Turandot, ja, als ich sie in der Isolde herausstellte, hatte sie einen solchen Erfolg, daß ihr trotz ihrer Jugend das Fach der Hochdramatischen gesichert ist. Ich stehe also vor einem vollkommenen Rätsel."

„Das ich Ihnen nicht lösen kann."

„Doch, Herr Rittland."

Und über dessen sichtbare Verwunderung hinweggleitend:

„Gestatten Sie mir, den eigentlichen Anlaß zu sagen, der mich zu dieser ungewohnten Stunde zu Ihnen treibt. Es ist dies hier; erst heute nachmittag ging es mir zu."

Er nahm aus seiner Brusttasche ein Schreiben, reichte es Rittland.

Der überflog es. Es enthielt eine in dringenden Worten abgefaßte Eingabe an den Intendanten, die gefeierte Sängerin unter allen Umständen Braunschweig und seinem Landestheater zu erhalten.

„Wie Sie sehen, macht man mir hier den mehr oder minder versteckten Vorwurf, daß ich als Leiter des Theaters nicht imstande bin, eine solche Kraft an meine Bühne zu fesseln, vielmehr untätig zusehe, daß ein anderes Theater sie fortkapert. Es handelt sich also um nichts weniger als um meine Ehre, ja, um meine Stellung. Denn nicht nur der Oberbürgermeister, fast sämtliche Mitglieder des Theaterausschusses haben diese Eingabe unterfertigt."

„Nur ich nicht, der ich ja wohl auch den Vorzug habe, diesem Ausschuß anzugehören."

„Deshalb erlaubte ich mir zu sagen: ‚fast' sämtliche Mitglieder."

„Wunderbar, daß man mir dies Schreiben nicht unterbreitet hat."

„Vielleicht doch nicht."

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Intendant?"

Der antwortete nicht sogleich.

„Ich weiß nicht", sagte er schließlich, „ob ich offen sprechen darf."

„Ich bitte Sie darum."

„Nun gut. Man hat Sie, wie ich es von ganz einwandfreier Seite gehört habe, nicht zur Unterzeichnung aufgefordert, weil man in diesen Kreisen erzählt, daß Sie die Veranlassung sind, die Fräulein Mangold zu ihrem Entschlusse getrieben hat."

Es war kühn, was er da sagte. Sehr kühn, einem Manne wie Klaus Rittland gegenüber. Er war sich dessen wohlbewußt. Aber es galt seine Ehre, galt seine Stellung.

„Hat Ihnen das Fräulein Mangold selber gesagt?"

So fest und durchdringend blickte das graue Auge unter den buschigen Brauen auf den anderen, daß dem kein Ausweg mehr blieb.

„Sie hat es mir gesagt!"

Ein schweres Schweigen.

„Um so berechtigter" erwiderte dann Klaus Rittland mit eisiger Ruhe, „erscheint mir meine Frage: In welcher Weise ich Ihnen helfen kann?"

„Um Ihnen das zu sagen, Herr Rittland, müßte ich noch offener sprechen. Und ich weiß wirklich nicht, ob ich das darf. Denn es handelt sich um etwas, das ich vertraulich gehört habe."

„Das Sie aber mir zu verschweigen keine Verpflichtung übernommen haben?"

„Nein. Das um so weniger, als durch dies Gerücht, denn ein solches möchte ich es vorläufig nur nennen, mir vielleicht die einzige Handhabe gegeben wäre, Fräulein Mangold meiner Bühne zu erhalten."

„Wollen Sie sich ein wenig deutlicher ausdrücken?"

„Ein Intendant pflegt sich grundsätzlich nicht um irgendwelche persönliche Angelegenheiten seiner Mitglieder zu kümmern. Und ich wäre der letzte, der es täte –"

„So sprechen Sie doch!" unterbrach ihn Klaus Rittland, zum ersten Male ungeduldig.

„Fräulein Mangold geht, wie Ihnen gewiß bekannt ist, wie ein Kind im Hause eines großen Künstlers unserer Stadt ein und aus –"

„Nun ja ... bei Alberti, dem Bildhauer; selbstverständlich ist mir das bekannt. Was aber in aller Welt hat das mit der Sache zu tun?"

„Nicht er – aber sein Sohn –"

Klaus Rittland warf einen kurzen Blick zu dem Sprechenden hinüber. Etwas wie Furcht lag in diesem Blick, zugleich ein dumpfaufglimmender Argwohn. (Fortsetzung folgt.)

Heitere Moment-Aufnahmen

Im Senderaum: „Verzeihung, ist vielleicht ein Arzt unter den Zuhörern?"

Familien-Anzeigen

Dr. Gottfried Koch
Charlotte Koch
geb. Scheidhauer
Vermählte
Wittenberg, den 25. Januar 1936

Durch Herzschlag verstarb mein lieber Mann, Vater und Opa, der Patent-Ingenieur
J. Karl Grube
In tiefer Trauer
Luise Grube geb. Jürgens
Halle (Saale), 27. Januar 1936
Dohlenweg 10.
Nach dem Wunsche des Verstorbenen erfolgt die Bekanntgabe nach erfolgter Einäscherung und Beisetzung.

Unser lieber Kegelbruder
Wilhelm Liesegang
ist am Sonnabend zur ewigen Ruhe eingegangen. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten.
Kegelklub Burgbrüder
I. A.: Fritz Barth, Schriftführer.

Auswärtige Familiennachrichten

(Aus anderen Veröffentlichungen entnommen)

Geboren: Kaufmann Arthur Riepl und Frau Friederike, geb. Bubolz, Eisleben, 1 Tochter.

Verlobt: Elisabeth Schröder und Fritz Remus, Hettstedt-Burgörner.

Vermählt: Hermann Michels und Frau Margarete, geb. Burich, Aschersleben. Franz Günther und Frau Else Günther, geb. Richter, Dessau.

Gestorben: Karl Quensel, Klostermansfeld. Frau Amalie Richter, geb. Pappe, Kölleda. Gutsbesitzer Alfred Jahn, Baasdorf. Professor Dr. phil. Georg Grimpe, Leipzig. Reichsgerichtsrat-Witwe Mathilde Erler, Leipzig. Witwe Minna Ermisch, Bitterfeld. Berta Hähnel, geb. Pötzsch, Zörbig. Baumeister Max Hause, Köthen. Geh. Justizrat Hermann Hoffmann, Nordhausen. Kürschnermeister Heinrich Besser, Dessau. Bäckermeister Rich. Schreiber, Bernburg.

Der Erfolg ist garantiert, Wenn man öfter inseriert!

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

* **Volkshochschule Halle.** Morgen Mittwoch, 20 Uhr, Beginn des Kurses von Privatdozent Dr. Rasch: „Deutsche Kunst des Erzählens". (Paul Ernst – Wilhelm Schäfer – Emil Strauß). Vorträge mit Leseproben. Hörsaal 1 der Universität. – Am Freitag, dem 31. Januar, 20 Uhr, spricht der Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde, über „Das Hakenkreuz seit Vorzeiten" Geschichte und Deutung des Symbols. Hörsaal der Landesanstalt für Volkheitskunde, Richard-Wagner-Straße. – Am Montag, dem 3. Februar, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von Prof. Weigelt: „Die geologische Lage von Halle". Hörsaal des Geologischen Institutes, Domstraße 5. – Am Dienstag, dem 4. Februar, 20 Uhr, Hörsaal 17 der Universität, Dipl.-Landwirt Dr. Priebs: „Altgermanische Bauernkultur". Mit Lichtbildern.

* **Frauenbildungsverein.** Mittwoch, den 29. Jan., 17 Uhr: Hauptversammlung, Kassenbericht, Vorstandswahl. Die Olympiade 1936. Mit Lichtbildern. Fräulein Turnlehrerin Elisabeth Schröder. Mittwoch, den 5. Februar, 20 Uhr: Ueber das Buch „Margarete von Wrangell". Frau Margarete Rive. Mittwoch, den 12. Februar, 17 Uhr: Die Welt im bunten Lichtbild der Kamera. Herr Professor Dr. Thieme. Mittwoch, den 19. Februar, 20 Uhr: Das neue deutsche Geschichtsbild. Herr Studienassessor Dr. Lorenz. Mittwoch, den 4. März, 17 Uhr: Charakterbild Karls des Großen. Frau Elisabeth Boehm. Mittwoch, den 11. März, 20 Uhr: Die Rechtsstellung der Frau in der Ehe. Fräulein Rechtsanwältin Gertrud Körner.

* **Rheinländer Vereinigung.** Unser großer rhein. Prunk-Maskenball findet Sonnabend, den 1. Februar 1936 im Stadtschützenhaus statt. Beginn 20.11 Uhr. Aufzug Sr. Tollität Prinz Karneval; Tanzgruppe Stadttheater, Masken-Prämiierungen usw. Wir erwarten alle unsere Mitglieder, Landsleute und Freunde. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen. Alles Nähere in morgiger Anzeige.

Bin unter **Nr. 33564** an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Erich Fehse, Bez.-Schornsteinfegermeister, **Diemitz.**

Lehrmittelausschreibung.
Die Lieferung der Schreibhefte und Zeichenmaterialien für bedürftige Kinder der städtischen Volksschulen ist in 2 Losen zu vergeben. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind **bis zum Veröffentlichungstermin am 6. Februar d. J., 11 Uhr vormittags,** in der Schulverwaltung, Zimmer 216, abzugeben. Verdingungsunterlagen sind dort kostenlos zu haben. Zuschlagsfrist zwei Wochen. (e13
Der Oberbürgermeister.

Hallmarkt-Wäscherei
Spitze 17
liefert Naß-, roll- und schrankfertige Wäsche, **Heißmangel** steht zur gef. Benutzung.
Ruf 33649.

Sie fühlen sich vom ersten Tage darin wohl – sie sind fußgerecht, bequem, preiswert und schön:
Thalysia Naturform-Schuhe
Leipziger Str. 73

Die gute Uhr
Richtige M.E.Zeit
Gegr. 1892 Tel. 22068
Aug. Heckel
Uhrmachermeister
Steinweg 48

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu zwei Num. je nach Art der Schuhe garant. Johann. Closius.
Die gute Schuh-Reparatur.
Schmeerstr. 15, Geiststraße 23, Steinweg 42, L.-Wuchererstr. 55, Merseburgerst. 96, Reilstraße 6.

Graphologin
Frau Lünse, Torstr. 18, I.
Sprechz. 10–19 U.

Phrenologin
Martinstr. 28, I. r. am Leipz. Turm.

Miet-Gesuche Wohnungen

3-Zimmer-Wohnung u. Küche v. Ehep. z. 1. 3. oder 1. 4. gesucht, I. od. II. Stock, Vordergeb. Preisang. D. 604 HN-Ulrichstr. *

Heeresangestellter sucht sofort 2–3-Zimmer-Wohng. (3 Personen) od. 2 leere Zimm. m. Kochgel. Preis-Angebote J. 669 HN-Ulrichstr. *

Aelt. Ehepaar sucht kleine Wohnung, Miete bis 30 M., z. 1. April. Angebote V. 739 HN-Ulrichstr. *

Rentn.-Ehep. sucht kleine Wohnung bis 20 RM. Angebote O. 674 HN-Ulrichstr. *

Poster sucht Wohng. Pr.-Angebote L. 3417 HN-Leipzigerstr. *

Stube, Kam., Küche oder 2 leere Zim. 15. 2. oder 1. 3. gesucht. Angebote U. 738 HN-Ulrichstr. *

Tausch. Stube, Kam. Kü. (Altwohnung) in Ammendorf, pass. für älter. Ehep., 17 M. Miete, geg. gl. oder 1 Raum mehr in Halle ges. Angebote L. 3423 HN-Leipzigerstr. †

Stube, Küche, II. Stock, geg. gleiche part., nicht über 12 M., gesucht. Angebote N. 673 HN-Ulrichstraße. *

2 Zimmer, Küche sofort oder 15. 2. ges. Preis-Angebote M. 672 HN-Ulrichstr. *

3–4-Zimm.-Wohnung sucht langj. Miet. (zuletzt 15 J.) sofort oder später. Angebote L. 3425 HN-Leipzigerstr. †

Beamter sucht sofort oder 1. März 3–4-Z.-Wohn. m. Korrid. Angeb. u. A. 681 HN-Ulrichstr. *

2–3-Zimm.-Wohnung für sofort (bis 50 RM.) v. Dauermieter ges. Eil-Angebote N. 753 HN-Ulrichstr. *

Moderne 4-Zim.-Wohng. mit allem Komfort gesucht, möglichst Gartenbenutzung, bevorzugt Paulusviertel. Angebote unter L. 3429 an HN-Leipziger Straße 34. †

Miet-Gesuche Zimmer

Alleinsteh., ält. Fräulein sucht zwei kleine leere Räume oder 1 kl. Raum mit kleiner Kü. Ang. n. Gr. Brunnenstr. 47, II

Leeres groß. Zimm. ges. Angebote C. 683 HN-Ulrichstr. *

Frau m. K. sucht leeres Zimmer. Preis-Angebote B. 682 HN-Ulrichstr. *

Brautpaar sucht 2 leere Zim. zum 1. od. später. Angebote V. 679 HN-Ulrichstr. *

Bardame sucht leeres oder möbliert. Zimmer, mögl. sep. Eing., Marktnähe. Angebote unt. O. 754 HN-Ulrichstr. *

Inserieren heißt interessieren

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. (helle Mansarde bevorz.) i. Norden zu mieten gesucht. Angebote K. 650 HN-Ulrichstr. *

Kleines billiges möbliert. Zimmer ges. Pr.-Angebote B. 702 HN-Ulrichstr. *

Einf. möbl., saub. Zim. Nähe Streiberstr. 1. 2. gesucht. Angebote M. 652 HN-Ulrichstraße. *

Berufstätige, junge Dame sucht möbl. Zimm. mit od. ohne Pension in Ammend. Pr.-Angebote K. 670 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimmer v. Herrn zum 1. 2. ges. Pr.-Angeb. u. L. 3416 HN-Leipzigerstr. †

Kleines möbl. Zim. Nähe Johanneskirche gesucht. Preis-Angebote M. 752 HN-Ulrichstr. *

Dauermieter sucht sep. Zimm., möbl. oder leer. Preisangeb. unt. L. 3428 HN-Leipzigerstraße. (†

Einfach möbl., sauberes Zimmer für jüngeren Herrn im Süden sofort gesucht. Angeb. unt. T. 5037 HN-Ulrichstr.

Verschiedenes

Maschinen-Strickerei: Strümpfe neu u. anstricken sow alle Strickartikel und Reparaturen (1 Olearinsstr 9

Waschgefäße nur selbstgeferti Reparaturen, kostenlose Abhola Böttcherei Prinzenstraße 18

H. Schneé Nachf. Gr. Steinstr. 84
Erst. Spezialgeschäft f. gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Rokoko-Kostüm billig zu verleihen. Nilius, Pfälzerstr. 19, H.I.

Huth-Inventur, I. Etage. Die große junge Dame mit braun. Pelzjacke wird v. Dame in dunkelblau. Sportmant., falls erwünscht, zw. Freundschaft um Adresse gebet. Angebote L. 3422 HN-Leipzigerstr. †

Masken verleiht Kl. Klausstr. 2. *

Durch die HN **werben** *heißt: erfolgreich werben!*

Die **HN Klein-Anzeige** schafft's, sie **kostet wenig, leistet viel!**

Unterricht

Wer erteilt Unterricht in feiner Küche, evtl. Hotel? Angebote A. 661 HN-Ulrichstraße. (h

Heiraten

Jung. Mann, 24 J., sucht einf., liebes Mädel zw. spät. Heirat. Angebote u. L. 3418 HN-Leipzigerstr. †

Junge Frau, schuldl. geschied., 38 J., m. 15jähr. Sohn, sucht sich wieder zu verheir. Handwerk. in sich. Stell. od. Witwer bevorz. Angebote unt. L. 3420 HN-Leipzigerstr. (†

2 Freunde, Mitte 20, Kaufl., suchen 2 lebensfr. Mädels als gute Kamerad. f. Sport, Theater u. Tanz. Bildang. u. P. 675 HN-Ulrichstr. *

Vom 27. 1. bis 8. 2.
Inventur-verkauf
A. Huth & Co. A.-G.
Besonders vorteilhaft sind
Damen- und Kinderkleidung

Kirchliche Nachrichten.

zum Vorabend des Tages der nationalen Erhebung (Mittwoch, den 29. Januar 1936).

U. L. Frauen: 20 Feierstunde (Gesang), Hasse. – **St. Ulrich:** 20 Festgottesdienst, Chorgesang (Burghardtscher Chor), Thiede. – **St. Ulrich-Ost:** 20 Gottesdienst, Ruhmer (Sprechchor). – **St. Moritz:** 20 Moebius (Aula der Talamtschule). **Dom** (reformierte Gemeinde): Der Gottesdienst der Domgemeinde zum Vorabend des 30. Januar findet am Mittwoch, abends 8 Uhr, wegen einer großen Reparatur nicht im Dome, sondern im Gemeindehause, Kl. Klausstraße 12, statt. Die Predigt hält Domprediger Wind. – **Laurentius:** 20 Gottesdienst, Gabriel. – **Stephanus:** 20 Gottesdienst, Gabriel (in der Laurentiuskirche). – **St. Georgen:** 20 Gottesdienst, Hellmann. – **Am Gesundbrunnen:** 20 Gottesdienst, Giseke. – **Paulus:** 20 Gottesdienst, Holtz. – **St. Johannes:** 20 Gottesdienst, Schellbach (nicht wie angegeben: 20 (B) im Gemeindehaus, Mantey. – **Luther:** 20 Gottesdienst, Roenneke. – **Bartholomäus:** 20 Gottesdienst, Hellwig. – **Petrus:** 20 Gottesdienst, Dewerzeny. – **St. Briccius:** 20 Feier zur 3. Wiederkehr der nationalen Erhebung, Siebert: Einzelgesang. – **Diemitzer Kirche:** 20 Gottesdienst, Herold.

Aus der Mariengemeinde. Am Mittwoch, dem 29. Januar 1936, abends 20 Uhr, findet in der Marktkirche eine Feierstunde als Rüststunde auf den Tag der nationalen Erhebung statt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Stadtsingechor mitwirkt; die Ansprache hält Pfarrer Hasse.

Zum Fußball-Länderspiel
DEUTSCHLAND-UNGARN
in Budapest
13. bis 16. März
*
Zu dieser Fahrt haben wir in den Kicker-Sonderzügen **eine beschränkte Anzahl Plätze** uns gesichert. Anmeldung mit einer Anzahlung von Mk. 5.- erbeten. Fahrtprogramme erhältlich
*
HN-REISEBERATUNG
Große Ulrichstraße 16 Fernruf 27981

20 Jahre jünger auch genannt **Exlepäng**
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis RM. 5,70, ½ Flasche RM. 3.–. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" RM. 9.70, ½ Fl. 5,–. Ueberall zu haben. **Parfümerie-Fabrik Exlepäng, G. m. b. H., Berlin SW 61.**

Zuckerkranken
verordnen Aerzte mit Erfolg **Dr. Caspary's Avetinal,** das zugleich die Toleranz für Kohlehydrate sehr erhöht. Avetinal in halber und ganzer Packung mit ausführlichen Broschüren erhältlich in allen Apotheken.

In unserem
Inventur-Verkauf
sind
Damentaschen
sehr billig und gut!
Halle-Saale **RITTER** im Ritterhaus

Broschüren und Kataloge können die persönlichen Verkaufsanstrengungen nur dann wirkungsvoll unterstützen, wenn sie Ware und Unternehmen in einer lebendigen Art schildern, mit einer einfachen Aufzählung und Preisangabe ist es nicht getan.
Unsere reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet stellen wir restlos in Ihren Dienst!
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Große Ulrichstraße 16. Ruf 279 81

Unser tägliches Kochbuch

Mittwoch, den 29. Januar 1936.

Erstes Gericht (für 3–4 Personen): Gemüsesuppe und gebackene Grießklöße mit Obstsaft.

Ein Pfund Gemüse wird gewaschen, zerkleinert, Blumenkohl in Röschen geteilt und in kochende Würfelbrühe gegeben. Man kann das Gemüse auch vorher in etwa 30 Gramm Fett mit Zwiebel dämpfen. Etwas Milch wird mit Salz und Fett zum Kochen gebracht, der Grieß eingestreut und unter Rühren solange gekocht, bis sich der Brei vom Topfe löst. Man läßt den Brei abkühlen, mengt ein Ei darunter, sticht Klöße ab und kocht sie langsam in Salzwasser 10 Minuten. Man kann sie auch in der Pfanne in etwas Fett braten.

Zweites Gericht (für 3–4 Personen): Schnitzel mit eingekochtem Gemüse und Salzkartoffeln.

Man reibt die Schnitzel ab, häutet und klopft sie und reibt sie kurz vor dem Braten mit Salz und Pfeffer ein. Dann wendet man sie in Salz und Weckmehl und bratet sie auf beiden Seiten etwa 10–15 Minuten schön braun. Gemüse bereitet man am besten aus Konserven zu.

Schnellgericht (für zwei Personen): Wie zweites Gericht.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Schnitzel (naturell) mit Spargel (Konserven).

Die Schnitzel werden abgerieben, gehäutet, geklopft und mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft eingerieben. Man bratet sie in Luftbrotbrösel gewendet in heißem Fett, nach Belieben mit Zwiebelscheiben, auf beiden Seiten an, löscht mit etwas Wasser oder Fleischbrühe ab, deckt die Pfanne zu und läßt die Schnitzel etwa 15 Minuten an der Seite des Herdes dämpfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0012

Hallische Sport-Nachrichten

48. Jahrg. / 28. Januar ✱ Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten ✱ Nummer 23 / Seite 13

Im Zick-Zack

Im Fechtländerkampf Deutschland—Frankreich, der in Frankfurt a. M. durchgeführt wurde, spielten die Franzosen eine überlegene Rolle, vor allem im Degenfechten, in dem sie zu 18, Deutschland nur zu sechs Siegen kamen. Etwas ausgeglichener waren die Leistungen auf Florett, aber auch dieses Treffen ging mit 10:15 an Frankreich verloren. Im Degenfechten besetzte Frankreich sogar die fünf ersten Plätze, im Florettfechten waren Casmir-Deutschland und Bougnoe-Frankreich punktgleich an der Spitze.

Zwei der bekanntesten deutschen Turnierreiter, SS-Oberscharführer C. H. Andreas und SS-Unterscharführer Betzel, wurden in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen zu Sturmführern befördert.

Die internationale Handball-Tagung, die für den 2. Februar vom Präsidenten der Handball-Verbände nach Berlin angesetzt war, ist jetzt auf den 28. Februar verlegt worden, da sowohl der Präsident des Internationalen Handball-Verbandes, Dr. Ritter v. Halt, als auch der Führer des deutschen Handballsports, Brigadeführer Richard Herrmann, zu dem ersterwählten Zeitpunkt unabkömmlich sind.

Birger Ruud, der bei einem Abfahrtslauf in Kitzbühel am Sonnabend unglücklich zu Fall gekommene norwegische Olympiasieger, befindet sich wieder wohlauf. Die Kopfwunde ist genäht worden und bereitet dem Norweger keine Schmerzen mehr. Der Verband ist ihm in keiner Weile hinderlich.

Das Brüsseler Sechstagerennen hat in den letzten Stunden keine Veränderungen mehr gebracht, und so konnten die beiden Belgier Buysse und Billiet ihren Rundenvorsprung gegenüber Charlier-Deneef behaupten und das Rennen als Sieger beenden. Schön-Aerts schoben sich noch auf den dritten Platz vor. Ergebnis: 1. Buysse-Billiet 306 Punkte, 3031,900 Kilometer; eine Runde zurück: 2. Charlier-Deneef 349 P.; 3. Schön-Aerts 193 P.; 4. van Nevele-Depauw 149 P.; 5. P. van Kempen-Broccardo 132 P.; 6. van Hevel-Lellenaers 91 P.; zwei Runden zurück: 7. Martin-Loncke 178 P.; 8. Haegelsteens-Smets 129 P.

Die amerikanische Ausscheidung zur Billard-Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel, die Anfang April in New York stattfinden soll, wurde in Chikago durchgeführt. Es gab einen Zweikampf zwischen William F. Hoppe (New York) und dem oftmaligen Weltmeister Welker Cochran. In der Gesamtwertung aller Partien siegte Hoppe mit 360 Bällen bei 340 Aufnahmen, was einem Durchschnitt von 1,059 entspricht. Cochran brachte es nur auf insgesamt 246 Bälle.

Quist enthronte Crawford. Jack Crawford war viele Jahre der unbestrittene König unter den australischen Tennisspielern. Jetzt hat aber Crawford den Titel, den er so oft behauptete, an seinen jüngeren Landsmann Adrian Quist abtreten müssen, von dem er im Meisterschafts-Endspiel in Adelaide nach schwerem Fünfsatzkampf mit 6:2, 6:3, 4:6, 3:6, 9:7 geschlagen wurde. Noch am gleichen Tage wurde Crawford ein zweitesmal von Quist besiegt, und zwar im Endspiel der Männer-Doppelmeisterschaft. Hier setzten sich Quist-Turnbull mit 6:8, 6:2, 6:1, 3:6, 6:2 gegen Crawford-MacGrath durch. Die Meisterschaft im Fraueneinzel fiel erwartungsgemäß an die australische Spitzenspielerin Joan Hartigan, die im Endspiel mit 6:4, 6:4 über Nancy Wynne erfolgreich war.

„Hallo, wir rudern ...“

Abschluß des hallischen Lehrgangs

Der seit dem 12. Januar in Halle laufende Lehrgang des Wander-Ruderlehrers des Deutschen Ruderverbandes, Diplom-Sportlehrers Moritz, findet am Sonnabend, 1. Februar, um 20 Uhr, im Klubheim des Halleschen Ruder-Klubs, Halle-Trotha, seinen Abschluß mit einem Vortrag, verbunden mit Vorführung folgender Filme des Fachamtes Rudern im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen: a) Hallo, wir rudern! Ein Querschnitt 1934 und b) An der Jahreswende. An dieser Veranstaltung, bei der Eintritt nicht erhoben wird, nehmen die Mitglieder der dem Saaleregattaverein angeschlossenen Rudervereine teil. Gäste sind herzlich willkommen.

Die Europameister im Einzellauf Sonja Henie und Karl Schäfer mit ihren Preisen auf dem Ball der Eiskünstler im Hotel Adlon (Schirner, K.)

SPION an der olympischen Front

Jeden Tag einen Schritt weiter – Schweden und das versäumte Duell – Begegnung mit Sven Utterström und Niels Englund – Die Bobbahn und ihre Sehnsucht

(Von unserem in Garmisch-Partenkirchen weilenden Mitarbeiter)

Garmisch-Partenkirchen, 28. Januar.

Oberammergau liegt etwa zwanzig Autominuten von Garmisch-Partenkirchen entfernt. Oberammergau hat eine schwere Sprungschanze, die Steckenbergschanze, und hier stellte Reidar Andersen (Norwegen) im Vorjahre mit 68 Meter einen Schanzenrekord auf, der sich sehen lassen konnte. Die Oberammergauer sind stolz auf ihn, den Rekord einschließlich des blondbeschopften Reidar Andersen, und natürlich auch auf die Steckenbergschanze sehr stolz gewesen. Wir sagten: Oberammergau liegt zwanzig Autominuten von Garmisch-Partenkirchen entfernt. In Garmisch-Partenkirchen ist nun schon nahezu die Weltelite der Schanzenspringer versammelt, und so ergriffen die Oberammergauer die schöne Gelegenheit beim Schopfe, sie luden die ausländischen Gäste ein, nach Oberammergau zu kommen. Die Schweden, die Japaner, der Norweger Sörensen und die ganze einheimische erste Klasse, mit Reiser, Kemser, Toni Bader, mit Kimpfbeck, Eisgruber und so weiter, machte sich also auf den Weg, und so erlebten einige Tausende enthusiastischer Zuschauer eine olympische Vorprobe, die uns die Augen noch mehr öffnete. Die Schweden kamen, sahen und siegten, sie stellten sogar einen neuen Schanzenrekord von 73 Meter auf, und nun wußten die Oberammergauer nicht recht, ob sie sich freuen sollten oder nicht. Sie entschieden sich schließlich für das erstere, und dann verabschiedete sich der schwedische Troß, bewundert und bejubelt von ihnen.

Wo waren die Norweger?

Wir wollen keine Hypothesen aufstellen — aber die norwegische Springergarde wird es bereut haben, daß sie nicht ebenfalls diesen Sonntagsausflug nach Oberammergau machte. Sie hätte erstmals eine ebenbürtige Konkurrenz vorgefunden, und wir wären in den Genuß eines ganz gewiß aufregenden Zweikampfes gekommen, in den Genuß eines ersten olympischen Vorgefechtes, bei dem es hart hergegangen wäre. Der für den Ski-Klub Partenkirchen startende Norweger Randmond Sörensen scheidet bekanntlich als Olympionike aus, da er den Amateurbestimmungen nicht gerecht werden kann. Er allein stand auch auf verlorenem Posten, und auch die Japaner, deren phantastische Auslage immer wieder das Erstaunen hervorruft, streckten die Waffen: Adachi gab nach dem ersten Sprung auf und Sekiguti blieb in den Weiten weit hinter den glänzend disponierten Schweden zurück. Tatsuta und Igiro gingen nicht an den Start, sie standen als aufmerksame Beobachter neben der Schanze.

Sixten Johannsen stürzte leider bei seinem dritten Versuch bei 70 Meter, der Sieg wäre ihm gar nicht zu nehmen gewesen. Ganz allgemein fiel die wunderbar saubere und standsichere Haltung der Schweden auf, Sven Erikssen, genannt Selanger, setzte zwei saubere 68-Meter-Sprünge hin, und die stilreinsten Sprünge zeigte Hjelmström. Wir werden jedenfalls auch bei dem großen Spezialspringen auf der Olympiaschanze damit rechnen müssen, daß die Schweden den Abstand zu den Norwegern wesentlich überbrücken, überhaupt scheint es einen mörderischen Kampf zu geben, wobei den Norwegern in den Schweden, in den Japanern, in den Deutschen und in dem Polen Marusarz stärkste Widersacher entstanden sind.

Die Schweden sind jedenfalls, das ist das bemerkenswerteste Fazit des Sonntags, vorzüglich beieinander. Ihre Stimmung ist glänzend, sie bedauerten nur eines: daß die Norweger fehlten.

Der Fall Sven Utterström

Das Tagesgespräch der winterolympischen Stadt Garmisch-Partenkirchen ist aber der Schwede Sven Utterström. Der Olympiasieger von Lake Placid ist ein nordischer Skiheros, der populärste schwedische Sportsmann der letzten Jahre. Man hatte vielfach damit gerechnet, daß Utterström Kapitän der schwedischen Mannschaft werden würde. Man betraute jedoch den älteren Hedlund mit diesem Posten, Hedlund, der 1928 in St. Moritz den olympischen 50-Kilometer-Dauerlauf gewann. Sven, einst das Idol und verwöhnt, war darüber verbittert und kurzerhand akzeptierte er ein Angebot der Amerikaner, deren Skiläufer er nun in Garmisch-Partenkirchen betreut. Das ist eine pikante Angelegenheit, aus zwei Gründen: einmal ist in Utterströms Mineralwasserfabrik Schwedens größte Hoffnung für den olympischen Ski-Marathonlauf, Niels Englund, angestellt und Englund bat Utterström, ihm in Garmisch mit Rat und Tat beiseite zu stehen, und zweitens gilt Utterström als ein wahrer Hexenmeister der Kunst des Wachsens. Ist der Schnee stumpf, haben wir etwa 0 Grad, dozieren die Schweden, dann muß man auf Utterströms Amerikaner achten — sie haben todsicher am sichersten und besten gewachst ...

Ich habe nach meiner Rückkehr aus Oberammergau Sven Utterström getroffen. Wir haben zusammen gesprochen und wer war in seiner Begleitung? Der blonde, stille Niels Englund. Schwedens größte Hoffnung. Sie haben heute schon ein gemeinsames Training hinter sich. Da wieder einmal der Föhn eingebrochen ist, klagten sie beide bitter über das enorme Schwitzen, der Schweiß sei ihnen in Sturzbächen über die Wangen gelaufen.

Metropolis des Rundfunks

Zurück zu der Quelle! Das soll man nicht ganz wörtlich nehmen. Aber es ist beinahe so. In siebentägiger schwerster Arbeit haben die Bobleute ihre wundervolle Bobbahn mit Eisblöcken, die aus dem gefrorenen Riesser See geschnitten wurden, hergerichtet. Am Sonntag sollten die ersten Probefahrten vor sich gehen und am Montag sollte das Bobtraining mit vollen Akkorden einsetzen. Daraus wird nichts, es fehlt am Frost, die vollständig hergerichtete Bahn hat keine Härte. Sorgenvoll stehen die Bobfahrer daneben und sehen, wie das Eis dahin will, woher es herkam, in den Riesser See ...

Hier in Garmisch-Partenkirchen herrscht natürlich ein großer Betrieb. Der Anmarsch aus aller Welt hat mit diesem Wochenende machtvoll eingesetzt, nur noch wenige Tage, dann ist auch die achtundzwanzigste Nation zur Stelle. Am Sonnabend weihte der Reichssendeleiter Eugen Hadamowsky das Funkhaus ein, die „Wunderbaracke“, wie man sie schon getauft hat. Hier werden während der Olympischen Winterspiele täglich 30 Sendungen in allen Sprachen der Welt in den Aether gefunkt. Ich brauche dem technisch aufgeklärten Zeitgenossen nicht zu verraten, welches wunderbare Labyrinth diese Funkbaracke birgt. Ein Dutzend Sprech- und Aufnahmeräume sind vorhanden, so daß jederzeit zwölf verschiedene Programme durchgegeben werden können. 51 Uebertragungsleitungen münden hier zusammen. 65 Verstärkerapparate, 100 Mikrophone, 120 Telephone, 10 000 Schallfolienplatten und 80 Ingenieure überwachen diese Metropolis des Funks.

Einzug der Königinnen

So groß auch der Anmarsch gewesen ist, das Wochenende war, sportlich betrachtet, verhältnismäßig ruhig. Jetzt warten wir alle sehnsüchtig auf den wirklich großen Schneefall, alle schreien nach emsigem Training, das letzte und entscheidende Rüsten beginnt. Am Dienstag erleben wir den Einzug der Königinnen, der Eislaufköniginnen, die nun aus Berlin, wo die Europameisterschaften ausgetragen wurden, zurückerwartet werden und dann wird es im Olympischen Eisstadion einen kolossalen Betrieb geben.

Sorgen macht vorläufig immer noch das Wetter. Auch heute strich der laue Föhn durch das Werdenfelser Land und daß man nicht nervös wird, ist lediglich ein Verdienst des Kalenders, der „erst“ den 28. Januar anzeigt. Zeit wird es aber nun wirklich — sie lechzen alle nach dem weißen Segen und die berühmten und sprichwörtlichen Ureinwohner können sich beim besten Willen nicht erinnern, einen so warmen und schneearmen Januar erlebt zu haben wie gerade in diesem Jahre. Vielleicht will der Schnee nicht päpstlicher als der Papst sein: er hält sich genau an die olympischen Termine. Wogegen es immerhin keinen Einwand gäbe ... Hans Saalbach.

Großkampf auf Kleinkaliber

Glaucha wieder vor PSV

Der Rückkampf Polizei — Glaucha im Kleinkaliberschießen, der auf dem Stande des PSV stattfand, war in sportlicher Hinsicht ein für beide Vereine schöner Erfolg. Beide 10er Mannschaften kämpften in prächtiger Form, und wenn auch PSV unterlag, so war er doch für Glaucha ein achtunggebietender Gegner. Die Auswertung der Scheiben ergab als Sieger wiedrum Glaucha mit 2987 Ringen vor PSV mit 2961 Ringen. Die Resultate zeigen eine von beiden Vereinen bisher noch nicht erreichte Höhe. Geschossen wurden je 30 Schuß in den drei verschiedenen Stellungen auf 12-Kreis-Scheibe. Die besten Schützen waren bei Glaucha: Teichmann und Faatz mit je 312 Ringen, und bei PSV Pellmann mit 308 und Damm mit 304 Ringen.

Am Sonntag sieht Glaucha den Stadtmeister von 1935, die Giebichensteiner, als Gegner auf seinem Stande im Schießhaus Heide.

HTSV bereitet 75-Jahrfeier vor

Aus der Jahreshauptversammlung

Die Jahreshauptversammlung des Halleschen Turn- und Sportvereins stand im Zeichen der Feier des 75jährigen Bestehens, das im Juni d. J. begangen werden soll. Die Vorbereitungen für die Veranstaltungen sind bereits getroffen.

Aus Anlaß der Jubelfeier sind bis jetzt vorgesehen: Ein Mannschaftskampf im Kunstturnen zwischen den Vereinsmannschaften der Hamburger Turnerschaft, einer Nürnberger Mannschaft oder einer Mannschaft aus Danzig und dem HTSV. Weiterhin werden sämtliche Abteilungen des Vereins eine Woche hindurch in Werbeabenden ihr turnerisches Können zeigen.

Fußball am nächsten Sonntag

Gauliga: Sportfreunde Halle — 1. FC Lauscha, Steinach 08 — Wacker Halle, SpVg Erfurt — 1. SV Jena.

Bezirksklasse: Wacker Nordhausen — 98 Halle, 99 Merseburg — VfL Bitterfeld, Naumburg 05 — Halle 96, Zeitz — Preußen Merseburg, Neumark — Ammendorf 1910, TuR Weißenfels — Mückenberg.

1. Kreisklasse: Borussia — Braunsdorf, Schkeuditz — Landsberg, Kayna — Favorit Halle, Beuna — Giebichenstein-Sportbrüder, Amsdorf — Leuna.

Auf Zeit und ums Glück ...

Zwei interessante Springen beim Berliner Reitturnier

Die Deutschland-Halle war am Montagnachmittag bedauerlicherweise nur schwach besucht, als das Zwei-Pferde-Zeitspringen, eine der interessantesten Springprüfungen des Turniers, seinen Anfang nahm. Sieger in diesem Preis des preußischen Ministerpräsidenten wurde mit etwas Glück SS-Untersturmführer Temme auf Nordland und Egly, aber das Glück geht schließlich immer mit dem Tüchtigen. Zweiter wurde Oberleutnant Brandt mit Alchimist und Baron. Der Kurs führte über eine Springbahn mit elf Hindernissen und zwölf Sprüngen, wie sie für Prüfungen der Klasse Sa vorgeschrieben sind. Jeder Reiter mußte unmittelbar hintereinander zwei Pferde über die Bahn bringen. Da nach Zeit entschieden wurde, jeder Fehler 15 Strafsekunden nach sich zog, kam es viel auf den möglichst schnellen Wechsel an. Von den 16 Bewerbern lag Oberleutnant Brandt mit dem an einem der leichtesten Hindernisse fehlerhaft gesprungenen Alchimist und dem ohne Fehler gegangenen Baron mit 121,4 Sek. in Führung, bis Sturmführer Temme seine stärksten Waffen, Nordland und Egly, ins Feuer führte. Nordland sprang alles fließend und in schneller Zeit fehlerfrei. Dagegen kam Egly diesmal schwer in Schwung und stieß am Gatter hart an. Das Hindernis schien zu fallen, blieb aber schließlich am Fang hängen. Ein Fehler wurde nicht angezeigt, und so hatte Temme mit 108,1 Sek. gewonnen. Dritter wurde Oberleutnant K. Hasse mit der fehlerlos gesprungenen Tora und mit Bianka, die einmal angestoßen hatte.

Rittmeister v. Barnekow gewinnt das Glücksjagdspringen

Ein Glücksjagdspringen der Klasse Sa füllte am Montagabend das Programm in der Hauptsache aus. Die Halle war sehr gut besucht. Die Höchstzahl von 20 Sprüngen erreichte gleich die als erste startende Nelke unter Oberleutnant von Trotha in 79 Sek. Dann kam aber eine ganze Anzahl von Ritten, die meist schon nach wenigen Sprüngen abgebrochen werden mußten. Der italienische Schimmel Nasello unter Kapitän Filipponi kam schließlich in 73,3 über die Springbahn, und der erste ausländische Sieg schien bevorzustehen, als Rittmeister von Barnekow den Hannoveraner Immertreu mit prachtvollem reiterlichen Feingefühl unter atemloser Spannung fehlerlos bis ins Ziel brachte. Donnernder Beifall brach los, als die Zeit von 72,4 bekannt wurde. Pech hatte Oberleutnant Brandt, der mit Derby schon nach wenigen Sprüngen stürzte, erfreulicherweise ohne Schaden zu nehmen. 1. Kavallerieschule Hannovers Immertreu, Rittm. v. Barnekow, 20 Sprünge, 72,4 Sek.; 2. Nasello, Kapitän Filipponi (Italien), 20 Sprünge, 73,3 Sekunden; 3. Hermelin, Besitzer, 20 Sprünge, 76,1 Sek.; 4. Nelke, Oberleutnant v. Trotha, 20 Sprünge, 79 Sek.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Deutscher Fußball-Bund, Kreis Saale

1. Folgende Mannschaften sind zurückgezogen. KTV I, Quetz II, Morl. II. Die angesetzten Spiele fallen aus.

2. Folgende Formulare sind sofort einzusenden. Spiel Nr. 93 Schiedsrichter Wörmlitz, Spiel Nr. 140 Schiedsrichter Ammendorf, Spiel Nr. 149, Schiedsrichter Canena.

3. Aenderungen zum 2. 2. 36. Folgende Spiele fallen aus: Nr. 212, 214, 239, 240, 241, 191, 222. Spiel Nr. 210 leitet Nehlitz, Nr. 213 leitet Borussia, Nr. 192 Holleben — Salzmünde leitet Passendorf, Nr. 226 Eintracht II gegen Post II leitet 98, Nr. 220 beginnt 13 Uhr.

4. Neuansetzung zum 2. 2. 36. Nr. 242a, 14 Uhr: Preußen Merseburg II — 98 II (VfL Merseburg). Nr. 242b, 12,15 Uhr: Preußen Merseburg IV — 98 III (Freienfelde).

5. Betr. Pokalspiele am 2. 2. 36. Spiel 33 Rothenburg gegen Nehlitz leitet Kalbitz (Alsleben), Spiel Nr. 36 Weise gegen Mücheln leitet Henze Reichsbahn.

gez. Großmann.

Kreisjugendwart

1. Am Sonnabend, 1. 2. 36, findet 7,30 Uhr in Merseburg (VfL Clubhaus) eine Vereinsjugendwartsitzung statt. Folgende Vereine haben den Vereinsjugendwart zu entsenden: 99, VfL, Preußen Merseburg, Braunsdorf, Kayna, Neumark, Beuna, Teuditz, Sportverein Dürrenberg, Turnverein Dürrenberg, Leuna, Zöschen, Altranstädt, Wegwitz, Schladebach, Günthersdorf.

2. Am Montag, 3. 2. 36, findet 7,30 Uhr in Halle, Rest. St. Nikolaus, Zimmer 5, eine Vereinsjugendwartsitzung statt. Folgende Vereine haben den Vereinsjugendwart zu entsenden: Ammendorf, Sportfreunde, 98, Weise, 96, Giebichenstein-Sportbrüder, Post, Cröllwitz, Borussia, Wacker, Favorit, Canena, Reideburg, Döllnitz, Schkeuditz, Wehlitz, Osmünde, Landsberg, Zörbig, Morl, Brachstedt, Lettin, Dölau, Nietleben, Passendorf, Holleben, Oberröblingen, Amsdorf, Wansleben, Eisdorf, Bennstedt, Schotterey, Querfurt, Teutschenthal.

3. Aenderungen für Sonntag, 2. 2. 36. Ausfallende Spiele: Nr. 495, 503, 513, 516, 528. Spiel Nr. 490 findet 13 Uhr Sportfreundeplatz statt, Nr. 496 findet 12,30 Uhr 98er Platz statt, Nr. 509 findet 11 Uhr statt, Nr. 522 findet 10 Uhr, Nr. 526 findet 11 Uhr statt, Nr. 514 findet 12 Uhr

Ab heute die aktuelle Artikelreihe

Startbereit zur Olympiade!

Anfang auf Seite 14

statt, Nr. 576 findet 11 Uhr statt. Nr. 493 leitet Canena, Nr. 497 leitet Reideburg, Nr. 512 leitet Reinsdorf, Nr. 517 leitet Quetz, Nr. 522 leitet Eintracht, Nr. 523 leitet Favorit, Nr. 526 leitet Morl. Nr. 529 findet 9 Uhr statt.

4. Zurückgezogene Mannschaften. Kl. BIII: Landsberg, Löbejün.

5. VfL Dölau legt die Pässe der 1. Junioren am Montag, 3. 2. 36, vor. P. Voesack, Kreisjugendwart.

Hilfsfonds für den deutschen Sport, Gr. Märkerstraße 10

Für diese Woche sind folgende Sprechstunden festgelegt: Donnerstag und Freitag von 11 bis 13 Uhr, der Sonnabend fällt daher aus. Ich möchte die Vereine darauf aufmerksam machen, daß die Gelder bis Freitag, 31. 1. 36, abgerechnet werden müssen. Außerdem bitte ich noch um Abrechnung der Olympiazug-Karten.

gez. Erich Bäcker, Hauptmitarbeiter.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Hall. Turn- und Sportverein 1861, e. V.: Am Sonnabend ist unser lieber Turnbruder W. Liesegang verstorben. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 29. Jan., um 14 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zahlreiche Teilnahme an der Trauerfeier wird erwartet. Der Vereinsführer.

Giebichensteiner Turnverein: In Kürze beginnt wieder ein Kursus zum Erwerb des SA-Sportabzeichens. Turnbrüder, die Interesse daran haben, werden zu einer Besprechung am Mittwoch, 29. Jan., um 20 Uhr im Turnplatzheim eingeladen.

GTV, Turnerinnen-Abteilung: Turnstunde am Mittwoch fällt aus, dafür Heimabend im Heim.

Halle 96, e. V.: Unsere 1. Fußballmannschaft spielt am Sonntag in Naumburg gegen 05. Abfahrt 12,05 Uhr. Fahrpreis Sonntagskarte drei RM. Wir bitten um rege Beteiligung unserer Mitglieder und Gönner. Anmeldungen bis Freitag bei K. Schaper, Marktplatz 13, Tel. 31 376, erbeten.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein (GAG): SA-Sportabzeichen-Lehrgänge: Die Schulungsstunden für das SA-Sportabzeichen finden ab morgen jeden Mittwoch von 20 bis 22 Uhr in Brunnerts „Hofjäger“ statt. Wir bitten alle Teilnehmer, pünktlich zu erscheinen. — Alte-Herren-Abteilung: Heute, Dienstag, erstmalig Uebungsstunde in der Turnhalle (RAW), Treffpunkt 19,45 Uhr Eingang RAW, Königstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0013

Startbereit zur Olympiade

Deutschlands Vorbereitungen — Eine erste Umschau von Garmisch bis Grünau

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Ganz Deutschland rüstet

Ein Wort geht heute durch Deutschland. Man hört es auf den großen Schiffahrtsbüros, Künstler und Bauarbeiter schaffen in seinem Zeichen, und auf den Sportplätzen dient man ihm.

Olympia — die Hausfrauen stehen vor den Auslagen der großen Geschäftshäuser, die zu der festlichen Veranstaltung rüsten, kleine Hotelpagen schwitzen abends im Sprachenkurs, um die Zehntausende von Ausländern, die herüberkommen werden, in ihrer Heimatsprache zu bedienen, Abteilungen der jungen Wehrmacht sind zu Vorarbeiten abkommandiert, Arbeitsdienst ist eingesetzt, und Tausende deutscher Volksgenossen finden schon jetzt Arbeit und Brot in Beschäftigung, die der Vorbereitung dieses internationalen Wettkampfes dient.

Vor ein paar Monaten noch waren es nur die Eingeweihten, die Sportsleute und die Organisationskomitees, die von diesem Begriff erfaßt waren, doch von Woche zu Woche zwang er mehr Deutsche in seinen Bann. Von Tag zu Tag auch wird die Zahl derjenigen größer, die in aktiver Arbeit der Vorbereitung dienen. Schon sind die Werber der Quartierbeschaffungskolonnen unterwegs, um Hausbesitzer und Zimmervermieter für die Sommerspiele zu instruieren, schon flattert Propagandamaterial — in Deutschland hergestellt — durch die ganze Welt, schon erwägen die Gastwirte und Hoteliers, wie sie ihre Lokale dem Ansturm der Massen anpassen werden, schon sind große Bestellungen auf Feldbetten aufgegeben, die als Notquartier benötigt werden, schon laufen in allen Gauen Deutschlands Maschinen, deren Erzeugung der Olympiade dienen wird, derweilen in Garmisch-Partenkirchen „dies alles schon abgeschlossen, alles schon startbereit ist".

Ein ganzes Volk, ganz Deutschland rüstet für die Olympischen Spiele des Jahres 1936!

Wer trägt das Feuer?

Sensation in Hellendorf! — Dieser kleine Ort östlich des Elbsandsteingebirges und bisher als Grenzstation kaum bekannt, wird am Freitag, dem 31. Juli 1936, im Licht der Jupiterlampen strahlen, Film und Rundfunkwagen werden die Hauptstraße blockieren, man erwartet Vertreter der Reichsregierung und der Sportbehörden — schon heute sprechen die Jungens und Mädels der kleinen Schule von kaum etwas anderem mehr als von diesem Tag — dem großen Tag von Hellendorf!

Denn an diesem 31. Juli, um ½3 Uhr nachmittags, wird der tschechische Marathonläufer in Hellendorf das olympische Feuer in feierlicher Handlung dem ersten Läufer der deutschen Staffel übergeben!

Am Mittag des 20. Juli wird das Feuer in Olympia entzündet — schon heute sind die Probefackeln geprüft —, eine sturm- und regensichere Magnesiumfackel von zehn Minuten Brenndauer ist ausgewählt worden, und mit diesen Fackeln wird in zwölf Tage langem Lauf das Feuer Olympias nach dem Stadion in Berlin gebracht.

Von Griechenland geht der Weg über Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Oesterreich und die Tschechoslowakei — in Hellendorf nimmt der erste der etwa 250 deutschen Läufer das Feuer in Empfang — kaum 12 Stunden später wird mit diesem Brand die olympische Flamme in Berlin entzündet werden.

Bald wird man in Hellendorf für diesen großen Tag „proben". Von dort geht der Weg über Pirna, Dresden, Meißen, Großenhain, Elsterwerda, Liebenwerda, Herzberg, Jüterbog, Luckenwalde, Trebbin nach Berlin — längs des ganzen Weges wird Deutschlands Jugend die Flamme grüßen.

Heute aber beginnt man in den Schulen und bei den Behörden die letzten Einzelheiten der Durchführung dieses Stafettenlaufes vorzubereiten, damit schon der Auftakt der Spiele reibungslos sich vollzieht.

Im Tal der Partnach

Am Fuß des Kreuzeck, eingebettet zwischen Wank, Alpspitze und Zugspitze, dort, wo im Tal der Partnach seit je ein Zentrum des deutschen Wintersportes war, ist seit dem Frühjahr fieberhaft gearbeitet worden. Im ersten Schnee dieses Winters haben die Neubauten ihre letzten Prüfungen abgelegt und bestanden.

Mit dem Bau des Eisstadions, in dessen Mittelpunkt eine Gefrierplatte von 30×90 Meter liegt, wurde schon im Sommer 1934 begonnen. Ski- und Bobbahnen, alles ist fertiggestellt — die meisten der Baupläne stammen von Partenkirchener Architekten.

Gerade die olympischen Winterspiele sollen dem Ausländer ein Bild der Schönheit der deutschen Natur vermitteln — was aber nun, wenn die Natur einen Strich durch die Rechnung macht —: wenn die schönen Sprungschanzen und Bobbahnen unbrauchbar sind — wenn kein Schnee liegt?!

Auch diese Frage ist gelöst. Bis hinauf in die höchsten Gipfel der Berge, auf die Almen und Hütten sind die Männer des Organisationskomitees gestiegen, bis dicht an die österreichische Grenze gehen die Vorbereitungen für Olympia. Denn wenn unten, im Tal der Partnach kein Schnee liegt, dann wird man hinaufsteigen in größere Höhen, und sei es — bis in die Regionen des ewigen Schnees, um hier die Kämpfe auszutragen, die zeigen werden, welche Nation die besten Wintersportler stellt.

Solche Wettkämpfe in hohen Gebirgslagen lassen sich natürlich nicht improvisieren — neben dem Bau der Stadions und der Anlegung mustergültiger Plätze mußten daher die Vorbereitungen für eine eventuelle Verlegung der Spiele getroffen werden.

So mancher jener wetterharten Männer und Frauen, zu denen sonst kaum eine Kunde vom Geschehen im Flachland dringt, hat auf diese Weise nicht nur zum erstenmal von den Olympischen Spielen gehört — er hat schon jetzt durch Rat und Tat mit dazu beigetragen, daß auch in „seinen" Bergen alles klappt!

Eine Weltstadt verändert ihr Gesicht

Besonders fieberhaft sind die Vorbereitungsarbeiten naturgemäß in Berlin — überall wird „gebuddelt"! Bohlen, Eisenträger und Steinquadern lagern um zahlreiche Bahnhöfe der Stadt- und Hochbahn, riesige Kräne surren, Preßlufthämmer erfüllen mit ihrem Dröhnen die Luft: ganze Bahnhöfe, so der Bahnhof Zoologischer Garten, müssen völlig umgebaut werden, damit sie in ihren Hallen jene fast endlosen Züge in dichtester Folge abfertigen können, die während der Olympiade Millionen Menschen hinausbringen werden nach der Station „Reichssportfeld".

Die zwölf Kilometer lange Straße, die vom Zentrum der Stadt hinausführt zum Reichssportfeld, wird tadellos hergerichtet — sie erhält eine neue Beleuchtung, die auch an den klaren Sommerabenden ein perlmuttfarbenes Licht über den ganzen Weg gießen wird, der in diesen Tagen einer „Via triumphalis" gleichen soll. Weite Strecken werden neu asphaltiert. — Unter den Linden ist man noch fieberhaft beim Bau der neuen Untergrundbahn, die die wichtigsten Fernbahnhöfe miteinander verbinden soll. Dieser Bauabschnitt wird nun mit der größtmöglichen Eile hergestellt, denn auch diese Prachtstraße Berlins soll ein festliches Bild bieten.

Die Handwerkskammer hat Rundschreiben versandt, in denen sie die Vorbereitungen zur Olympiade regelt, die Berliner Malerinnung ist in regster Tätigkeit, um jene alten Fassaden und Reklameschilder, die nur allzu lange einen Schandfleck der Großstadt bildeten, in vollkommenster handwerklicher Tätigkeit zu verschönern.

Die Olympia-Jolle

Als erster aller Bauten für die Olympiade wurde das Seglerheim in Kiel fertiggestellt — denn auf der Kieler Förde, die schon so viele internationale Regatten sah, soll auch die olympische Segelregatta abgehalten werden. Die deutschen Segler und Konstrukteure haben dafür eine besondere Ueberraschung vorbereitet.

Bei dieser Regatta gibt es auch eine Einmann-Klasse, in der, wie schon der Name sagt, ein einzelner Mann im Segelboot sitzt und sein Können beweisen muß. Gerade dieser Klasse wurde von Jahr zu Jahr mehr Beachtung geschenkt, bisher standen ihr für die olympischen Regatten zwei Bootstypen zur Verfügung, die jedoch nach Meinung der deutschen Konstrukteure noch keineswegs allen Anforderungen genügten.

Infolgedessen haben eine Reihe deutscher Erfinder in jahrelanger Zusammenarbeit ein neues Modell geschaffen, dem sie den Namen „Olympia-Jolle" gaben. Diese fünf Meter lange, einen 6,4 Meter hohen Mast tragende Jolle erfreut nicht nur durch ihre Formschönheit das Auge jedes Seglers, schon die bisherigen Versuche zeigen, daß mit ihr Ergebnisse zu erzielen sind, die zu der Annahme berechtigen, daß durch diese Arbeit deutscher Konstrukteure der bisherige Olympiarekord für Einmannboote weit überboten werden wird!

Ein neues Wörterbuch entsteht

Wenn die ganze Welt zur Olympiade nach Deutschland kommt, dann ist es auch notwendig, daß wir uns mit der ganzen Welt verständigen können. Dazu reicht natürlich der normale Dolmetscherstab nicht aus. Also wird allerorten eifrig gelernt.

In Garmisch-Partenkirchen ist es Zwang für alle Hotelangestellten gewesen, sich an den englischen und französischen Sprachkursen zu beteiligen, aber auch die übrige Bevölkerung „paukt" tüchtig, und in den Schulen hatte man besondere Sprachkurse eingerichtet, bei denen die Jungens und Mädels die gebräuchlichsten fremdsprachigen Redewendungen lernen.

Mit Feuereifer fing man an — bald aber zeigte sich eine Schwierigkeit, bei der selbst die meisten der Lehrer versagten. Fremdwörter lernt man nach dem Wörterbuch — was aber tun, wenn gerade die wichtigsten Sportausdrücke nicht darin stehen?! Und so vollständig die guten Diktionäre auch sind — auf dem Gebiet des Sportes versagen sie meist vollkommen.

Und doch war es zwar nicht für die Hotelangestellten, aber für tausend andere von größter Wichtigkeit, alle Einzelheiten einer Sportkleidung in der Fremdsprache bezeichnen zu können und die technischen Fachausdrücke aller Sportarten zu kennen. Was heißt „Startloch" auf Englisch? Und wie wird das „Ziel" bezeichnet? Da versagten fast alle Nachschlagebücher! So faßte man die für diese Dolmetscharbeit in Frage kommenden Jungens und Mädels in Extrakursen zusammen, wo Lehrer, die lange im Ausland tätig waren, sie in allen Feinheiten des englischen, französischen und spanischen „Sport-Jargons" schleiften.

Darüber hinaus ist dank dieser Anregung das erste vollständige internationale Sportwörterbuch der Welt im Entstehen, das in seiner Ausführung allen Anforderungen der Olympiade gerecht werden soll.

Es wird in mindestens fünf Sprachen jeden Sportausdruck enthalten, und bei der Ueberlegung, wie man die Begriffe am besten und übersichtlichsten ordnen könne, ist man auf die Idee gekommen, sie nach den einzelnen Hauptsportarten zu teilen und dann alle Begriffe, die dazu gehören, zusammenzustellen. An der Spitze jeder Seite wird ein Bild zeigen, um welchen Begriff es sich handelt, und darunter werden in allen Weltsprachen die Bezeichnungen dafür stehen. Weit über tausend solcher Bildseiten wird das Buch umfassen.

Auch die Künstler rüsten

Getreu dem Vorbild der alten Griechen, ist die Olympiade auch mit einem künstlerischen Wettkampf verbunden, der in fünf Gruppen ausgefochten wird: Baukunst, Malerei und Graphik, Bildhauerkunst, Dichtungen, Musik.

Schon sind eine Fülle von Anmeldungen und Anfragen eingelaufen, in Deutschland hat sich deshalb ein Ausschuß unter Führung maßgeblicher deutscher Künstler gebildet, der in enger Zusammenarbeit mit der Reichskulturkammer die Vorbereitungsarbeiten aufgenommen hat.

Schon jetzt ließ sich übersehen, daß keines der Berliner Museen genug Platz bietet, um die Fülle des Ausgestellten zu zeigen; man wird deshalb in den Ausstellungshallen auf dem Berliner Messegelände eine der Großhallen besonders herrichten, dort wird dann unter dem Vorsitz des Direktors der Nationalgalerie, Dr. Hanfstaengel, die Aufstellung der Kunstwerke erfolgen.

Eine erste künstlerische Olympiaschau ist aber bereits in Deutschland gezeigt. Es sind

Arbeiten von Schülern aller Klassen und Gaue,

die mit Pinsel und Farbe und viel Humor für die Olympiade werben. Ein Fünfzehnjähriger hat gleich eine ganze Bilderserie zusammengestellt und wird sie mit klangvollen Versen versehen. Eines dieser Bilder zeigt in knalligem Blau und Rot eine Ruderregatta, und darunter steht, fein säuberlich gemalt, der Spruch:

„Wir paddeln mit dem Paddelboot
Ins Morgen- und ins Abendrot.
Wir paddeln nach Olympia
Und siegen dort mit Heil! Hurra!"

Ein anderes Bild zeigt eine wüste Schlägerei, darum herum eine johlende Menschenmenge. Dieses Aquarell ziert der Spruch:

„Beim Ringkampf kann nur einer siegen,
Der andre läßt sich unterkriegen.
Die Ringer haben viele Beulen,
Die Zuschauer klatschen und heulen."

Was diese Zeichnungen und Verse trotz ihrer kindlichen Primitivität so anziehend macht, das ist die Begeisterung und Vorfreude, die man bei all diesen „Kunstwerken aus Kinderhand" erkennt. Nicht eine vom Lehrer gestellte Aufgabe war das nur — die Kinder, die diese Arbeiten machten, sind schon heute aufgegangen in diese Idee.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Türplakette

WHW 1935—1936
Monat Februar

Radler kaufen bei Gummi-Bieder

Zum Erfolg kann eins nur führen „Immer wieder inserieren!"

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt:

Kreisschulungsamt. Besprechung der Schulungsobmänner der Ortsgruppen heute, 20.30 Uhr, im „Hofjäger", Lindenstraße.

Ortsgruppe Rannischer Platz. Heute, 20 Uhr, im „Hofjäger" Filmabend. Tonfilm „Hans Westmar". Pg. Czarnowski spricht.

Ortsgruppe Paul Berck. Mittwoch, 29. Januar, 20 Uhr, in Brunnerts „Hofjäger" öffentlicher Filmabend mit allen Gliederungen. Tonfilm „Hans Westmar" sowie ein Beifilm.

Ortsgruppe Wasserturm Nord. Der für Donnerstag, den 30. Januar, vorgesehene Filmabend mit Hans Maikowski-Feier wird verlegt auf Sonnabend, 1. Febr., nach Reform-Real-Gymnasium, Friesenstraße. Karten behalten ihre Gültigkeit.

Arbeitsdienst für Studenten. Terminverlängerung der Bekanntmachung vom 25. Januar 1936. Alle Studenten, die vom Arbeitsdienst bis zum April 1936 (auch wegen vorübergehender Dienstuntauglichkeit) zurückgestellt worden sind, haben sich bis spätestens zum 29. Januar 1936 im Zimmer 8 der Tulpe, Universitätsring 5, III, mit Personalangaben (schriftlich) zu melden. Die endgültige Befreiung oder Einziehung zum Arbeitsdienst ist für das Belegen eines weiteren Semesters erforderlich.

NS-Kreisfrauenschaft:

Heute, 20 Uhr, haben folgende NS-Frauenschaften Pflichtmitgliederversammlungen: Ortsgruppe Friedrichplatz im „Neumarktschützenhaus"; Ortsgruppe Freiimfelde im Schlachthofrestaurant; Ortsgruppe Hallmarkt im Luisenbad; Ortsgruppe Hofjäger im „Hofjäger"; Ortsgruppe Neumarkt im „Neumarktschützenhaus"; Ortsgruppe Moritzburg im „Thomasiushaus"; Ortsgruppe Berliner Straße in Schneiders Hotel, Hindenburgstraße; Ortsgruppe Paulusring im Tuiskonenhaus, Uhlandstraße 12.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Ratshof. Heute, 20 Uhr, Pflichtversammlung. Mitgliedskarten sind zwecks Kontrolle mitzubringen. „Freyberg-Bräu", Albert-Dehne-Straße 1.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Glaucha. Mittwoch, 29. Januar, 20 Uhr, Pflichtversammlung im Bäckerinnungshaus.

Amt für Beamte, Stadtkreis Halle und Saalkreis. Am 29. Januar, um 20 Uhr, in der „Schenke Alt-Halle", Leipziger Straße, Arbeitstagung des Amtes für Beamte (Reichsbund der Deutschen Beamten) Stadtkreis Halle und Saalkreis. Es haben zu erscheinen: die Kreisfachschaftsleiter, Ortsgruppenwalter, Kreisfachbearbeiter, Kreisreferentin, Fachschaftsreferentinnen, Vertrauensfrauen, Hauptvertrauensmänner und Vertrauensmänner. Eintritt gegen Ausweis bzw. Ausweisung durch den Fachschaftsleiter.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Dienstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Institut f. Leibesübungen, Moritzburg: 16.30—18 Uhr; Lutherschule, Roßbachstr. 70: 20—21.30 Uhr; Glauchaerschule, Taubenstr. 13: 20—21.30 Uhr; Oberrealschule, Staudestr. 1: 20—21.30 Uhr; Freiimfelderschule, Freiimfelderstraße: 20—21.30 Uhr. — Reiten (für Frauen u. Männer): Neue Reitschule, Burgstr. 34: 1930 Uhr u. 20.15 Uhr. — Kleinkindergymnastik: Institut für Leibesübung., Moritzburg: 15—16 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Männer, Anfänger und Fortgeschrittene): Stadtbad: 21—22.15 Uhr. — Eislauf-Zweckgymnastik (für Frauen und Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 20—21 Uhr. — Boxen (nur für Männer): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 20—21.30 Uhr.

Geldmarkt

1500 bis 2000 M. geg. gute Sicherh. ges. Angebote J. 649 HN-Ulrichstr.

Grundstücke Verkäufe

Zu verpacht. zirka 1½ Morgen Obst- u. Gemüse-Garten in Halle-Nord a. d. Saale gelegen. Zuschrift. unt. E. 445 HN-Ulrichstraße.

Landbäckerei mit Gastwirtschaft zu verpachten. Angebote T. 5137 HN-Ulrichstr.

Grundstück mitten in d. Stadt m. Toreinfahrt u. Hofraum zu verk. Angebote V. 639 HN-Ulrichstr.

Lebensmitt.-Geschäft, Südv., gutgeh. vergrößerungsh. preiswert zu verk. Angebote O. 654 HN-Ulrichstr.

Einfam.-Haus m. Gart., Bad, Inkl. Autogarage z. vk. Angebote T. 5117 HN-Ulrichstr.

Grundstücke Kaufgesuche

Obstgarten od. ält. Obstgart. zu kauf. od. pacht. gesucht. Angebote S. 676 HN-Ulrichstraße.

Schrebergart. mit Wohnlaube z. pacht. ges. Preisangeb. u. L. 3419 HN-Leipzigerstr.

Landhaus od. Landwohng., Nebengel., Gart., Umgebung Halle, 1. 4. 1936 z. pacht. oder kauf. gesucht. Thiele, Breitungen, Harz.

Bauland für 1—2-Famil.-Haus (3—400 qm) zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis D. 684 HN-Ulrichstraße.

Fahrzeuge Verkäufe

DKW-Dreirad-Lieferw., Hinterlader z. vk. O. Grube, Halle, Steg 15. Besicht. von 5 Uhr ab.

Motorrad Rüdge, 500er, 195, Opel-Limousine billig Forsterstr. 34.

10/50 Merced.-Schnellgang-Lim., Baujahr 31, Pr. 450,— 1,2

Opel-Kabrio-Lim. mit Koffer, steuerfr., Pr. 1250 M. zu verk. Baujahr 35 Eilenburg, Leipziger Str. 24, Fernruf 211.

1to. Kasten-Lieferwagen, ½to. Kasten-Lieferwagen, 1,8 Liter

Opel-Cab. verkauft Otto Hänisch, Turmstraße 156, Tel. 227 19.

Fahrzeuge Kaufgesuche

1 Personenw. steuerfr., b. 8 PS., 1 Lastwagen bis 2½ To. zu kauf. ges. Angebote L. 3427 HN-Leipzigerstr.

Verkäufe

Chaiselongu., dauerhaft gearb. verkauft billig August Herr, Werkstatt Merseburgerstr. 15

Mehr Freude am Kochen, Backen, Braten, Sterilisieren auf dem modernen Gasherd. Erleichterte Anschaffung durch den R-Zahlplan der Licht u. Wärme G.M.B.H. Gr. Ulrichstr. 5

10 gebrauchte Schreibmaschinen Continental, Ideal, Stoewer, Mignon, schon von 45.- Mk. an. Fahrrad-Stein, Leipziger Str. 21.

Fensterscheiben Moebius, Gessauer Straße

Schlafzimmer und Küchen. Große Auswahl, solide Arbeit, preiswert und stets d. Neueste. Schaible Gr. Märkerstr. 26 Nähe Rathaus

Zimmer-Klosett, gut erhalt., billig zu verk. Stiller, Röderberg 12.

Aufgepaßt! Billig kaufen Ausziehf., 4 Polsterstühle, Eiche 79.50 M. Schlafzimmer zu niedrigen Preisen. Hiller, Liebenauer Straße 70, Ecke Huttenstraße. — Kein Laden. — Lager im Hof.

Wasserfässer, Kalkfäss., Blumenkübel, Fässer für die Wäsche. H. Hoyer jun. Liebigstraße 7. Tel. 236 75

Damenstoffbüste, verstellb., zu verk. Gr. Märkerstr. 5, I. r.

Kinderwagen zu verkaufen Collenbeyerweg 93

immer-bereit darum immer PHOENIX NAUMANN Nähmaschinen H. Schöning Rathausstr. 8/9.

Kinderwagen gut erh., zu verk. Gr. Brunnenstr. 37.

Herde Oefen auch für Großraumbeheizung. Heibacko-Gruden Möllhoff-Selbstwascher vorteilhaft bei Thaiss & Thiele Kaulenberg 5/6 Telefon 26910.

Gebrauchte Pianos in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie Miet-Pianos billig bei B. Döll Pianohaus Gr. Ulrichstr.

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkest. 14. H

Schlafzimmer kompl. Mk. 296.- Schränke, Küchen billig V. Teicher Gr. Steinstr. 82, I Tr.

Tisch, Sofa, 2 Polsterstühle bill. z. vk. Mühlweg 31, p. l.

Gebrauchte Schuhmacher-Nähmaschine (Colibri) verkauft billigst Dorgerloh, Brunnenstr. 29.

Möbel gebr. billig: Auszugtische 18.-, Chaiselong. 18.-, Betten, kpl. 18.-, Nähmasch. 22.-, Küchen, kpl. 35.-, Sofas 25.-, Kommoden 12.-, Vertikos 18.-, Schränke 18.-. Neue Möbel solide Arbeit solide Preise Teilzahlung Stoyes Möbellg. Hindenburgst. 9

Parallel-Schraubstöcke bill. Max Albert-Schmidtstraße 5.

Billig u. gut — große Auswahl: moderne Seitez.-Büf. 80 Mk., Auszugtische 32 Mk., Polsterstühle 8 Mk., Bücherschrke. 29 Mk., Schreibtische 45 Mk., Sofas 65 Mk., Couches 58 Mk., Chaiselong. 28 Mk., Ankleideschr. 58 Mk., Kleiderschrke. 38 Mk. Möbel-Philipp Halle (Saale) Kl. Ulrichstr. 14, Gr. Ulrichstr. 27. Ehestandsdarlehn. Zahlungserleicht. Freie Lieferung auch nach ausw. durch eig. Autos.

Schlafzimm., fabrikneu, wegen Lagerschwierigk. billig abzugeben. Tümmler, Friedrichstr. 36.

Du kannst sparen und verdienen durch Prophete-Nähmaschinen. Kauf im Fachgeschäft Rannische Str. 15-16 bequeme Zahlweise

Schlafzimmer Mahag. pol. 675, Eiche m. Nßb. 550, echt Eiche 450, echt Eiche 400, Küche, elfb. 185, gute Handarbeit, verk. Rader, Schwetschkestr. 13.

Papiermützen Karnevalsartikel in großer Auswahl Freund & Müller Inh. Fritz Müller Kurzw.-Großhdlg. Leipziger Straße 54

Ankleideschr. verkauft billig Tischlerei, Schmeerstr. 16.

Draht-Kinderbettst., Tisch, Holzbettst., Blumenkrippe u. -Ständer bill. z. vk. Hackebornstr. 3, I. r.

Patentgrude 50×80, gut erh., 50 M. Dölau, Mansfelderstr. 19.

Gasofen verkauft Anhalterstraße 5, part.

Es ist schon so ... daß mit den HN-Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — immer klappt die Geschichte — und mit Groschen kommt man aus.

Kastenregal, Fachregale, Ladentische, Tafeln, Büroschreibtisch, Aktenschrank, Bücherregale verkauft Möbelhandlg. Friedr. Pellecke Geiststr. 25.

Weitere Verkäufe Seite 11

Dein richtiger Weg!
An Sonn- und auch an Feiertagen —
Will Dir die „Kleine" immer sagen:
Willst Du Erfolge, überleg,
Daß Kleinanzeigen stets Dein Weg!

HN-Kleinanzeigen sind preiswert und erfolgreich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601282/fragment/page=0014